



IMFLUSS
MEDIENSPIEGEL 2018

Das Wasser trägt uns dem Himmel entgegen

Wie der fliegende Holländer ist unser Floss dieses Jahr gen Himmel gebräust. Ungebremst. Alle Klabautermänner, alle Nymphen und Tritonen sowie der alte Neptun waren klar auf unserer Seite. So haben wir einen wahrlich berausenden Jahrgang erlebt.

Unser Smutje und Booker, Gaetano Florio, hat uns fantastische Musik an Bord geholt, ganz dicke Fische waren dabei, darunter «2Raumwohnung» aus Berlin, «Fischer Z» aus England, «Naturally 7» und die «one and only» Blues Brothers Band. Letztere sind beide aus Übersee, nämlich aus den USA, zu uns nach Basel geschwommen. Gleichzeitig haben wir diverse lokale und nationale Bands aufgeladen, die dem Publikum so richtig Dampf machten. Zudem hat das Wetter hervorragend mitgespielt.

Was will man mehr?

Kapitän Krattiger und seine wilde Meute waren mit diesem Jahrgang überaus zufrieden. Mit grosser Vorfriede fahren wir nun unserem 20. Geburtstag entgegen, den wir 2019 feiern werden. Eine alte Wahrsagerin, wir haben sie auf grosser Fahrt getroffen, auf der kleinsten der Cook-Inseln, hat IMFLUSS einst ein langes, vielleicht sogar ewiges Leben und stetig wachsenden Erfolg prophezeit, in ihrem Zelt, das aus Seeungeheuer – und Menschenhäuten gefertigt ist. Nachdem ihr der Kapitän eine Buddel Rum geschenkt hat.

Gelassen hat unser Capitano auf die Worte der Dame reagiert, ein Lächeln umspielte seine Mundwinkel, «so dick wird es nicht kommen», hat er gedacht – aber es war schon etwas dran. In den letzten Jahren hat im Fluss einen grossen Sprung nach vorne gemacht: mehr Presse, auch aus dem deutschen Nachbarland, mehr Publikum – und immer mehr Liebe. Na, wenn das kein gutes Omen ist...

— Christian Platz, Fahrtenschreiber

Mediale Präsenz in Zahlen

Printmedien

— 2.8 Millionen Leserinnen und Leser erreicht

Radio und TV

— 3 Millionen Konsumenten erreicht

Facebook (Jun–Aug 2018)

— 430'000 User erreicht

Internetseite (Jun–Aug 2018)

— 216'000 User erreicht

Publikum

— 65'000–70'000 Zuschauerinnen und Zuschauer

IMFLUSS

Tino Krattiger, Rheingasse 13, 4058 Basel

T +41 61 681 80 90, tino.krattiger@imfluss.ch

www.imfluss.ch

Aus unserem Medienspiegel

Die lokale, die nationale und sogar die Presse aus Deutschland berichtet immer gerne über unser Festival in den Fluten des Rheins.

«Das Highlight des ImFluss-Festivals ist ohne Zweifel die schwimmende Bühne mit Segeln, von den Einheimischen auch liebevoll «das Floss» genannt. Aber auch die einzigartige Lage am Rhein, der hier mitten durch das schöne Basel fließt, und die lockere Stimmung verleihen diesem Festival eine ganz spezielle Atmosphäre.»

Blick, 9. 5. 2018

«Von 2raumwohnung über Anna Aaron bis Stiller Has; das Floss wartet ab dem 23. Juli mit einem ansprechenden Programm für (fast) alle Geschmäcker auf. Und mit Oris hat das Festival im Fluss einen neuen Hauptsponsor an Bord.»

Tageswoche 17. 5. 2018

«Krattiger hielt fest, dass es sich beim Kulturfloss nicht, wie oft behauptet, um Gratiskultur handle, sein Festival sei einfach anders finanziert als die Konzerte anderer Veranstalter. Weil er keinen Eintritt verlange, sei er stärker auf die Mitarbeit von Gönnern und Sponsoren angewiesen.»

Basler Zeitung, 18. 5. 2018

«Der Kapitän taucht verspätet auf. Und er trägt für einmal kein Matrosenoutfit sondern einen Neoprenanzug.»

bz Basel, 18. 5. 2018

«Schliesslich organisierte Krattiger im Jahr 2000 die erste Ausgabe des ImFluss-Festivals, das heute ein fester Bestandteil des Sommers in Basel ist. Während dreier Wochen ankert eine Bühne im Rhein, auf der jeden Abend eine andere Band auftritt. Das Festival war der leise Startschuss für die Aufwertung der Rheinpromenade.»

Neue Zürcher Zeitung, 21. 6. 2018

«Kein Feld, keine Waldlichtung und keine städtischen Platz hat sich der Kulturveranstalter Tino Krattiger für sein Festival ausgesucht. Seine Bühne schwimmt im Rhein – an bester Lage bei der Mittleren Brück in Basel.»

kultur.tipp, 7. 7. 2018

«Im Gegenteil, Unterstützung sieht anders aus», sagt Kapitän Krattiger im Interview. «Ich habe auch heute nach fast 20 Jahren Bespielung des öffentlichen Raumes das Gefühl, lästig zu sein.»

Basler Zeitung, 2. 7. 2018

«Eine schwimmende Bühne, dort, wo sich ohnehin halb Basel trifft, dazu Konzerbeginn bei Sonnenuntergang – das ist schon ein ziemlich einzigartiges Gefühl. Gäbe es ImFluss nicht, man hätte es erfinden müssen.»

Badische Zeitung, 8. 7. 2018

«Wär' Deine Liebe ein Floss, ich wär' in Not», sangen einst MIA. Ganz so verhält es sich nicht mit der fließenden Musikplattform. Darauf treten MIA zwar nicht auf, aber immerhin ihre artverwandten 2raumwohnung.»

Schweiz am Sonntag, 21. 7. 2018

«Alle reckten sie die Hände in die Höhe. Rauf zum Himmel, Hunderte Händepaare, die sich im Rhythmus des wummernden Basses hin und her bewegen, her und hin, Rot beschienen in der Nacht. 2raumwohnung spielten den letzten Track der Zugabe, einen Remix ihres ersten Hits «Wir trafen uns im Garten».»

bz Basel, 25. 7. 2018

«Sie springen nacheinander – in ihren Kleidern – vom Floss in den Rhein. Es ist der charmante Abschluss des 90-minütigen Konzerts von Fischer Z.»

Basler Zeitung, 30. 7. 2018

«Höhepunkt war «Minnie the Moocher», die Jazzballade von Cab Calloway, zu der das ganze Kleinbasel mitzusingen schien. Wunderbar.»

bz Basel, 13. 8. 2018



Numeri al cubo per Pablo Picasso.

(foto Ti-Press)



Lo slogan della giornata.

CULTURA Successo dell'apertura straordinaria Migliaia di persone alla Giornata dei musei

La Giornata internazionale dei musei si è svolta il 13 maggio sotto lo slogan "Tag, share, like - il museo iperconnesso". Un modo accattivante per avvicinare alla realtà museale anche chi a volte snobba questo immenso recipiente culturale. Come ci conferma Roberto Badaracco, responsabile del Dicastero cultura, sport ed eventi, è stato un giorno da record: «L'apertura straordinaria e gratuita dei vari musei, delle gallerie e degli spazi dedicati all'arte è stato un successo per noi inaspettato». Più di 25 gli enti che hanno aderito all'idea solo a Lugano e «sono stati oltre un migliaio le persone che hanno aderito

a questo interessantissimo progetto di promozione», sottolinea il municipale, che aggiunge «oltre alle proposte espositive sono stati anche creati dei veri e propri momenti aggregativi come, per esempio, degli aperitivi o dei momenti dedicati alla musica». Un accenno anche alla gettonatissima mostra sui samurai a Villa Malpensata: «Abbiamo avuto una partenza con il botto: sono stati centinaia gli appassionati di Giappone o semplici curiosi che hanno affollato il terzo piano dell'edificio».

Incredibile Picasso

Impossibile non parlare

dell'artista spagnolo in mostra al LAC. «Abbiamo aperto due mesi fa. La frequentazione al MASI è continua, a volte tocchiamo quote giornaliere di oltre 3.000 entrate. Sta andando tutto bene insomma. Ci stiamo infatti avvicinando al nostro grande obiettivo di 50.000 entrate, al momento siamo a 35.000... manca veramente pochissimo. È incredibile. Come incredibile è anche il fatto che un'esposizione riesca ad animare una piazza che sarebbe deserta senza un nome di rilievo come quello di Pablo Picasso. La cultura ha fatto ancora centro». (MABO)

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 18.05.2018

Die Ruhe vor dem Jubiläum

Das 19. Kulturfloss mit Elektronik-Pop, Post-Punk, Blues und Schweizer Acts

Von Nick Joyce

Basel. Tino Krattiger, der Mann hinter dem Basler Kulturfloss, kann sich heuer mit einigen klingenden Namen brüsten. Bei der Medienorientierung, die gestern im Hotel «Kraft» stattfand, kündigte Krattiger zusammen mit Programmchef Gaetano Florio das Berliner Elektronik-Pop-Duo 2Raumwohnung, die britische Post-Punk-Formation Fischer-Z, die amerikanische A-cappella-Artisten Naturally 7 und The Original Blues Brothers Band aus John Landis' gleichnamigem Musikfilm als internationale Headliner an.

Nicht minder zugkräftig sind einige der Schweizer Acts, die dieses Jahr am Kleinbasler Rheinufer auftreten. Beispielsweise der gefeierte R'n'B-Tüftler James Gruntz, Schmid Schmidhauser von Stop The Shoppers' Mundart-Salsa-Projekt Chica Torpedo und die Veteranen Stiller Has aus Bern. Bei Stiller Has handele es sich um eine «Liebesgeschichte», gab Krattiger zu. Endo Anaconda und Band seien 2000 die ersten Künstler gewesen, die ein grosses Publikum vor das Kulturfloss gelockt hätten.

Wieder Platz für Basler Bands

Anders als im Vorjahr, als nur gerade Bleu Roi für ein wenig Lokalkolorit sorgten, stehen 2018 multiple Basler Acts im Floss-Programm. Hatte Tino

Krattiger vor einem Jahr deklariert, dass er sich nach dem Ausstieg des Rockfördervereins RFV nicht mehr zur Nachwuchsförderung verpflichtet fühle, so hat er mit Pink Pedrazzi, Anna Aaron und Roli Frei & Soulful Desert drei gestandene Künstler aus der Region gebucht. «Das Festival soll weiter wachsen», so Krattiger, «ich will der Basler Szene aber weiterhin einen Platz im Programm einräumen.»

Wie jedes Jahr enthält das Floss-Programm auch einige Entdeckungen. Dazu gehören die französisch-karibisch-amerikanische Creole Blues Gumbo-Band Delgres, die österreichische Elektro-Roma-Formation DelaDap und der Tessiner Singer-Songwriter Andrea Bignasca. Besondere Erwähnung verdient der St. Galler Crimer. Dank seiner dunklen Synth-Pop-Variante im Stile der 80er-Jahre zählt der stilsichere Sänger und Produzent zu den grossen Schweizer Newcomern der letzten Jahre.

Wie im Vorjahr beträgt das Festivalbudget heuer 500 000 Franken. Davon machen Künstlergagen um die 120 000 Franken aus, wobei Gaetano Florio einwarf, dass dieser Posten Kurschwankungen unterliegt. Krattiger hielt fest, dass es sich beim Kulturfloss nicht, wie oft behauptet, um Graticultur handelt: Sein Festival sei einfach anders finanziert als die Konzerte ande-

rer Veranstalter. Weil er keinen Eintritt verlange, sei er stärker auf die Mitarbeit von Gönnern und Sponsoren angewiesen.

Umso mehr freut es Krattiger, dass der Baselbieter Uhrenfabrikant Oris 2018 für zwei Jahre als Hauptsponsor an Bord des Kulturflosses gekommen ist. Rico Steiner, der Region-Manager, wollte den finanziellen Beitrag seiner Firma an das Festival nicht beziffern. An der Medienorientierung sagte er nur, dass die Zusammenarbeit auch andere Leistungen einschliessen werde.

2017 sei ihm mit der Verpflichtung des Stadion-Cantautore Edoardo Beninato ein Coup gelungen, sagte Programmchef Gaetano Florio abschliessend, er könne aber nicht jedes Jahr darauf zählen, einen solchen Act nach Basel holen zu können. An interessierten Künstlern mangle es ihm nicht: «Wenn ich wollte, könnte ich das Floss zweimal programmieren.» 2019 steht Florio unter einem besonderen Leistungsdruck, findet Tino Krattigers Sommerfestival nächstes Jahr doch zum 20. Mal statt. Bei der Jubiläumsausgabe dürften die Erwartungen an Florio noch ein bisschen höher sein als heuer.

Rheinweg, Basel.
Mo, 23. Juli, bis Sa, 11. August.
www.imfluss.ch

Die alten Hasen werdens schaukeln

Kulturfluss Das Programm von «Im Fluss» ist bekannt und reicht von 2raumwohnung bis zur Blues Brothers Band

VON MARC KREBS

Der Kapitän taucht verspätet auf. Und er trägt für einmal kein Matrosenoutfit sondern einen Neoprenanzug. Aus plakativem Grund: Tino Krattiger hat bei der Pressekonferenz seines Festivals «Im Fluss» einen neuen Hauptsponsor im Schlepptau: Oris, die Firma, die mit wasserdichten Uhren und entsprechenden Claims wirbt.

Keine Frage: Tino Krattiger weiss sich und sein Festival in Szene zu setzen. Und doch fiel es ihm in den vergangenen Jahren nicht leicht, Sponsoren zu gewinnen. Vielleicht, weil man die Konzerte auf dem Floss als allzu selbstverständlich hinnimmt. Auf jeden Fall auch, weil Sparmassnahmen von Sponsoren Spuren hinterliessen. Die Manor unterstützte den Anlass zuletzt nur noch redimensioniert. Und der RFV Basel kippte seine Unterstützung in Höhe von 20 000 Franken, die der Verpflichtung lokaler Bands zugutegekommen war.

Leicht trotzig war sie, die Reaktion von Krattiger: Er strich die regionale Musik 2017 bis auf eine Ausnahme aus dem Programm, mit den Worten: «Die Nachwuchsförderung fällt weg.» Das schlug Wellen. Und heute? Sind die Wogen wieder geglättet: Im diesjährigen Programm finden sich drei Acts mit Basler Background: Anna Aaron, Pink Pedrazzi und Roli Frei. Und auch James Gruntz kann man ein Stück weit ja auch noch zur Region zählen. Allesamt bemerkenswerte Stimmen und eigenwillige Künstlerpersönlichkeiten, auf deren Auftritte man sich freuen kann.

Die Rückbesinnung auf lokale Werte, sie hat auch eine finanzielle Komponente: Die beiden Halbkantone Basel-Stadt und Baselland übernehmen die 20 000 Franken, die der RFV zahlte, knüpfen dies aber an die Bedingung, dass drei, besser vier regionale Bands spielen sollen.

Zwei Klassiker aus den USA

Ausgewogen statt grosse Wogen also heisst es fürs Jahr 2018, «im Fluss» ist wieder gut abgestützt; zumal von den Swisslosfonds Basel-Stadt und Baselland ja neben den obengenannten Summen satte 120 000 Franken respektive 40 000 Franken fliessen.

Man kann aus dem vollen Schöpfen, und das hat Gaetano Florio, der Bookingverantwortliche, auch getan. Wie im Vorjahr operiert er mit einem Gagenbudget in

17

Konzerte finden vom 23. Juli bis 11. August «Im Fluss» oberhalb der Mittleren Brücke Basel statt.

Zum Vormerken:

- 23.7. 2Raumwohnung
- 24.7. Pink Pedrazzi
- 25.7. Crimer
- 26.7. Delgres
- 27.7. Fischer-Z
- 28.7. Anna Aaron
- 30.7. Emanuel Reiter
- 31.7. Halunke
- 2.8. James Gruntz
- 3.8. DelaDap
- 4.8. Andrea Bignasca
- 6.8. Chica Torpedo
- 7.8. Roli Frei & Soulful Desert
- 8.8. Dada Ante Portas
- 9.8. Naturally 7
- 10.8. The Blues Brothers Band
- 11.8. Stiller Has

Höhe von 120 000 Franken für 17 Abende. Und kann dabei mit der A-cappella-Gruppe Naturally 7 aus New York oder The Original Blues Brothers Band aus Memphis zwei US-amerikani-

sche Gruppen verpflichten, deren Gagen sich in der Regel erfahrungsgemäss im mittleren fünfstelligen Bereich bewegen.

Die Blues Brothers sind zwar nur noch ein Bruchteil des ursprünglichen Originals, aber hey: Mit Steve Cropper haben sie einen der einflussreichsten Gitarristen der Soulgeschichte in ihren Reihen, jenen Mann, der schon für die Klassiker von Otis Redding, Sam & Dave oder Wilson Pickett in die Saiten griff. Und auch Lou Marini ist mit von der Party; er spielte schon im gleichnamigen Kultfilm Saxofon.

Dass die Blues Brothers in Basel Halt machen werden, ist den Connections und dem Verhandlungsgeschick von Florio zu verdanken sowie der zentraleuropäischen Lage: Die Grossformation wird zwischen grossen Festivalauftritten in Italien und Norwegen einen Stopp in Basel einlegen.

2raumwohnung und freier Himmel

Eröffnet wird die 19. Saison auf dem Floss von einer anderen alten Bekannten: Inga Humpe. Sie surfte mit den Neonbabies und DÖF auf der Neuen Deutschen Welle, im neuen Jahrtausend dann toppte sie diese Erfolge noch mit ihrem Elektro-

pop-Projekt 2raumwohnung.

Wenn wirs schon von den 80ern und NDW haben: An dieser Zeit orientiert sich der St. Galler Crimer. Aktuell im Vorprogramm von Nena unterwegs, gastiert er Ende Juli auch in Basel. Dann kann man sich ein Bild von dem jungen Sänger machen, der heuer bei den Swiss Music Awards zum «Best Talent» gekürt worden ist.

«Im Fluss» hält aber auch an gestandenen Formationen fest, die erfahrungsgemäss gut ankommen beim Publikum. Die Berner Popfraktion etwa, vertreten durch Halunke, Chica Torpedo und Stiller Has. Letzterer gehört fast schon zum Flossinventar, so oft hat man ihn hier schon erleben können.

Eine andere Tradition, die durch Halunke und Chica Torpedo ebenfalls aufrechterhalten wird: Formationen mit markanten Bläusersätzen. Auch die Blues Brothers werden eine knackige Horn Section mitbringen, keine Frage, und eine Entdeckung wert ist die österreichische Gruppe DelaDap, die jazzige Noten mit elektronischen Beats kombiniert.



Sie kommt, um das Publikum am Rheinufer zum Tanzen zu bringen: Die Original Blues Brothers Band mit den beiden Urmitgliedern Steve Cropper (4. v.l.) und Lou «Blue Lou» Marini (5. v.l.)

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 18.05.2018

Gute Namen, neuer Sponsor

Spannendes Programm
auf dem Basler Kulturfloss

Basel. Gestern machte Tino Krattiger vom Kulturfloss das Musikprogramm öffentlich. Zwischen dem 23. Juli und 11. August holt der umtriebige Veranstalter wieder einige klingende Namen ans Kleinbasler Rheinufer. Dazu gehören 2Raumwohnung, Fischer-Z, Naturally 7, The Original Blues Brothers Band und Stiller Has. Mit Pink Pedrazzi, Anna Aaron sowie Roli Frei & Soulful Desert ist die Basler Musikszene generationenübergreifend im Programm vertreten.

Bekannt wurde gestern auch, dass der Baselbieter Uhrenfabrikant Oris als Hauptsponsor beim Kulturfloss eingestiegen ist. Gerade weil er keinen Eintritt verlange, so Tino Krattiger, sei er als Konzertveranstalter besonders auf die Zusammenarbeit mit Gönnern und Sponsoren angewiesen. **Seite 15**



20 Minuten, Basel — am 18.05.2018

Deutsches Elektropop-Wunder spielt auf dem Rhein



BASEL. Der Sommerhit «36 Grad» von 2007 hallt bis heute nach. 2Raumwohnung eröffneten mit ihm und einer Menge Hits im Gepäck dieses Jahr die Floss-Saison am 23. Juli. Des Weiteren glänzen am Rhein heuer der Schweizer Wave-Popper Crimer, James Gruntz, Anna Aaron und gestandene Namen wie Roli Frei oder Stiller Has, die am 11. August den Abschluss der Floss-Saison bestreiten. 20M

«Im Fluss»**Alte Hasen auf dem
Basler Kulturfloss**

Das Basler Sommerfestival «Im Fluss» präsentiert zahlreiche alte Bekannte: von der Berner Mundartformation Stiller Has bis zur legendären Blues Brothers Band. Auch regionale Musiker sorgen für lokale Verankerung: Roli Frei, Anna Aaron und Pink Pedrazzi spielen auf dem Floss. Neuer Festival-Hauptsponsor ist die Uhrenmarke Oris. **SEITE 36**

Volksstimme

Volksstimme — am 25.05.2018

Oris Hauptsponsor bei Basler Kulturfloss

Hölstein | Der Oberbaselbieter Uhrenfabrikant wird Hauptsponsor des Basler Kulturflosses. Die Konzertreihe, bei der verschiedene Bands auf einem Floss im Rhein auftreten und die Zuhörer vom Rheinbord aus zuhören, findet dieses Jahr zum 19. Mal statt und dauert vom 23. Juli bis zum 11. August. Oris hat vorerst für zwei Jahre zugesagt, zur Summe wird nichts kommuniziert, doch beschränke sich die Zusammenarbeit nicht nur auf das Finanzielle, heisst es. **vs.**

Der Mann mit dem Zauberblick

Otto Böhne verlässt das Haus nie ohne seine Kamera - das ging ihm einst mit einem Baby so

VON MARTINA RUTSCHMANN

Sein Gehirn ist ein Flipperkasten. Und egal, wo die Kugel landet: Es kommt was Kluges heraus. Meist eine Anekdote, oft eine Weisheit. Etwa: «Kunst muss einen emanzipatorischen Hinweis liefern, sonst ist es keine Kunst. Helene Fischer liefert keine emanzipatorischen Hinweise.» Er nennt Namen, die kaum mehr einer kennt. Seinen eigenen etwa. Otto Böhne. Gestatten: Dieser Mann fotografiert Basel, auf seine Art. Seinen Namen hat er einem Kommunisten geklaut, der im Konzentrationslager ermordet wurde. Es ist sein Künstlername, eigentlich heisst er Frank.

Böhnes Kunst ist vor allem auf Facebook zu sehen. Daumen hoch bis zum Abwinken. Die Bilder zeigen intime Momente Fremder und fangen Augenblicke ein. Er macht Kunst und «Gebrauchsfotos». Der Mann hat Geduld, kann stundenlang warten, bis ein Velofahrer den Lichtkegel unter dem Messebau durchquert. Und Zeit, das hat Böhne auch. Seit 17 Jahren. Damals verliess er das Theater Basel, wo er als Kostüm- und Bühnenbildner angestellt war. Seither fotografiert er, lebt von der Hand in den Mund. Zwischendurch lag er mal ein Jahr lang in seinem Bett vor der Glotze und ass Toastbrot.

Alkohol, Burn-out, Scheidung

Otto Böhne kommt 1957 im deutschen Wuppertal zur Welt. Er wohnt am Otto-Böhne-Platz. «Der echte Otto Böhne lebte schräg gegenüber von uns, wäre er nicht umgebracht worden, hätte ich den kennen können», sagt der falsche Otto Böhne. Im Gegensatz zum Original ist sein Leben ein gutes. Zwei Schwestern, nette Eltern, keine Nazis im Genick. Nach der Schule wird Böhne Kunstmaler. Er verliebt sich in die Schwester eines Freundes. Die junge Frau will auf die Bühne. Ein Tänzer des Pina-Bausch-Ensembles bringt ihr Ballett bei. Bausch, Ballettdirektorin

an den Wuppertaler Bühnen, ist bereits ein Star. Zuweilen ein schwangerer. Bloss: Wohin mit dem Kind? Das Baby wird mehr Zeit mit Otto Böhne und seiner Freundin verbringen als mit Pina Bausch.

«Da gab es einen Bruch in meinem Leben», sagt Böhne - und die Kugel in seinem Flipperkasten überspringt ein paar Jahrzehnte. Alkohol, Burn-out, Scheidung. Abends zahlreiche Biere, morgens ein Kater, tagsüber viel Arbeit. Die Ehe läuft nebenbei und irgendwann nicht mehr. Böhne und die junge Frau von damals lassen sich scheiden. Er weist sich selber in die Psychiatrie ein, macht einen Entzug. «Trinken war anstrengend», sagt er. Erschöpft bleibt er auch ohne Alkohol. Er verlässt das Theater und steigt ins Bett. Inzwischen ist Böhne, wenn überhaupt, nur noch als Zuschauer im Theater. Lieber schaut er dem Alltag zu. Am liebsten durch das Objektiv seiner Leica.

«Es war hippiemässig, aber geil!»

Böhne wohnt in einer kleinen Wohnung im Kleinbasel. Tino Krattiger, die personifizierte Rheingasse, ist ein guter Freund. «Oh Gott!», sagt dieser, «der Otto! Manchmal denke ich, er wurde uns von einem anderen Stern gesandt.» Otto sei ein Mensch, der alles, wirklich alles, wisse. «Es würde mich nicht erstaunen, wenn er ein weltbedeutender Physiker wäre, der den Rummel satthatte und inkognito leben will», sagt Krattiger. Doch Böhne war kein Physiker. Sondern Babysitter.

Nach der Geburt ihres Sohnes suchte Pina Bausch eine Nanny. Böhnes Freundin nahm den Job an, brauchte aber Unterstützung. Wer wäre da besser gewesen als ihr Freund Böhne, der Mann mit Zeit und Geduld? Bald bekam das Bausch-Baby ein eigenes Zimmer bei Böhnes Eltern.

Es war die Zeit von Joseph Beuys. Der deutsche Künstler prägte Menschen wie Böhne. Dieser beruft sich etwa dann

auf Beuys, wenn er gefragt wird, warum er hundert Fotos am Tag schießt. «Ich hämmere an der Gesellschaft», sagt Böhne. In Beuys Worten heisst es «Arbeit an der Sozialen Plastik». Diese schliesst alles ein, auch das Babysitten. Jahrelang trug Böhne den Bausch-Jungen mit sich herum. Und da ihn dessen Mutter auch als Kleinkind noch stillte, musste Böhne stets in ihrer Nähe sein. »Das war hippiemässig, aber geil!«, sagt Böhne.

An einem Festival erkannte ihn ein Jugendfreund wieder. Der Jugendfreund war verzweifelt. Seine Bühnenbildnerin war nach einem Streit abgehauen. Die Premiere stand kurz bevor. «Malst Du noch?» Ab und zu noch, ja. Und schon stand Böhne in der Werkstatt und machte etwas, von dem er keine Ahnung hatte: ein Bühnenbild. Jahrzehntlang tat er nichts anderes

mehr. Auf der ganzen Welt hat er gearbeitet. Bis zur Wende. Da zog es ihn an einen Ort, der nah war und doch fern: in den Osten. Mit Joachim Schlömer, inzwischen ebenfalls ein Star des Theaters, wurde Böhne am Nationaltheater Weimar engagiert. Doch der Intendant dort, der war eher unangenehm. Michael Schindhelm kam ihnen da gelegen mit seiner Frage: «Kommt ihr mit nach Basel?» Das war 1995. Böhne ging mit - und blieb. «Ich dachte anfangs, Basel sei so hässlich wie Wuppertal. Bald habe ich aber gemerkt: Basel ist wunderschön!», sagt er - und macht sich auf den Heimweg. Mal schauen, ob aus einem der 100 Fotos, die er geschossen hat, etwas geworden ist.



**Mehr erfahren
Sie online.**



Fotograf Otto Böhne. KEN

**«Ich hämmere an
der Gesellschaft.»**

Otto Böhne Fotograf



Der Fotograf hat das Bild gepostet und zahlreiche Zuschriften erhalten. Offenbar tanzt die Frau nicht nur durch Basels Strassen: Unbekannte in der Rheingasse.



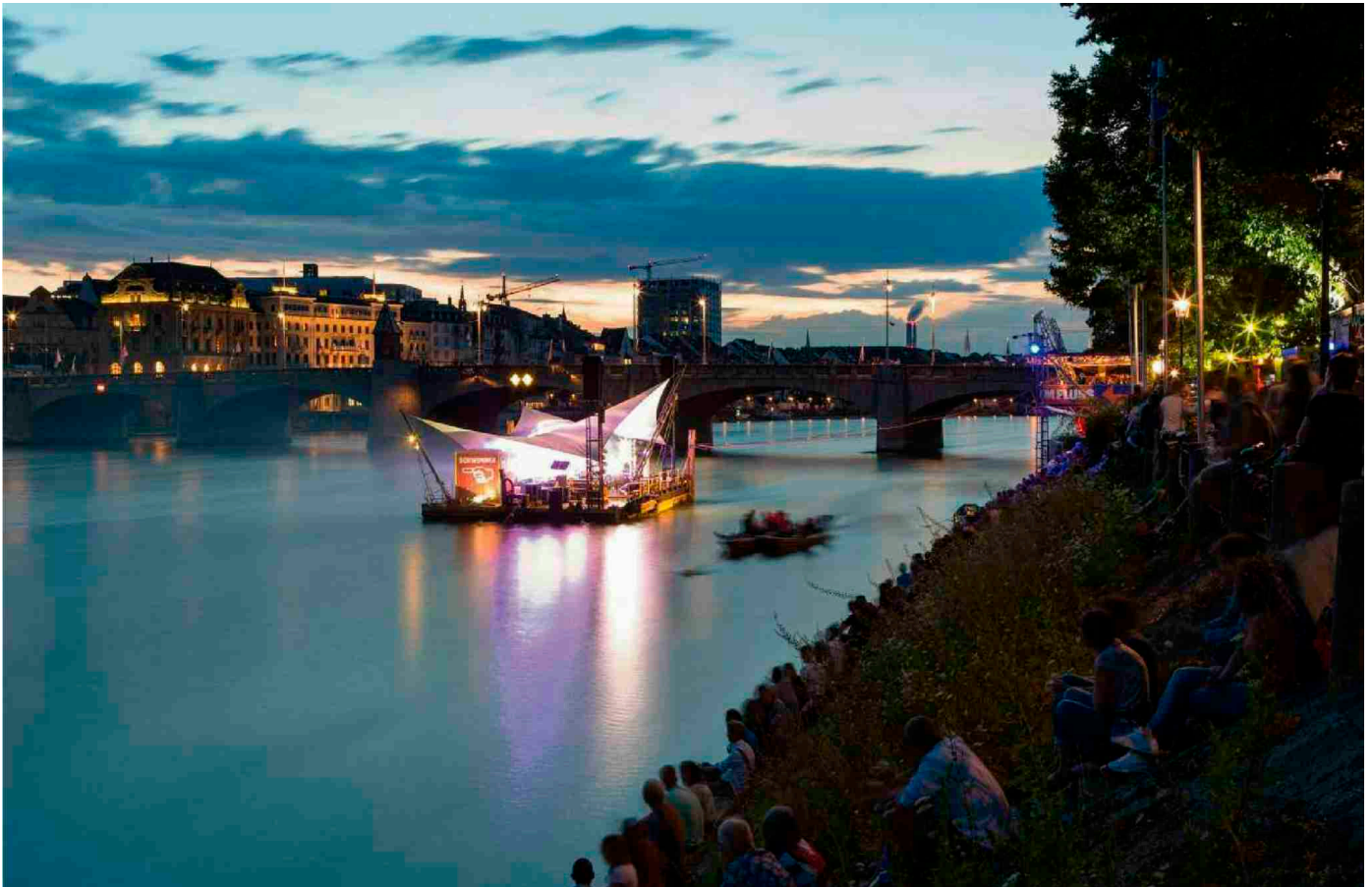
Friedliche Stimmung im Kleinbasler Schafgässlein. OTTO BÖHNE



Auch die Möwen brauchen etwas zu Essen. OTTO BÖHNE

Die Ruhe vor dem Jubiläum

Das 19. Kulturfloss mit Elektronik-Pop, Post-Punk, Blues und Schweizer Acts



Idyllisch am Fluss. Das Floss will auch in diesem Jahr ein Lichtblick in den kulturschwachen Wochen der Basler Sommerferien sein. Foto Samuel Bramley

Von Nick Joyce

Basel. Tino Krattiger, der Mann hinter dem Basler Kulturfloss, kann sich heuer mit einigen klingenden Namen brüsten. Bei der Medienorientierung kündigte Krattiger zusammen mit Programmchef Gaetano Florio das Berliner Elektronik-Pop-Duo 2Raumwohnung, die britische Post-Punk-Formation Fischer-Z, die amerikanische Accapella-Artisten Naturally 7 und The Original Blues Brothers Band aus John Landis' gleichnamigem

Musikfilm als internationale Headliner an.

Nicht minder zugkräftig sind einige der Schweizer Acts, die dieses Jahr am Kleinbasler Rheinufer auftreten. Beispielsweise der gefeierte R'n'B-Tüftler James Gruntz, Schmid Schmidhauser von Stop The Shoppers' Mundart-Salsa-Projekt Chica Torpedo und die Veteranen Stiller Has aus Bern. Bei Stiller Has handelt es sich um eine «Liebesgeschichte», gab Krattiger zu. Endo

Anaconda und Band seien 2000 die ersten Künstler gewesen, die ein grosses Publikum vor das Kulturfloss gelockt hätten.

Wieder Platz für lokale Bands

Anders als im Vorjahr, als nur gerade Bleu Roi für ein wenig Lokalkolorit sorgten, stehen 2018 multiple Basler Acts im Floss-Programm. Hatte Tino Krattiger vor einem Jahr deklariert, dass er sich nach dem Ausstieg des Rockfördervereins RFV nicht mehr zur Nachwuchsförde-



BaZ Kompakt — am 24.05.2018

zung verpflichtet fühle, so hat er mit Pink Pedrazzi, Anna Aaron und Roli Frei & Soulful Desert drei gestandene Künstler aus der Region gebucht. «Das Festival soll weiter wachsen», so Krattiger, «ich will der Basler Szene aber weiterhin einen Platz im Programm einräumen.»

Wie jedes Jahr enthält das Floss-Programm auch einige Entdeckungen. Dazu gehören die französisch-karibisch-amerikanische Creole Blues Gumbo-Band Delgres, die österreichische Elektro-Roma-Formation DelaDap und der Tessiner Singer-Songwriter Andrea Bignasca. Besondere Erwähnung verdient der St. Galler Crimer. Dank seiner dunklen Synth-Pop-Variante im Stile der 80er-Jahre zählt der stilichere Sänger und Produzent zu den grossen Schweizer Newcomern der letzten Jahre.

Wie im Vorjahr beträgt das Festivalbudget heuer 500 000 Franken. Davon machen Künstlergagen um die 120 000 Franken aus, wobei Gaetano Florio einwarf, dass dieser Posten Kursschwankungen unterliegt. Krattiger hielt fest, dass es sich beim Kulturfloss nicht, wie oft behauptet, um Gratiskultur handelt: Sein Festival sei einfach anders finanziert als die Konzerte anderer Veranstalter. Weil er keinen Eintritt

verlange, sei er stärker auf die Mitarbeit von Gönnern und Sponsoren angewiesen.

Umso mehr freut es Krattiger, dass der Baselbieter Uhrenfabrikant Oris 2018 für zwei Jahre als Hauptsponsor an Bord des Kulturflosses gekommen ist. Rico Steiner, der Region-Manager, wollte den finanziellen Beitrag seiner Firma an das Festival nicht beziffern. An der Medienorientierung sagte er nur, dass die Zusammenarbeit auch andere Leistungen einschliessen werde.

2017 sei ihm mit der Verpflichtung des Stadion-Cantautore Edoardo Bennato ein Coup gelungen, sagte Programmchef Gaetano Florio abschliessend, er könne aber nicht jedes Jahr darauf zählen, einen solchen Act nach Basel holen zu können. An interessierten Künstlern mangle es ihm nicht: «Wenn ich wollte, könnte ich das Floss zweimal programmieren.» 2019 steht Florio unter einem besonderen Leistungsdruck, findet Tino Krattigers Sommerfestival nächstes Jahr doch zum 20. Mal statt. Bei der Jubiläumsausgabe dürften die Erwartungen an Florio noch ein bisschen höher sein als heuer.

Rheinweg, Basel.
Mo, 23. Juli, bis Sa, 11. August.
www.imfluss.ch

Sommerfestivals in der Region Das Gute liegt so nah Wo in der Region Basel die Musik spielt

Von Lörrach bis Liestal, von Basel bis Bubendorf:
Die Open-Air-Saison läuft an. Fortan gibt es jedes
Wochenende in der Region was auf die Ohren.
Wir sagen, was aufhorchen lässt.

VON DIMITRI HOFER
UND MARC KREBS

Es muss ja nicht immer Camping sein. Nur einen Abend lang die eigenen vier Wände verlassen und sich dem Open-Air-Feeling hingeben, das kann so erholsam und beglückend sein wie Kurzferien. Möglich machen das zahlreiche Sommerfestivals in der Region Basel. Allen voran das Stimmen Festival, welches das Dreiland in diesem Jahr zum 25. Mal musikalisch verbindet und - um nur zwei Beispiele zu nennen - mit Robert Plant (Led Zeppelin) und Liam Gallagher (Oasis) zwei Sänger nach Lörrach

bringt, deren Musik jeweils eine ganze Generation elektrisiert hat.

Während sich das Stimmen Festival über mehrere Wochen erstreckt, so wie übrigens auch Im Fluss am Kleinbasler Rheinufer, stehen andere Open Airs für die Momentaufnahme eines einzigen Abends: Darunter Klassiker wie Em Bebbi sy Jazz, das heuer viel Funk im Programm ausweist, das kleine Riedbach Openair in Bubendorf oder die Basler Alternative zur Street Parade, der Jungle Street Groove.

Andere Festivals wiederum sind verschwunden, zumindest fehlen sie in diesem Jahr: Liestal Air etwa macht Pause, ebenso vermisst man

die Konzerte in Augusta Raurica.

Damit kommt das Festivalangebot im Baseltal zwar schmäler daher als im vergangenen Jahr, über die ganze Region betrachtet aber, kann sich das Angebot sehen und hören lassen: Bis September vergeht kein Wochenende, ohne dass irgendwo die Musik spielt. Den Auftakt in unserer reichhaltigen Übersicht, die 21 Open Airs umfasst, macht das Imagine Festival. Dieses hat sich als Open Air mit Botschaft («Für Vielfalt, gegen Diskriminierung») positioniert und findet 2018 rund um den Basler Barfüsserplatz statt.



Man darf auf einige Oasis-Klassiker hoffen, wenn Liam Gallagher im Juli am Stimmen Festival in Lörrach singt. IMAGO



Sie wird den Reigen auf dem Floss im Fluss eröffnen: Inga Humpe von 2raumwohnung.

IMAGO



Immer wieder gern gesehene Gäste in der Region: Kuno Lauer und seine Züri West treten am Leimentaler Open Air in Oberwil auf.

KEYSTONE

Hier findet ihr alle Termine auf einen Blick

1 **Imagine Festival, Basel**

Es ist zur Tradition geworden, dass das Imagine Festival den Basler Festivalsommer eröffnet. Neu ist bei der 17. Ausgabe, dass die Konzertbühne wieder auf dem Basler Barfi anzutreffen ist. Wir erinnern uns: 2017 fand das Festival gegen Rassismus und Diskriminierung im Holzpark Klybeck statt. Neu ist auch, dass nebst Barfi und Klosterhof auch der Theaterplatz bespielt wird, mit Slam Poetry und mehr.

Wer 47Soul, Phlake, Leoniden, Ätna, Max Apollo, Weird Fishes, Noah Slee, uvm.

Wann 8. und 9. Juni

Wo Basel, Barfi, Klosterhof, Theaterplatz

2 **Z7 Summer Nights, Pratteln**

Auf die Open-Air-Konzerte in Augusta Raurica verzichten Norbert Mandel und sein Team in diesem Jahr. Fortgeführt werden aber die Sommerkonzerte in Pratteln. So kann man bekannten Acts aus der internationalen Hardrock- und Metal-Szene an gewohnter Stätte lauschen: Im Juni drinnen in der Konzertfabrik und im Juli grösstenteils draussen. Mit dabei: die kalifornischen Punkrock-Überväter Bad Religion und der Progrock-Tausendsassa Steven Wilson.

Wer Rose Tattoo, Bad Religion, Jeff Beck, Steven Wilson, Eluveitie, Hammerfall, uvm.

Wann 11. Juni bis 30. Juli

Wo Pratteln, Konzertfabrik Z7

3 **Leimentaler Open Air, Oberwil**

Anfangs in der Solothurner Gemeinde Witterswil beheimatet, findet das beliebte Leimentaler Open Air seit 2010 in Oberwil statt. Den Organisatoren gelingt es immer wieder, publikumsträchtige Acts ins Leimental zu holen. In diesem Jahr etwa konnten die Berner Mundartrock-Urgesteine Züri West und die Baselbieter Rap-Legenden Brandhård verpflichtet werden.

Wer Damian Lynn, James Gruntz, Züri

West, Troubas Kater, Brandhård, uvm.

Wann 15. und 16. Juni

Wo Oberwil, Bruderholzstrasse 150

4 **Out in the Green, Allschwil**

Das Festival in Allschwil hat sich die Themen Umwelt und Nachhaltigkeit auf die Fahne geschrieben. An Ständen stellen Unternehmen, Vereine und Stiftungen ihre Dienstleistungen vor. Das Musikprogramm ist regional und wild zusammengewürfelt und reicht von der Soulsängerin Nicole Bernegger bis zur Spasscombo Dief-Flieger und der Deep-Purple-Coverband Shades of Purple. Der Eintritt ist kostenlos, eine Sitzplatzreservation lohnt sich aber.

Wer Shades of Purple, The Professor, Nicole Bernegger, Dief-Flieger, uvm.

Wann 15. bis 17. Juni

Wo Allschwil, Forsthaus Kirschner

5 **Pärkli Jam, Basel**

Eng mit der Jugendarbeit und dem Verein Kulturpush verknüpft ist dieses charmante Quartier- und Kulturfestival nicht mehr aus dem St. Johann wegzudenken. Am Freitag und Samstag sind regionale Musikacts zu erleben, am Sonntag stehen Tanzformationen auf der Open-Air-Bühne.

Wer Nobody Reads, The Amber Unit, Error 404 - Band not found, uvm.

Wann 22. bis 24. Juni

Wo Basel, St. Johannis-Park

6 **Helene Fischer, Basel**

Sie kommt zurück: Schlagersängerin Helene Fischer will am 26. Juni im Joggeli für eine atemlose Bühnenshow sorgen. Das tat sie schon 2015, als sie im Basler Fussballstadion mit «Farbenspiel»-Stadion-Tour Halt machte.

Wer Helene Fischer

Wann 26. Juni

Wo Basel, St. Jakob-Park

7 Summerblues, Basel

Das G্লাibasler Bluesfescht feiert Jubiläum: Zum zehnten Mal spielt die Musik auf diversen Bühnen zwischen Claraplatz und Waisenhaus. Geschätzte 20 000 Besuchern geben sich dem Summerblues hin, der Anlass ist zum festen Musikfest am Bündelitag geworden. Garniert wird der Reigen mit dem Final der diesjährigen «Swiss Blues Challenge».

Wer Lazy Poker Blues Revue, Manu Hartmann, Little Chevy, uvm.

Wann 29. Juni

Wo Basel, 7 Spielorte im Kleinbasel

8 HillChill Open Air, Riehen

Stolze 3500 Besucher lockte das HillChill Festival im vergangenen Jahr an. Organisch gewachsen ist es und charmant unkommerziell: «Pay as you like» lautet das Motto, zahl so viel Eintritt, wie du dir leisten kannst. Das Programm lässt sich sehen und hören, nebst vielen bekannten Indie-Acts aus der Region spielen in Riehen auch Isolation Berlin.

Wer Serafyn, Nobody Reads, Dennerclan, Isolation Berlin, Don't Kill The Beast, uvm.

Wann 29. und 30. Juni

Wo Riehen, Baselstrasse 100

9 20 Jahre Radio X, Basel

Es ist ein Werbesatz, der zutrifft: Seit 20 Jahren sorgt Radio X für mehr Kontrast im Basler Äther. Kein Sender spielt mehr regionale Musik. Da passt es, dass zahlreiche Musikerinnen und Musiker auf dem Barfi ein Geburtstagsständchen liefern. Abschliessender Höhepunkt: ein Bib Basel Mashup mit Black Tiger, Nadia Leonti, Adrian Sieber, uvm.

Wer The Büüsis, Aie ça gicle, Alma Negra, The Big Basel Mashup, uvm.

Wann 30. Juni

Wo Basel, Barfüsserplatz

10 Riedbach Open Air, Bubendorf

Zum dritten Mal steigt in Bubendorf das Riedbach Open Air. Das Festival in der Oberbaselbieter Ortschaft steht ganz im Zeichen von Roots Rock und Country. Mit seiner einzigartigen musikalischen Ausrichtung kann es sich von anderen Open Airs in der Region abheben. Die Fangemeinde kann sich auch dieses Jahr auf einen Auftritt der Lokalmatadore The Pelicans freuen, welche die zweitägige Veranstaltung mitorganisieren.

Wer Bonny and the groove Cats, MGM, True Blue, Dreadful, The Pelicans.

Wann 6. und 7. Juli

Wo Bubendorf, Schiessanlage Riedbach

11 Stedtli Blues, Laufen

Wer in der Region etwas für Blues übrig hat, hat sich das Open Air auf dem Helye-Platz in der Laufner Altstadt bereits im Kalender notiert. Die Besucher können sich auf echte Hochkaräter des Genres freuen. Den Organisatoren gelang es, zwei renommierte Künstler aus den Vereinigten Staaten ins Laufental zu locken: Die Blues-Rockerin Carolyn Wonderland aus Austin und Toronzo Cannon aus Chicago, der sich dem souligen Blues verschrieben hat.

Wer Musikschule, Sidewalk Blues Gang, Carolyn Wonderland, Toronzo Cannon

Wann 7. Juli

Wo Laufen, Helye-Platz

12 Stimmen Festival, Lörrach

Fans angelsächsischer Musik freuen sich seit Jahren über die Schlagseite, die das Stimmen-Programm erhalten hat. In diesem Jahr etwa sind mit Robert Plant, Liam Gallagher und den Editors gleich drei ganz grosse Namen aus dem Vereinigten Königreich vertreten. Ebenfalls auf dem Lörracher Marktplatz zu erleben: Deutschrapper

Dendemann und Dweezil Zappa.

Wer Dendemann, Dweezil Zappa, Robert Plant, Editors, Liam Gallagher, uvm.

Wann 8. Juli bis 11. August

Wo Lörrach, Marktplatz, Rosenfelspark

13 Summerstage, Münchenstein/Basel

Dank mehrerer grosser Namen wird auch dieses Jahr der Park im Grünen wieder aus allen Nähten platzen. Ob vorne in der ersten Reihe oder weiter hinten gemütlich auf dem Hügel: Zu den akustischen Klängen der Schweizer Hardrock-Institution Gotthard, die unplugged unterwegs ist, lässt sich wunderbar knutschen. Das Gleiche gilt auch für die Wohlfühl-Songs von Michael Patrick Kelly, dem früheren Frontmann der Kelly Family.

Wer Kaled, Michael Patrick Kelly, Baba Shrimps, Hecht, Gotthard, uvm.

Wann 13. und 14. Juli

Wo Basel/Münchenstein, Park im Grünen

14 Jazz uf em Platz, MuttENZ

Mitte Juli treffen sich wieder Tausende Liebhaber von Jazz, Boogie Woogie, Blues und Funk im MuttENZer Dorfkern. Das 1985 ins Leben gerufene Eintages-Festival Jazz uf em Platz erfreut sich grosser Beliebtheit. Auf dem Dorfplatz können die Zuhörerinnen und Zuhörer dieses Jahr etwa das Silvan Zingg Trio und Peter Verhas erleben. Die siebenköpfigen Jeepers Creepers werden auf dem Mittenza-Parkplatz Revival-Jazz der 50er-Jahre und auch eher selten gehörte Stücke zum Besten geben.

Wer Silvan Zingg Trio & Peter Verhas, R&B Caravan, Mumol Dixie Stompers, uvm.

Wann 14. Juli

Wo MuttENZ, Dorfkern

15 Im Fluss, Basel

Eine ausgewogene, attraktive Mischung

präsentiert das Festival Im Fluss: 2raumwohnung aus Berlin machen den Auftakt, die Blues Brothers bilden den Abschluss. Dazwischen: Auffallend viel Schweizer Musik, von Crimer bis Roli Frei, von Anna Aaron bis Pink Pedrazzi.

Wer Roli Frei, 2raumwohnung, James Gruntz, Blues Brothers Band, uvm.

Wann 23. Juli bis 11. August

Wo Basel, Oberer Rheinweg

16 Tension Festival, Basel

Auch Freunde der elektronischen Musik kommen in Basel in Festivallaune: Das Tension Festival verspricht Tanz- und Badespass: In diesem Jahr stehen für die Day Session zwei Openair Hauptbühnen bereit. Und alle Gäste haben Zugang zum Rutschbahnbad des Gartenbads St. Jakob. Pack die Badehose ein!

Wer Oliver Koletzki, Len Faki, Jamie Jones, Charlotte De Witte, uvm.

Wann 31. Juli

Wo Basel, Gartenbad St. Jakob

17 Stimmen Festival, Riehen

Für ein Konzert gastiert das Stimmen Festival heuer auch in Riehen: Im Wenkenpark tritt Indra Rios-Moore auf, eine Jazzsängerin aus New York, die auch viel Blues und Soul in ihrem Programm hat.

Wer Indra Rios-Moore

Wann 2. August

Wo Riehen, Wenkenpark

18 Stimmen Festival, Arlesheim

Das Lörracher Stimmen Festival gastiert wieder während zweier Tage auf dem Arlesheimer Domplatz. Nach dem umjubelten Auftritt von Elbow im letzten Jahr machen Anfang August eher unbekanntere Bands dem Baselbiet ihre Aufwartung. Am Freitag heizen die Neuseeländer Fat Freddy's Drop ein, während am Samstag mit The New Power Generation die ehemalige Live-Band von Prince das Publikum von

sich überzeugen möchte.

Wer Fat Freddy's Drop, D/troit, The New Power Generation, Stanley Rubin
Wann 3. und 4. August
Wo Arlesheim, Domplatz

19 Open Air Basel, Basel

Am Ende der Sommerferien noch einmal abfeiern: Kein Problem mit dem Programm des Open Air Basel. Denn Faber liefert die passenden Songs dazu. Die Basler Reggaeband Scrucialists gibts endlich auch wieder mal auf die Ohren, sie begleiten Stereoluchs. International gefärbt dann der Samstag, mit Joan as Police Woman, Altin Gün und Mount Kimbie.

Wer Faber, Stereoluchs & The Scrucialists, Joan as Police Woman, uvm.
Wann 9. bis 11. August
Wo Basel, Kasernenareal

20 Em Bebbi sy Jazz, Basel

Satte 76 Bands haben in diesem Jahr von den Organisatoren des beliebten Stadtmusikfests den Zuschlag erhalten. Der stilistische Schwerpunkt liegt in diesem Jahr bei Funk und Soul, unter anderem gibt es ein Wiederhören mit der Berner Kultband Grand Mother's Funck.

Wer Prekmurski Kavbojci, Groovepack, Grand Mother's Funck uvm.
Wann 17. August
Wo Basel, Innerstadt

21 Jungle Street Groove, Basel

Was 1995 spontan begann, ist zur Tradition geworden: ein tanzender Demonstrationzug durch Basel. Alternativer als die Street Parade, kleiner und sympathischer. Die Parade der Groovetrucks führt dem Kleinbasler Rheinufer entlang bis zu den Zwischennutzungen im Hafen.

Wer Diverse DJs und Live-Acts.
Wann 18. August
Wo Basel, Kleinbasler Rheinufer

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 18.06.2018

Blues-Brothers-Gitarrist mit 88 gestorben



New York. Matt 'Guitar' Murphy, einst Gitarrist der US-Band The Blues Brothers, ist am Freitag im Alter von 88 Jahren gestorben. Der gefragte Gitarrist

erreichte Weltberühmtheit, als er im Kultfilm «Blues Brothers» von 1980 den Mann von Aretha Franklin spielte. Zwei weitere Blues Brothers, Gitarrist Steve «The Colonel» Cropper und Saxofonist Lou «Blue Lou» Marini, die ebenfalls im Film spielen, treten am 10. August auf dem Kulturfloss in Basel auf. SDA



Das Glück wartet vor der Haustür

«Willst du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah. Lerne nur das Glück ergreifen: Denn das Glück ist immer da.» Getreu dem Sprichwort von Johann Wolfgang von Goethe verraten wir, wo das nahe Sommer-Glück auf Sie wartet.



Klangwelten

Menu Musica

26. Juni, 12.30 bis 13.00 Uhr

Jeden letzten Dienstagmittag im Monat bietet das Kapuzinerkloster Dornach ein musikalisches Mittagsprogramm an. Am 26. Juni wird von Frauen – Anna Amalia von Preussen, Anna Bon di Venezia, Fanny Mendelssohn – komponierte, beschwingt-verträumte Musik gespielt.
www.klosterdornach.ch

Summerblues Basel

29. Juni

Wiederum dürfen sich die Besucher des Glaibasler Bluesfescht auf rund 50 Stunden Live-Blues auf den schönsten Plätzen und in den Gassen der Kleinbasler Altstadt – bei freiem Eintritt zu allen Konzerten – freuen.
www.summerblues.ch

Jazz im Garten

8. Juli

Einen «ungarischen Tanz» von Brahms oder das «Rondo alla Turca» von Mozart schon einmal von einer Jazzband gehört? Die Jeepers Creepers Traditional Jazz- & Bluesband spielt sie! In den Genuss swingender Jazzmusik, gekoppelt mit einem zwischen den musikalischen Parts serviertem 3-Gang Menü, kommen Sie im Hotel Schützen in Rheinfelden.

Summerstage Basel

12. bis 14. Juli

Auch in der achten Auflage bringt das Festival internationale und nationale musikalische Leckerbissen in den wunderschönen Park im Grünen, wie

den irischen Rockstar Michael Patrick Kelly oder die Schweizer Bands Hecht, Gotthard und Baba Shrimps.
www.summerstage.ch

Jazz uf em Platz

14. Juli

Das 34. «Jazz uf em Platz» wird den Dorfkern Muttenz mit hochkarätigem Jazz und mitreissender Stimmung zum Kochen bringen.
www.jazzufemplatz.ch

Musikfestival «IMFLUSS»

23. Juli bis 11. August

Ende Juli werden wiederum die Segel gehisst und die 19. Saison des Festivals IMFLUSS eingeläutet. 17 handverlesene Bands aus dem In- und Ausland lassen die Besucher unzählige atemberaubende Sommernächte am Basler Rheinufer erleben.
www.imfluss.ch

Stimmen Festival

8. bis 15. August

Was 1994 in Lörrach begann, ist mittlerweile zum grössten Musikereignis am Oberrhein geworden: Das Stimmen-Festival mit Internationalen Stars, mit Solisten und Chören, magischen Momenten und musikalischen Erlebnissen für Jung und Alt, «Stimmen» ist eine einzigartige Hommage an die Kraft und die Schönheit der menschlichen Stimme.
www.stimmen.com

Open Air Basel

10. und 12. August

Neu wird der Kasernenhof während dreier Tage zu einer stimmungs-

vollen Konzertarena. Mit dabei sind dieses Jahr unter anderem der junge Liedermacher Faber und Altin Grün, eine holländische Band mit türkischen Wurzeln.
www.openairbs.ch

Em Bebbi sy Jazz

17. August

Das Jazzfest findet seit 1984 jeweils am ersten Freitag nach den Basler Schulsommerferien statt. An einem Sommerabend-Festival treten viele Jazzbands aus der Region um die Basler Innenstadt und deren schönste Plätze auf.
www.em-bebbi-sy-jazz.ch

Pfadi Folk Fest

17. bis 19. August

Das PFF ist für alle – ob Alt oder Jung, ob Pfadfinder oder nicht, ob von nah oder von fern. Gemeinsam soll auf dem Festivalgelände in Liestal geforscht und erkundet werden: Im Zentrum stehen das breite musikalische Spektrum sowie das vielfältige Rahmenprogramm rund um die Bühnen. Die Acts auf der Bühne bestehen ausschliesslich aus Schweizer Künstlern, dazu gehören ZIBBZ, Troubas Kater, Serafyn und Linard Bardill.
www.pff18.ch

Kulturräume

Voice Theater

Ab sofort bis 1. Juli

Im römischen Theater Augusta Raurica präsentiert der mexikanisch-kanadische Künstler Rafael Lozano-Hemmer eine beeindruckende Klang- und Lichtinstallation. In der Mitte des antiken Theaters befindet sich

ein Mikrofon, mit dem die Stimmen der Teilnehmenden aufgezeichnet werden. Ihre Nachrichten, Ideen und Gedanken werden anschliessend in Echtzeit auf 120 Lautsprechern wiedergegeben.
www.augustaurica.ch

Too early to panic **Ab sofort**

Aus invasiven Pflanzen, verwilderten Fingernägeln, behaartem Plastik, gesammelten Tränen, dicken Eiern und wachsenden Kunstdüngerkristallen richten die Schweizer Künstler Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger im Museum Tinguely ein dreiteiliges Wunderkammer-Labyrinth zwischen Natur und Künstlichkeit ein.
www.tinguely.ch

Sinfonie en Route **mit Peter Bichsel**

21. Juni, 19 Uhr
Erleben Sie die Begegnung von Literatur und Musik: Mitglieder des Sinfonieorchesters Basel spielen Stücke von Ludwig van Beethoven und Alban Berg im Literaturhaus Basel, der Autor Peter Bichsel präsentiert seine persönliche Sicht auf die Musik.
www.literaturhaus-basel.ch

Notwendige Geschichten

22. Juni, 19.30 bis 20 Uhr
Neu veranstaltet das «wildwuchs»-Festival kleine wiederkehrende Formate. «Notwendige Geschichten» heisst ein solches Format, bei dem zwei schreibende Menschen in der alten Markthalle ihre Texte – Geschichten, Gedichte oder Slams – vorlesen. Vor der Übertragung des Fussball-

WM-Spiels Schweiz - Serbien liest ein schweizerisch-serbisches AutorInnen-Team.
www.alternarkthalle.ch

Midsommar

23. Juni, 14 bis 18 Uhr
Erleben Sie gemeinsam mit dem Svenska Klubben Basel im Innenhof des Museum Kleines Klingental ein Mittsommerfest. Es wird eine Mittsommerstange geschmückt und aufgerichtet, gesungen und zu nordischer Spielmannsmusik getanzt.
unter www.mkk.ch

In dunklen Gassen

Des Nachts in dunklen Gassen – Mit dem Nachtwächter unterwegs. Ein szenischer Rundgang. Die Führung startet um 21 Uhr beim Zschokke-Brunnen und endet um 22.15 Uhr beim St.-Alban-Tor.
Anmeldung unter guidedtours@basel.com

Sonne, Mond und Sterne

Ab 18. August
Alle Kulturen verleihen der Sonne, dem Mond und den Sternen gewisse Bedeutungen und Funktionen. Das Museum der Kulturen widmet sich in einer Ausstellung diesen Gestirnen. Sammlungsstücke verdeutlichen, wie wir Menschen diese verstehen, darstellen und sogar zu beeinflussen suchen.
www.mkb.ch

Open-Air-Kino Rheinfelden

14. bis 18. August
Während einer Woche verwandelt

sich der Schalanderplatz in Rheinfelden in ein Kinodorf mit einem genussreichen Kulinarik-Angebot und Live-Musik vor jedem Film.
www.openairkino-rheinfelden.ch

Allianz Cinema Basel

2. bis 26. August
Vor der idyllischen Kulisse auf dem Basler Münsterplatz geniessen die Gäste ein spannendes Filmprogramm – von Blockbustern über Arthouse-Filme bis hin zu exklusiven Vorpremierungen. Ab dem 4. Juli steht das diesjährige Programm fest.
www.allianzcinema.ch

Open-Air-Kino Laufen

16. bis 25. August
Hinter dem Namen «Open-Air-Kino Laufen» stehen unterdessen dreizehn Vereinsmitglieder, die den Besuchern auch im Jahr 2018 ein gemütliches Freiluft-Kino-Erlebnis auf dem Parkplatz und der Umgebung beim «Alts Schlachthaus» bieten.
www.openairkinolaufen.ch

Open-Air-Filmtage Reinach

17. bis 25. August
Das Motto in Reinach lautet, immer etwas mehr zu bieten als «nur» den Film. 2017 wurde der Film «La La Land» in ein 4D-Kino-Spektakel verwandelt: Cheerleaders der Basler «Gladiators Pearls» tanzten, die Violinistin Stefanie Bischof spielte im Epilog, Feuerwerk und farbige Ballons erhellten den Himmel. Was wird 2018 das «Mehr» sein?
www.filmtage-reinach.ch

Theaterfestival

Die ganze Stadt Basel und Umgebung

wird zum Spielort des Theaterfestivals. Die Künstler/-innen nehmen die Besucher/-innen mit auf eine performative Entdeckungsreise in ihre Lebenswelten. Dabei kommen Fragen nach Zugehörigkeit und Identität auf und machen ganz individuelle Anknüpfungen an eigene Geschichten möglich.

www.theaterfestival.ch

Lerntreffs

Gartentipps

Jeweils dienstags und donnerstags

Von der Aussaat über das Eintopfen und das Schneiden bis zum Überwintern – Reviergärtner Stephan Tschirky verrät seine Geheimnisse, gibt Tipps rund um Garten und Balkon und steht Ihnen zur Seite, wenn Sie diese gleich an Ort und Stelle ausprobieren möchten.

www.meriangarten.ch

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung — am 21.06.2018

Heisser Sommer in Basel

Die Ferienstimmung entlang des Rheins ist nicht für alle ein Grund zur Freude

MARTINA POLEK



Ein Festival hat die Basler Rheinpromenade wachgeküsst. Nun hat den Quai auch die Bevölkerung für sich entdeckt. NATHALIE TAIANA / N

Feierabendstimmung an einem Freitagabend in Basel. Die Menschen sitzen dicht an dicht am Ufer des Rheins und geniessen die Abendsonne, die auf die Kleinbasler Seite scheint. Im Wasser lassen sich die Ersten flussabwärts treiben, an farbigen Schwimmsäcken hängend. «Am Rhein zu sitzen, fühlt sich an wie Ferien», sind sich die drei Frauen einig, die einen Apéro auf einer Bank ausgebreitet haben und sich mit einem Cüpli zuprosten. Nebenan beginnt eine

Gruppe junger Männer ihren Grill einzufeuern. Sie sitzen auf bequemen Campingsesseln, es läuft Musik. «Das ist der schönste Ort in Basel», sagt einer und deutet auf das Panorama der Basler Altstadt mitsamt Münster auf der gegenüberliegenden Flussseite.

Von der Brache zum Trend

Nur wenige Meter entfernt sitzt Tino Krattiger vor einer Bar in der Rhein-

gasse und erinnert sich, wie ausgestorben die Rheinpromenade früher war. Heute kaum vorstellbar, doch lange Zeit setzte sich beispielsweise niemand auf die breiten Stufen, die neben der Mittleren Brücke Anfang der 1980er Jahre ins Rheinbord gebaut wurden. Weiter flussabwärts seien Drogendealer herumgestanden, sonst sei nichts los gewesen. Doch der Architekt und Kulturschaffende Krattiger erkannte schon früh das Potenzial des Rheinufers. «Wenn ich auf diese Stu-

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung — am 21.06.2018

fen geschaut habe, dann habe ich vor allem eines gesehen: 600 Sitzplätze.»

Schliesslich organisierte er im Jahr 2000 die erste Ausgabe des Imfluss-Festivals, das heute ein fester Bestandteil des Sommers in Basel ist. Während dreier Wochen ankert eine Bühne im Rhein, auf der jeden Abend eine andere Band auftritt. Das Festival war der leise Startschuss für die Aufwertung der Rheinpromenade. 2011 folgten Duschen und Toiletten entlang des Rheinufer, was das Rheinschwimmen definitiv zum Volkssport aufsteigen liess, und immer mehr Sommerbars – die Buvetten – nahmen ihren Betrieb auf. «Das Rheinufer gehört heute allen und nicht ein paar Privilegierten», sagt Krattiger freudig.

Wo die Nacht zum Tag wird

Doch nicht alle teilen seine Freude. Die Sommermonate bedeuten für Christoph Ettlín vor allem eines: viel Lärm. Ettlín bewohnt seit vierzig Jahren ein Haus am Rhein und ist Sprecher des Vereins

Rheinpromenade Kleinbasel, der sich für die Anliegen der Anwohner einsetzt. Grundsätzlich sei es schön, wenn alle den Rhein geniessen könnten, sagt Ettlín. Doch während der lauen Sommernächte litten die Anwohner unter einem regelrechten Musikterror. «Was würden Sie dazu sagen, wenn Ihr Nachbar von unten Techno, der von oben Hip-Hop, jener von links orientalische Musik und der

Nachbar von rechts Heavy Metal hörte?», fragt er rhetorisch. Und das bis tief in die Nacht hinein. Längst nicht alle Leute stellen die Musik ab, wenn er sie darum bitte, und auch die Polizei schreite von sich aus nur selten ein, sagt Ettlín ärgerlich.

Zurzeit wehrt sich der Verein Rheinpromenade Kleinbasel gegen den neuen Gesetzesentwurf, den die Basler Regierung im Zuge der Totalrevision des Übertretungsstrafgesetzes vorgestellt hat. Neu soll es nämlich keine Genehmigungspflicht für Lautsprecheranlagen – unter die auch Musikboxen fallen – mehr geben. Die Regierung rechtfertigt diesen Schritt damit, dass übermässiger Lärm während der Nachtruhe weiterhin gebüsst werden könne. Der Verein aber befürchtet, dass die Gesetzesänderung zu noch mehr Musiklärm führen wird.

Nachhilfe in Italianità

Klar ist, dass sich die Uhr nicht zurückdrehen lässt. Die Rheinpromenade als neues Zentrum während der Sommermonate sei bereits zu stark in der Bevölkerung verankert, sagt der Kulturanthropologe Mario Cavallaro. Die Entwicklung in Basel sei mitnichten ein Produkt des Zufalls, sondern von der Stadtverwaltung gewollt und gefördert. Den Beweis dafür liefert das neuste Werbevideo von Basel Tourismus. Das mediterrane Flair verspreche hohe Lebensqualität, und genau das sei es, was die Stadt ver-

mitteln wolle, sagt Cavallaro.

Er hat sich im Rahmen seiner Doktorarbeit mit dem Stadtmarketing in Basel und Genua beschäftigt. Dabei spielt die Mediterranisierung eine wichtige Rolle. «Heute konkurrieren die Städte untereinander um hochqualifizierte Arbeitskräfte», erklärt er. Denn die Wirtschaft in diesen Städten bewege sich weg vom Dienstleistungs- und Informationssektor hin zu Wissenschaft und Forschung. Das südländische Lebensgefühl sei ein wichtiges Verkaufsargument, das hochqualifizierte Arbeitskräfte nach Basel ziehen solle.

In Italien hätten die Menschen sich über Jahrzehnte an das öffentliche Leben auf der Piazza gewöhnt, und so seien unausgesprochene Regeln entstanden, sagt Cavallaro. «In den Städten nördlich der Alpen geht dieser Prozess jedoch viel schneller vor sich.» Das Verhalten der Gesellschaft hinke der neuen Lebensrealität noch hinterher, so der Kulturanthropologe: Konflikte wie im Fall der Musikboxen seien da zwar vorprogrammiert, aber auch lösbar.

Derzeit ist in Basel im Gespräch, einen Rheinbademeister oder einen Ranger einzusetzen. Dieser soll das Zusammenleben am Rhein für alle erträglich machen, indem er die Menschen beispielsweise auf die Nachtruhe hinweist. Sowohl Christoph Ettlín wie auch Tino Krattiger unterstützen die Idee. Etwas Nachhilfe in Italianità würde den Baslerinnen und Baslern sicher nicht schaden.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 30.06.2018

Die sechs Wochen der Sommersprossen

Am Montag gehts mit Kostbarkeiten los

Von-minu

Basel. Bündelidaag? – Ach Kinder – wer weiss heute schon noch, was ein Basler Bündelidaag ist?

Da könnten wir auch nach «Zugger-Ärbeeri im Glas» oder «Wundergugge» fragen.

ALLES NOSTALGIE.

ABER BÜNDELIDAAG – FRÜHER HABEN WIR WOCHEN VOR DIESEM LEGENDÄREN SAMSTAG DARAUF HINGEFIEBERT:

Koffer packen ... tausend Bücher, Teddybären und Puppengeschirr und Schlepptau ... und natürlich die liebe Mutter: «Jeden Tag mindestens eine Stunde Mathematik ... bei diesen Noten! ... sonst kannst du dir den «Coupe Wildstrubel» beim Christkind bestellen...

War man dann endlich im Zug, liessen das Sommerwetter, die zirpenden Grillen, der Duft nach Heu den grauen Alltag vergessen.

Das Mathematik-Buch blieb im Koffer verbannt – und wurde erst in der letzten Woche wieder hervorgeholt.

«Coupe Wildstrubel» gabs trotzdem.

DAS SIND EBEN FERIEN!

Sommerferien daheim waren früher in Basel allerdings so langweilig wie der leer gefegte Pausenplatz.

Es gab wohl Schwimmkurse im Eglisee.

Es gab dann und wann auch mal einen Jodel-Abend im Pavillon der Schützenmatte (heute jodelt hier leider gar nichts mehr – weder der Pavillon noch die Schützenmatt-Juchzger).

SOMMERFERIEN BEDEUTETEN DAMALS ALSO TRISTEZZA FÜR DIE DAHEIMGEBLIEBENEN.

Einziges Highlight: «Blüttle» im Sonnenbad auf der Margrethen ... und

statt der Grill-Partys hat man im Allschwilerwald die Klöpfer übers Feuer gehalten. Und sie die Beine spreizen lassen.

Auch auf den Zeitungsredaktionen herrschte grosse Pause. DAS SCHRECKGESPENST HIESS: STOFFMANGEL!

In den Redaktionssitzungen bellte immer wieder der Aufruf: «SAURE GURKEN! Jetzt lasst euch mal was einfallen...»

FÜR EINMAL VERZICHTETE DIE POLITIK AUF RÄNKESPIELE. SIE MACHTE KEINE SCHLAGZEILEN. UND VERSCHICKTE HÖCHSTENS DANN UND WANN EINEN FERIENGRUSS AN IHRE WÄHLER. ANSONSTEN HERRSCHTE IM RATHAUS SOMMERSTILLE. UND INTRIGENPAUSE.

Im Theater staubte der rote Vorhang vor sich hin.

Die Piccolos in den Cliquenkellern verstummten.

Nur die Elefanten im Zolli waren munter.

HEUTE? – ALLES ANDERS!

Basel boomt als Touristenort.

Der Rhein ist zur dahinfließenden Adria geworden.

Und jeden Tag kann der Ferien-Basler sich rund um seine Stadt kulturell berieseln lassen: Stimmen-Konzerte ... Tinos Bühne im Fluss (dieses Jahr mit Jubel-Programm!) ... Welt-Ausstellungen in den Museen ... TATTOO-PERFORMANCE ... und ein Basel, das plötzlich südlicher tickt als Neapels Gassen.

Die Feriennächte finden open-air statt – die Tage mit dem Schwimmfisch starten im Bach. Und auf den Rheintreppen hockt man eng an eng eingeteilt – alles wie Sardinen in der Büchse.

Zu den beschaulicheren Momenten gehört das Ratespiel, das wir vor einigen Jahrzehnten ins Leben gerufen haben: d SUMMERSPROSSE.

Damals haben wir Sprossenfragen gegen die sauren Gurken eingesetzt.

Und bald schon sprösselte alles MIT. Sprösseln ist ein Bebbi-Sport geworden. Jedes Jahr rätseln Tausende nach Häuser- oder Strassenamen.

UND SO HOFFENTLICH AUCH IM SPROSENSOMMER 2018.

In den Sprossen machen wir während sechs Ferienwochen auf Kleinigkeiten des Alltag-Basels aufmerksam.

Jeden Tag stellen wir eine Frage – etwa nach einem Hauseingang ... nach einem versteckten Gässlein ... nach einer besonderen Persönlichkeit dieser Stadt.

Es sind 35 Fragen.

Alle drehen sich um unsere Stadt.

Und immer ist ein Buchstabe gesucht. Zusammengepuzzelt entsteht dann ein Lösungssatz, den man zum Schluss einschicken und danach auf einen der begehrten Preise hoffen kann.

Den Gewinnern winken spezielle Basler-Mimpfeli, typische Genussmomente vom Rheinknie (etwa Schiessers «Belle Fruitière», die Whiskystängeli von Krebs, ein Weihnachtsbäumchen von Wanner, ein Maije vom «au bouquet») – da sind aber auch Nachtessen zu gewinnen.

Immer in Top-Restaurants. Seis im «Quatre Saisons» ... bei Tanja Grandits im Stucki ... im «Teufelhof» ... in der Kunsthalle ... und in vielen Super-Beizen mehr.

DER HAUPTPREIS IST DAS BASEL-WOCHENENDE IM «TROIS

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 30.06.2018

ROIS». SAMT NACHTESSEN BEI PETER KNOGL IM «CHEVAL BLANC».

Bref: Wer sprösselt, hat mehr vom Basler Ferienleben.

35 Fragen also.

Der Sprossensatz 2018 setzt sich aus neun Wörtern zusammen. ODER EIGENTLICH: AUS 21 KONSONANTEN. UND 14 VOKALEN.

MANCHMAL FÜHRT UNS DAS SPROSSENRÄTSEL ÜBER DIE STADTGRENZE HINAUS. EINMAL AUCH INS ELSASS.

Wir suchen nach einer alten Waage in einem Museum ... nach einem Zirkel an einer Schulfassade ... oder nach einem seltsamen Kopf an einer Kleinbasler Hausmauer.

NUR WENIGE FRAGEN KÖNNEN ÜBERS INTERNET GELÖST WERDEN. DER SPRÖSSLER MUSS SICH MANCHMAL SCHON SELBER ZUM TATORT BEMÜHEN – UND DIE SPROSSE AUFSUCHEN. (Es gibt Rätselgruppen, die sich diese Aufgaben aufteilen.)

Natürlich sind auch wieder Fehler vorprogrammiert. Noch nie ist ein Sprossenwettbewerb ohne einen Holperstein und anschliessende Berichtigung durchgezogen worden. Gehört einfach dazu. Und wir entschuldigen uns heute schon.

Unsere BaZ-Foto-Gruppe hat die verschiedenen Sprossenbilder während zweier Monate zusammengesucht. Und für die Rätslrater vor die Linse genommen. War viel Arbeit. Hat sich aber gelohnt. Der Sprossenstrauss ist wunderbar geworden.

Am Montag starten wir. Die erste Sprosse sucht einen Architekten. Und zeigt einen ganz speziellen Bau.

Also – Bleistift spitzen. Block bereithalten.

UND SCHON KANN DER SPROSSENSOMMER BEGINNEN.

DAZU: VIEL SPASS!



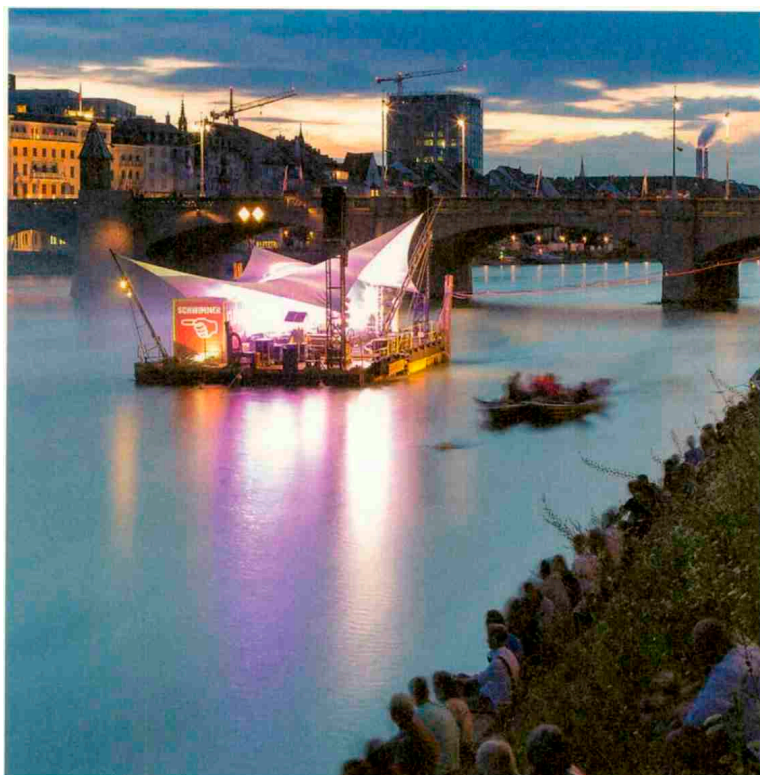
Schwimmende Stadtbühne

Kein Feld, keine Waldlichtung und keinen städtischen Platz hat sich der Kulturveranstalter Tino Krattiger für sein Festival ausgesucht. Seine Bühne schwimmt im Rhein – an bester Lage bei der Mittleren Brücke in Basel. Der sommers rege frequentierte Kleinbasler Rheinweg wird zum optimalen Zuschauerraum mit stimmiger Szenerie. Doch die Anfänge des Festivals waren nicht einfach: Krattiger und seine

Crew hatten mit Auflagen zu kämpfen – und mit mangelndem Publikumsinteresse. Nach drei Ausgaben mit Theater im Fluss wechselte man zur Musik. Mit Erfolg: Seit 2000 bespielen das verankerte Floss angesagte Bands aus dem In- und Ausland vor einem grossen Publikum. 2018 sind während dreier Wochen 17 Bands angesagt, darunter 2Raumwohnung aus Berlin, die franko-karibische Combo Del-

gres oder The Original Blues Brothers Band aus Memphis. Zum Erfolgsrezept gehören Heimspiele, dieses Jahr sind es Pink Pedrazzi, Anna Aaron oder Roli Frei. Aus dem Rest der Schweiz reisen Crimer, Chica Torpedo oder James Gruntz an. Imfluss wird finanziert vom Basler Gewerbe und den Flossfreunden. (fn)

22. Imfluss Festival Basel
Mo, 23.7.–Sa, 11.8.
Rheinfloss, Mittlere Brücke Basel
www.imfluss.ch

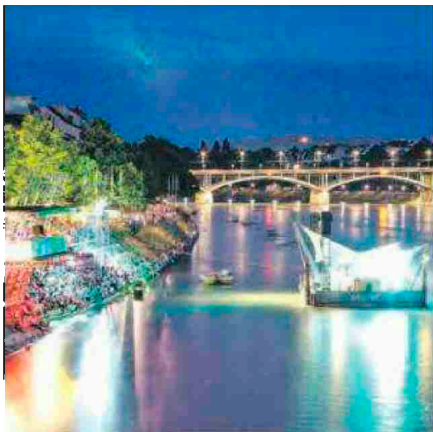


SAMUEL BRAMLEY SCHNEIDERGASSE 24 4051 BASEL

Rheinfloss-Bühne: Eine stimmige Szenerie bei der Mittleren Brücke



Basel Express — am 03.07.2018



Basler «IMFLUSS Festival» 2018

Das «IMFLUSS Festival» im sommerlichen Basel ist bekannt für ein mediterranes Flair und lockt scharenweise Publikum aus allen Ecken und Enden an. Dank des grossen Andrangs wurde das IMFLUSS schnell zu einer fixen Installation der Basler Kulturagenda und wäre heute nicht mehr wegzudenken. «Kultur für Alle» – das Openair wird ganz in diesem Sinne veranstaltet und ist für alle frei zugänglich und kostenlos. Super Musik, einzigartige Stimmung, Füsse im Rhein «bädele» und kühle Drinks geniessen – das ist das IMFLUSS 2018! Das Festival mit seinen jeweils 17 Bands jedes Jahr ein Genuss. Die handverlesenen Acts aus dem In- und Ausland begeistern alljährlich über 50'000 Besucher vor der atemberaubenden Basler Stadtkulisse. Für das leibliche Wohl ist mit diversen Drinks- & Food-Ständen auch gesorgt.

23. Juli -
11. August

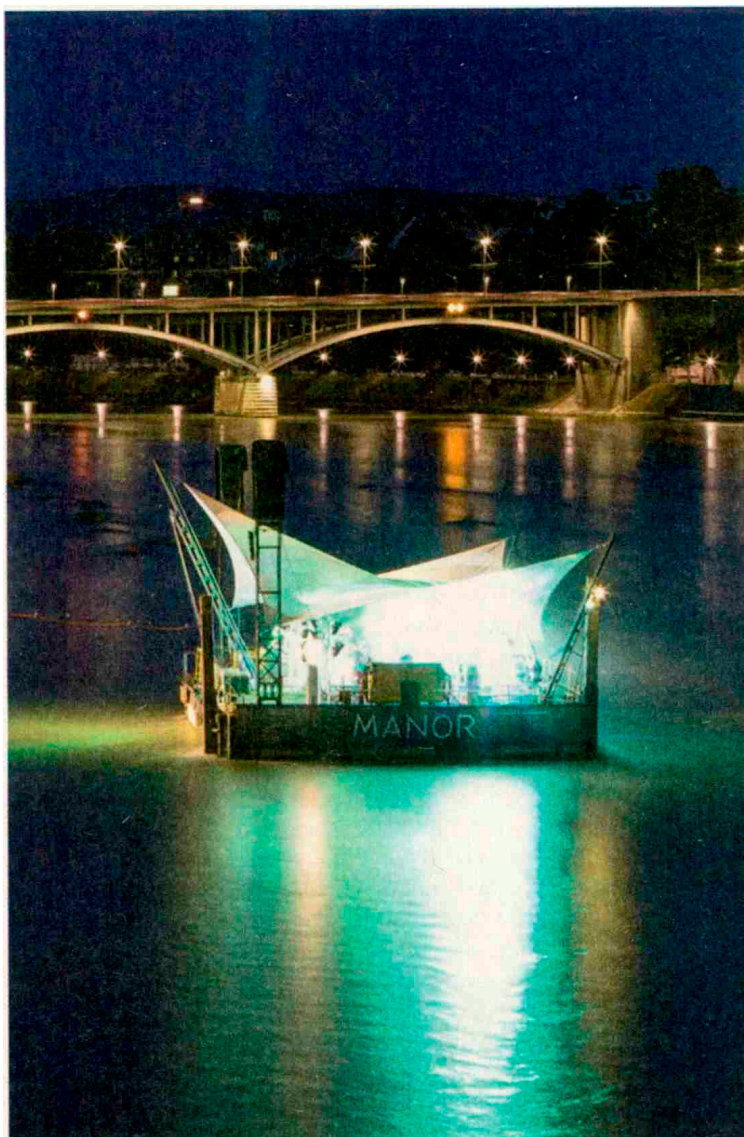
Rhein-
promenade,
Rheingasse
in Basel

www.imfluss.ch

Festival im Fluss

23.7.-11.8.2018

Am Kleinbasler Rheinufer bei der Mittleren Brücke,
Basel. Freier Eintritt – Kollekte.



«Dem Wasser ist es egal, ob wir unser Ziel erreichen oder nicht...», hebt Kapitän Kratiger an, saugt an seiner Meer-schaumpfeife, jener mit dem Pa-pagelenkopf, und fährt fort: «...dem Wetter und dem Wind ebenfalls. Wir müssen mit ihren

Launen leben.» Dann weist er sei-ne Flintenweiber und Seebären lautstark an, das Manöver «Flie-gender Holländer» einzuleiten – auf dem Luftweg ans Rheinknie. So hebt das Floss also ab. Den Wolken entgegen.

Das IMFLUSS-Festival verbreitet seit Jahren im sommerlichen Ba-sel während 3 Wochen im Juli und August ein mediterranes Flair. - Das «Floss», wie es von den Einhel-misch auch genannt wird, ist eine schwimmende Bühne mit Segel. Zwischen Ihr und dem Publikum



Regio Aktuell — am 04.07.2018

flusst nur der Rhein – Immer in Bewegung.

Musikalisch wartet das Festival mit jeweils handverlesenen Bands aus dem In- und Ausland auf und begeistert so über 50'000 Besucher, die an der Rheinpromenade Abend für Abend ein stimmungsvolles Fest feiern.

- 23.7. 2raumwohnung
- 24.7. Pink Pedrazzi
- 25.7. Crimer
- 26.7. Delgres
- 27.7. Fischer-Z

- 28.7. Anna Aaron
- 30.7. Emanuel Reiter
- 31.7. Halunke
- 2.8. James Gruntz
- 3.8. DelaDap
- 4.8. Andrea Bignasca
- 6.8. Chica Torpedo
- 7.8. Roli Frei & Soulful Desert
- 8.8. Dada Ante Portas
- 9.8. Naturally 7
- 10.8. The Blues Brothers Band
- 11.8. Stiller Has

www.imfluss.ch

Roli Frei und Stiller Has auf dem Floss

VG. Die Flosskonzerte finden dieses Jahr vom **23. Juli** bis zum **11. August** statt. Mit Ausnahme vom Sonntag, 29. Juli, und Mittwoch, 1. August, sowie Sonntag, 3. August, findet täglich ein hochkarätiges Konzert auf dem Rhein statt.

Den Auftakt macht das Elektropop-Duo «2Raumwohnung». Tags darauf kommt Pink Pedrazzi mit «The Big Easy» auf die Flossbühne; am 25. Juli spielt Crimer, – ein Musiker, der stark von «The Cure» und «Depeche Mode» inspiriert wurde. Weitere Bands und Künstler auf dem Floss sind «Delgres», «Fischer-Z», Anna Aaron,

Emanuel Reiter und «Halunke». Am **2. August** zeigt der Jazzmusiker James Gruntz sein Können, gefolgt von «Deladap», Andrea Bignasca und «Chica Torpedo», bevor am **7. August** Roli Frei mit seiner Band «The Soulful Desert» das Floss entert.

Weitere Höhepunkte folgen mit «Dada Ante Portas», «Naturally 7» und «The Original Blues Brothers Band». Für einen fulminanten Schlusspunkt sorgt am **11. August** «Stiller Has», bald schon Dauergast auf dem Floss.

Konzerte im Fluss
23. Juli bis 11. August
www.imfluss.ch



Stiller Has. Schweigen und Geniessen, heisst das Motto.



Roli Frei. Eine Stimme aus Basel, der man gerne lauscht. Fotos: zvg.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 12.07.2018

Schiblis Wahrheiten

Im Sommerloch

Von Sigfried Schibli

Wenn die Sommerferien nahen, geht die Diskussion über das Reisen los. Und damit auch über die negativen Folgen des Massentourismus: Schlechte Luft durch den Flugverkehr, verschmutzte Meere und Strände, Dichtstress auf den Strassen und in vielen Städten. In der Fernsehsendung «Standpunkte der Basler Zeitung» wurden einige dieser Themen von einer Expertenrunde durchgekaut. Natürlich konnte man sich nicht einigen. Alle Ferienreisenden wollen Nachhaltigkeit, aber wenn es um den Weg dahin geht, herrscht Ratlosigkeit. Und wenn günstige Preise locken, ist die Nachhaltigkeit meist nicht mehr so wichtig. Eine Option wurde indes nicht angesprochen: auf Ferienreisen zu verzichten und die Hochsommerwochen zu Hause zu verbringen. Ferien in «Balkonien», das ist für gestresste Zeitgenossen die pure Erholung. Der Rhein fliesst immer, und die Gartenbäder sind offen. Dann kann man sich einer Tätigkeit widmen, die den Verstand ähnlich fordert wie ein anspruchsvolles Kreuzworträtsel. Sommerlochjäger stellen im Hochsommer Fernseh- und Radiosender ebenso wie Zeitungen und Zeitschriften unter strenge Beobachtung und wittern hinter jedem ihnen nicht einleuchtenden Beitrag das sprichwörtliche Sommerloch. Weil «die Medien» gerade keinen richtigen Stoff hätten, heisst es, blähten sie Randthemen zur Story auf und machten aus publizistischen Mücken Elefanten, nur um ihre Sendezeit beziehungsweise Seiten zu füllen.

Es hat keinen Sinn, gegen dieses Vorurteil anzuschreiben – ja, man würde damit nur riskieren, dass auch ein Beitrag wie dieser hier als Ausdruck des Mangels an wirklich wichtigen Themen interpretiert würde. Man darf aber daran erinnern, dass besagtes Sommerloch seinen Ursprung im Veranstaltungsbetrieb hat, der zum Teil schon erstaunlich früh den Laden dicht macht und sich in die Sommerpause

verabschiedet. Den diesbezüglichen Rekord stellte in Basel die Gesellschaft für Kammermusik auf, die schon am 6. März ihr letztes Konzert vor der Sommerpause hatte. Natürlich hat dieser Kreis ehrenamtlicher Mitarbeiter einer nicht subventionierten Konzertreihe das Recht, ausgiebig Ferien zu machen.

Wie aber steht es mit den Empfängern kantonaler Kultursubventionen, die doch einen Leistungsauftrag erfüllen müssen? Das Sinfonieorchester Basel gab sein letztes Orchesterkonzert in der eigenen Konzertreihe am 7. Juni, reichlich früh also. Das lässt sich dadurch rechtfertigen, dass dieser Klangkörper im Juni noch etliche Verpflichtungen hatte, unter anderem bei der Musikhochschule und im Basler Ballett. Das Theater Basel als Ganzes spielte bis zum 24. Juni und ging bis Anfang September in die Sommerpause. Danach konnte man noch einige klassische Konzerte der Reihe «Stars at the Rhine» geniessen, aber die waren dann auch schon bald wieder vorbei.

Kino gibts immer, sagt man. Stimmt aber nicht. Das Stadtkino ist bereits seit dem 18. Juni geschlossen. In der Zeit, da man sich gerne in der dunklen, kühlen Höhle dieses Kulturtempels verloren hätte und dem Fussballterror entflohen wäre, herrscht dort tote Hose. Erst am 22. August geht das Kino wieder auf. In der Zeit dazwischen sind Filmliebhaber auf die sogenannten kommerziellen Kinos angewiesen, ausser sie wollen ab 2. August dank privater Sponsoren Kino auf dem Münsterplatz erleben.

Eine löbliche Ausnahme bilden die Konzerte «Im Fluss» – und die grossen Museen der Stadt. Die machen keine Sommerpause, vor allem wohl wegen der Touristen, die auch und gerade dann gern ans Rheinknie pilgern. Ein Glück für alle Daheimgebliebenen, dass nicht alle ihre Ferien zu Hause verbringen.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 20.07.2018

Frustrierter Floss-Kapitän

«Im Fluss» startet am Montag

Basel. Im kommenden Jahr feiert das Festival «Im Fluss» sein 20-Jahr-Jubiläum. Doch so richtig Feierstimmung mag bei Floss-Kapitän Tino Krattiger nicht aufkommen. Die Impulse, die aus dem Kulturfloss hervorgegangen sind – etwa Buvetten und Bespielungspläne –, würden nicht geschätzt. «Im Gegenteil, Unterstützung sieht anders aus», sagt Krattiger im Interview. «Ich habe auch heute nach fast 20 Jahren Bespielung des öffentlichen Raumes das Gefühl, lästig zu sein.» Mit dem Konzert von 2Raumwohnung startet das diesjährige Festival am Montag. ras **Seite 13**

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 20.07.2018

«Ich habe das Gefühl, lästig zu sein»

Floss-Kapitän Tino Krattiger kämpft auch nach 20 Jahren mit der Verwaltung und Finanzproblemen



Nachdenklicher Kulturinitiant. Tino Krattiger blickt nicht nur euphorisch auf das Jubiläumsjahr 2019. Foto Kostas Maros

Von Raphael Suter

BaZ: Nächstes Jahr feiert das Floss seinen 20. Geburtstag. Ist das Festival inzwischen ein Selbstläufer geworden?

Tino Krattiger: Wenn man von der Erwartungshaltung des Publikums ausgeht, dann ja. Es ist ja auch nicht mein Floss, sondern das Floss des Publikums. Viele wissen nicht mal, wer das Floss organisiert. Manche meinen die Stadt. Das Floss ist ein-

fach da, und das ist gut so. Also hat sich inzwischen auch die Organisation eingespielt?

Mitnichten. Wir kämpfen jedes Jahr wieder neu um Sponsoren und gegen festgefahrene Meinungen der Verwaltung.

Nun haben Sie aber mit Oris einen neuen Hauptsponsor und damit die Geldsorgen los oder nicht?

Ich bin sehr froh, dass Oris diese

Partnerschaft wollte. Es ist schön, dass es sich bei dieser Uhrenmarke um ein Produkt aus der Region, aus Baselland handelt. Der Kanton Basel-Landschaft hat sein Engagement übrigens auch leicht gesteigert, was mich besonders freut. Das tut diesem überregionalen Festival gut.

Wie gross ist denn das Budget jetzt?

In diesem Jahr haben wir exakt die

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 20.07.2018

halbe Million erreicht. Wir haben vor vielen Jahren mit 250 000 Franken begonnen. Doch auch diese halbe Million ist eine kleine Summe, wenn man sie auf 50 000 Zuschauer umlegt. Das macht zehn Franken pro Person, «Es ist absurd, dass wir auf der Mittleren Brücke nur gerade vier Fahnen bekommen.»

gerechnet auf die Kosten des Festivals. Das wird aber weder richtig wahrgenommen noch geschätzt. Manche rümpfen über diese Zahl die Nase, denn was nichts kostet, ist auch nichts wert.

Woher kommt diese Haltung?

Als wir im vergangenen Jahr mit unseren Künstlern in ein internationaleres Segment vorgestossen sind, haben wir vor allem aus der Verwaltung ablehnende Reaktionen bekommen. Man hat uns signalisiert, dass eine solche Ausrichtung nicht unsere Aufgabe sei. Aber selbstverständlich müssen auch wir uns verändern und moderat wachsen. Wir wollen nicht Festivals wie die Baloise Session kopieren, aber wir möchten uns ab und zu auch grössere Namen leisten können.

Thomas Dürr hat als Veranstalter der Summer Stage kürzlich in der BaZ die Gratiskultur kritisiert. Machen Sie ihm Konkurrenz?

Ich empfinde es ja eigentlich als Lob, wenn mich Thomas Dürr, den ich persönlich sehr schätze, als Konkurrent sieht. Aber es ist auch nicht unsere Aufgabe, dass wir auf dem Floss nur die regionale Musik fördern. Es gibt ja schon das Jugendkultur Festival und das Imagine Festival, die hier in Basel aktiv sind. Das Floss hat eine andere Aufgabe. Es ist ein kulturpolitischer Event, der vom Bundesgericht eindeutig legitimiert worden ist. Und wir machen ja auch nicht täglich mehrere Stunden

Gratiskultur. 60 Minuten müssen genügen. Aber während dreier Wochen sind wir für die Leute da. Wir haben das einmal mit Heimat und Hafen umschrieben.

Und Sie werden auch in Zukunft keinen Eintritt verlangen?

Nein. Ich wollte vor 20 Jahren eine Veranstaltung, an der sich die Menschen ohne ökonomischen Druck begegnen und gute Musik hören können. Dadurch konnten wir die Massen an den Rheinweg bewegen und die Drogenszene ablösen. Und dann entstanden die Buvetten. Doch zuerst mussten die Leute überhaupt erst an den Rhein gebracht werden. Heute ist das kein Thema mehr. Vor 20 Jahren war das ganz anders.

Jetzt gibt es aber bereits Stimmen, das Rheinufer werde überstrapaziert. Wie sehen Sie das?

Für mich stimmt das so, wie es jetzt ist. Ich finde die Buvetten eine gute Sache. Wir verdienen in Basel unsere Milliarden mit den Expats. Es ist deshalb sinnvoll, sie zu integrieren. Doch wenn das quasi von oben diktiert wird, machen sie nicht mit. Im Rhein und bei den Buvetten sind diese Leute aber jetzt und begegnen dort den Einheimischen. Wo sonst sollen die Expats denn sein, als am Fluss? Das ist auch ein grossartiges Bild für Menschen, die nur für einige Zeit hier leben.

Im kommenden Jahr wird das Floss 20 Jahre alt. Gibt es eine Jubiläumsausgabe?

Daran arbeiten wir. Wir befragen in diesem Jahr unser Publikum, was sie denn zum Jubiläum gerne hätten. Und dann gibt es noch einige Überraschungen. Wir haben eigentlich nur die Möglichkeiten, in einen Star zu investieren oder die Aufenthaltsqualität am Rheinufer zu verbessern. Nur sind unsere Möglichkeiten, das Ambiente zu verbessern, sehr eingeschränkt.

Durch wen?

Durch die Verwaltung. Das Floss darf auch heute, nach 19 Jahren, noch nichts. Wir bekommen weder mehr Raum noch eine bessere Aufenthaltsqualität. Ich muss mir dann anhören, dass wegen einem Event, der einmal pro Jahr stattfindet, die Stadtgestaltung nicht verändert werde. Wir haben drei Forderungen an die Stadt gestellt: Etwas mehr Platz, etwas mehr Geld und etwas Werbung für uns.

Aber Basel Tourismus und das Stadtmarketing werben ja ständig mit dem Floss?

Ja klar. Wenn man als Partnerstadt am «Sächsilüüte» in Zürich ein Riesenfoto mit dem Floss im Rhein aufstellt und darauf schreibt: «Lebenskunst und Alltagsfreuden», mit allen Verwaltungslogos, dann aber nirgends steht, dass es sich hier um das Floss und um das Festival im Fluss handelt, dann ist das genauso absurd wie die Tatsache, dass wir auf der Mittleren Brücke nur gerade vier Fahnen bekommen, obwohl wir genau hier spielen. Dass wir die ganze Brücke beflaggen könnten, ist unvorstellbar. Da werden lieber einige Kantonsfahnen aufgehängt.

Das tönt sehr frustriert.

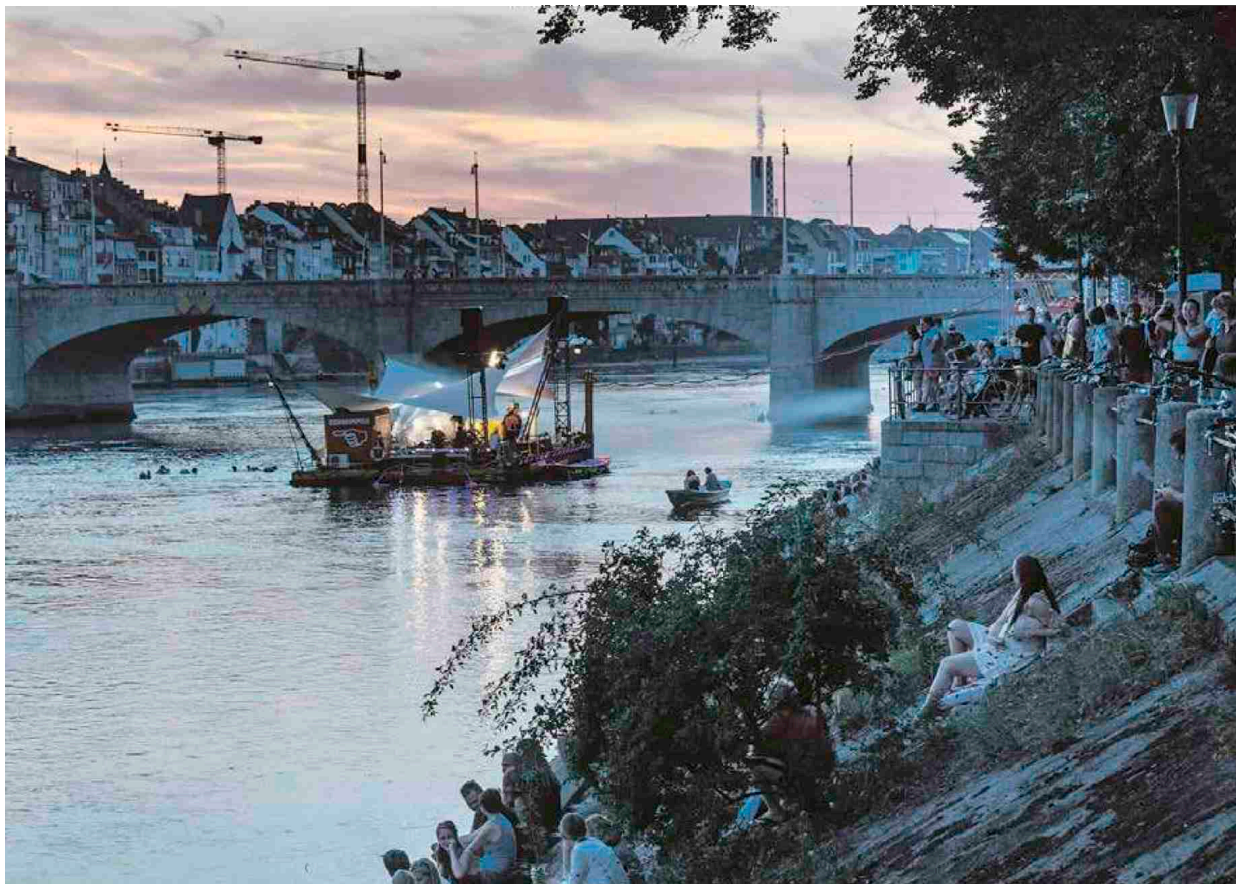
Solche Beispiele wie die Brücke sind einfach lächerlich. Die Impulse, die aus dem Floss für diese Stadt hervorgegangen sind, werden zwar verwaltet, zum Beispiel Buvetten und Bespielungspläne, aber nicht wirklich geschätzt. Im Gegenteil. Unterstützung sieht anders aus. Ich habe auch heute, nach 20 Jahren Bespielung des öffentlichen Raums, vornehmlich das Gefühl, lästig zu sein.

Das Festival «Im Fluss» startet am kommenden Montag, 23. Juli, mit dem Konzert von 2Raumwohnung und dauert bis zum 11. August.

www.imfluss.ch

TagesWoche

TagesWoche — am 20.07.2018



Alle Jahre wieder trifft sich tout Bâle vor der Flossbühne.

FOTO: A. PREOBRJENSKI

Musikfestival

Alte Bekannte und Acts, bei denen man sich fragt: Die gibts noch? Die Bands für das Festival im Fluss werfen Fragen auf.

In Bewegung bleiben statt noch grösser werden

von Olivier Joliat

Die 19. Ausgabe des Festivals Im Fluss wirft im Vorfeld keine grossen Wellen: Die Geldsorgen löste ein neuer Hauptsponsor und Hochwasser ist auch keines in Sicht. Und darum können wir hier über die wichtigste Nebensache von Basels längstem Sommerabendfest sprechen: die Musik.

Dabei werfen die grössten Namen Fragen auf. 2raumwohnung, gibt es die noch? Ja, die Eröffnungsband des Floss-Jahrganges 2018 existiert genauso lang wie das Floss und pflegt ihren wohltemperierten Stil mit smoothen Synthie-Sounds und dem süffigen Säusel-Gesang unbeirrt weiter. Letztes Jahr hat das Deutsch-Pop-Duo mit «Nacht und Tag» sogar ein neues Album herausgebracht. Die Beats sind etwas moderner geworden. Von den Vorgängern unterscheidet es sich aber vor allem, weil

TagesWoche

TagesWoche — am 20.07.2018

es das erste Doppelalbum von Inga Humpe und Tommi Eckart ist.

Was, die leben noch?

The Blues Brothers, die leben noch? Von den Band-Brüdern am Mikrofon starb John Belushi bereits 1982, relativ kurz nach Erscheinen des Kult-Filmes. Leider folgen ihm immer mehr Mitglieder der ursprünglichen Band. Erst vor einem Monat starb Matt «Guitar» Murphy. Doch mit Weltklasse Gitarrist Steve «The Colonel» Cropper und Saxofonist Lou «Blue Lou» Marini geben noch zwei Original-Mitglieder den Ton an, die bereits vor und auch abseits der Kult-Band die Musikgeschichte mitprägten.

Letztes Jahr haben sie mit «The Last Shade Of Blue Before Black» sogar ein neues Album veröffentlicht. Mit vielen Klassikern und ein paar neuen Songs. Mit dieser Mischung werden sie am Floss sichere Unterhaltung bieten. Und am Ufer darf man auch nach Sonnenuntergang dunkle Gläser tragen.

Stiller Has, waren die nicht auch schon hier? Doch, öfter als jede andere Band. Aber eine Naturgewalt wie Endo Anaconda ist jedesmal ein eindruckliches Spektakel, und die neue Band vom letzten Album «Endosaurusrex» stand auch noch nicht auf dem Rhein. Mit etwas mehr Schmus denn Blues, aber gewohnt grantig und kantig, eben so, wie man Endo mag.

Was ist zwingend oder kribbelnd?

War es das schon an grossen Namen? Ja. Naturally 7 sind mit ihrer Unterhaltungsshow über die A-cappella-Szene hinaus bekannt, Fischer-Z geniessen in der New-Wave-Szene Kultstatus und das 20-Jahre-Jubiläum von Dada Ante Portas wurde in Luzern wohl gefeiert wie in Basel 25 Jahre Lovebugs. Aber wirklich zwingend oder

kribbelnd...?

«Diese Analyse teile ich überhaupt nicht», wehrt sich Fluss-Kapitän Tino Krattiger. Auch habe er seinem Booker Gaetano Florio nach dem gelungenen Einstand letztes Jahr das Band-Budget heuer nicht gekürzt. «Das Gagenbudget ist mit rund 120 000 Franken plus 20 000 Nebenkosten auf derselben Höhe wie letztes Jahr.» Die derzeitige Qualität der Bands sei gerade richtig. «Zu viele grosse Namen bringen ein Festival in eine ökonomische Abhängigkeit von Sponsoren: einmal grosse Namen, immer grosse Namen.»

Lieber vertraut Krattiger auf die Unterstützung der Swisslos-Fonds beider Basel. Die Kantone verlangen für ihre gemeinsam beigesteuerten 160 000 Franken, mindestens drei lokale Bands auf das Floss zu bringen. Vier sind es diesmal: Pink Pedrazzi, Anna Aaron, James Gruntz und Roli Frei. Sie alle haben auch schon das Rheinbord beglückt und als Newcomer geht niemand von ihnen durch. Macht nichts, findet Krattiger: «Festivals für Nachwuchsbands gibt es in Basel schon genug.»

Krattiger glaubt, sein Festival habe die passende Mischung gefunden: «Die Sponsoren wollen Wachstum. Doch noch grösser zu werden, würde das Festival grundsätzlich gefährden.» Darum spricht er lieber davon, in Bewegung zu bleiben. Und dass es kaum ein zweites Festival gibt, das mit 500 000 Franken Budget 50 000 Besucher beglückt.

Hoffentlich werden die Besucher dann über die Musik reden. Und zwar nicht während, sondern nach den Konzerten, zu denen sich ab nächster Woche tout Bâle am Kleinbasler Rheinbord trifft. ×

Im Fluss: bei der Mittleren Brücke, 23. Juli bis 11. August. www.imfluss.ch



20 Minuten, Basel — am 20.07.2018

Event–Highlights



Pink Pedrazzi & The Big Easy

Di, 24. Juli · 21.00 · Konzert, Pop, Folk, Blues · IM FLUSS Festival · Basel

Der Mann aus Basel, jener mit dem Zylinder und der unverwechselbaren Stimme, dessen Herz für Songs schlägt, die Geschichten erzählen, und für US-amerikanische Folk- und Blues- und Folkwurzeln, steht dieses Jahr wieder auf dem Floss. Pink Pedrazzi ist ein Stück Basler Pop-Geschichte, ein Unikum, einer der sein Publikum als Solokünstler und mit Band in seinen Bann ziehen kann, weil er die Musik liebt, aus dem Vollen schöpft, unverstellt, in aller Bescheidenheit und mit vollem Einsatz.

Schweiz am Wochenende

Schweiz am Wochenende, Basel — am 21.07.2018

Bild der Woche



Foto: Juri Junkov

Seenotiz

«Wär' deine Liebe ein Floss / Ich wär' in Not», sangen einst MIA. Ganz so verhält es sich nicht mit der fließenden Musikplattform. Darauf treten MIA zwar nicht auf, aber immerhin ihre Artverwandten «2raumwohnung».

Für Schwimmer bedeutet die gestrige Landung vor allem eines: Abstand halten. Ansonsten droht Lebensgefahr, darauf weist ein Schild einige Meter weiter oben hin. Was den Kreis dieses Sechszehlers irgendwie wieder schliesst.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 23.07.2018

Sounds Das Floss startet

Das «Im Fluss Festival» 2018

Live auf dem Floss eröffnet 2raumwohnung das diesjährige «Im Fluss Festival», das während drei Wochen im Juli und August ein mediterranes Flair verbreitet. Das «Floss», wie es in der Region auch genannt wird, ist eine schwimmende Bühne mit Segel, auf der 17 Bands aus dem In- und Ausland ihr Programm präsentieren. Am Rheinufer bei der Mittleren Brücke können es sich Musik-Fans gemütlich machen und am heutigen Abend das Berliner Paar Inga Humpe und Tommi Eckart als 2raumwohnung erleben.

Im Fluss, Basel,
Oberer Rheinweg, 20.30 Uhr
www.imfluss.ch

Basler Woche

Basler Woche — am 25.07.2018

31.7.2018 – Bundesfeier am Rhein in Basel

Am 31. Juli 2018 findet traditionsgemäss die Bundesfeier am Rhein statt. Ein vielfältiges Programm, Livekonzerte sowie Beizen und Verkaufsstände sorgen für eine stimmungsvolle Feier. Das Festgelände erstreckt sich am Kleinbasler Rheinufer von der Johanniter- bis zur Wettsteinbrücke sowie im Grossbasel von der Johanniterbrücke bis zur Mittleren Brücke und von der Schiffflände bis zum Marktplatz.

Ab 17 Uhr startet die Basler Bundesfeier mit einer Musikhöhne am Marktplatz. Einige Highlights aus dem Festprogramm: 19.30 Uhr – die FMB Big Band Basel gibt ein Platzkonzert an der Schiffflände. «Halunke» spielt um 21 Uhr auf dem Kulturfloss «im Fluss». Route 65 spielen um 21.30 Uhr auf der Musikhöhne Marktplatz. Um 23 Uhr findet das grosse halbstündige Feuerwerk über dem Rhein statt.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 24.07.2018

Auf dem Rhein ist alles wieder «Im Fluss»

2raumwohnung eröffnen das Festival. So wünscht sich der Flosskapitän Tino Krattiger die Stimmung am Rhein: ein sommerlicher Abend, viel Volk und eine Top-Band. Das Festival «Im Fluss» ist gestern Abend unter besten Bedingungen gestartet. Das deutsche Elektropop-Duo 2raumwohnung sorgte für den gelungenen Auftakt der Reihe mit 17 Gratiskonzerten. Zum 19. Mal geniessen die Musikfans am Rheinufer die einzigartige Atmosphäre. Für das 20-Jahr-Jubiläum dürfen sie jetzt ihre Musikwünsche anbringen. Die Kritik des ersten Konzerts folgt in der *BaZ* von morgen. rAS Foto Raphael Suter





Gabriele Auciello von «Gabri's Pasta» im Kleinbasel ist bitter enttäuscht, dass er seinen Test-Boulevard räumen musste.

JURI JUNKOV

Beizer-Traum abrupt beendet

Rheingasse Wegen einer Hausbesitzerin wurde «Gabri's Pasta»-Boulevard gestoppt

VON MARTINA RUTSCHMANN

Und jetzt das. Eine leere Gasse. Dabei hatte alles so gut begonnen. «Meine Gäste waren glücklich, und Touristen haben geschwärmt, wie schön es sei», sagt Gabriele «Gabri» Auciello. Das Glück währte nur kurz. Bereits nach fünf Abenden musste der Beizer von «Gabri's Pasta» an der Rheingasse die Tische vom Reverenzgässlein gegenüber entfernen. Das Geld, das er in das Mobiliar investiert hatte - futsch. Der Kellner, den er engagiert hatte - arbeitslos. Der Traum, zum geselligen Leben in der Begegnungszone beitragen zu können - ausgeträumt.

Vor bald zwei Jahren hat Gabriele Auciello sein Pasta-Lokal eröffnet. «Es war

mein Traum, die Gäste auch draussen bedienen zu können.» Die Strasse vor seiner Beiz ist aber zu schmal für einen Boulevard, eine andere Lösung musste her. Die Idee: einige Tische und Bänke ins Reverenzgässlein zwischen Rheingasse und Oberen Rheinweg stellen.

Besitzer-Angst vor Mieterverlust

Der Beizer ersuchte um eine Allmendbewilligung und bat die Besitzerinnen der beiden ans Reverenzgässlein grenzenden Liegenschaften, eine Einverständniserklärung zu unterschreiben. Beide Frauen hatten sich im Februar dazu bereit erklärt, für diesen Sommer «probeweise» fünf bis sechs Tische bis 21.30 Uhr zuzulassen. Als die

Bewilligung des Gastgewerbeinspektors vorlag, servierte Auciello Ende Mai erstmals draussen seine Pasta.

Schon am ersten Abend gab es Probleme. «Eine Mieterin beklagte sich wegen des Zigarettenrauchs», erzählt der Beizer. Am Tag darauf legte er auf jeden Tisch ein Blatt mit dem Titel «Wir zeigen Respekt gegenüber unseren Nachbarn». Die Gäste wurden gebeten, nicht zu rauchen und sich in «moderater Lautstärke» zu unterhalten. Ausserdem wurde darauf hingewiesen, dass das Aussenlokal um 21.30 Uhr schliesse. All das nützte nichts. Die Besitzerin des Hauses, Partnerin in einer renommierten Anwaltskanzlei, teilte der Allmendverwaltung mit, ihr Einverständ-

nis für den Testlauf «mit sofortiger Wir-

«Haben Sie mal erlebt, dass ich bei so etwas nichts unternommen habe?»

Tino Krattiger
Rheingasse-Beleber

kung» zu widerrufen. Als Grund nannte sie Lärm und die Gefahr, Mieter zu verlieren und einen Schaden zu erleiden.

Das Bau- und Verkehrsdepartement handelte rasch - und entzog dem Beizer die provisorische Boulevardbewilligung per sofort. Gabriele Auciello musste das Mobiliar nach nur fünf Abenden entfernen. «Das ist sehr belastend.» Unterstützung erhält er unter anderem vom Umweltaktivisten Martin Vosseler, der im anderen Haus wohnt, das ans Gässlein grenzt: «Für eine lebendige Stadt braucht es den Dialog. Mich hätte gefreut, wenn es geklappt hätte.» Ähnlich klingt Lila Buchs-Grumbacher, der dieses Haus gehört: «Ich war dafür, die Boulevard-Wirtschaft probeweise zu ermöglichen und nach einem ersten Versuch zu evaluieren, wie es lief.» Für sie sei klar: «Wenn man gute Lösungen finden möchte, sollte man die Köpfe zusammenstrecken.»



So sah das Aussenbeizchen im Revenenzgässlein wenige Tage lang aus. ZVG

Tino Krattiger, der die Belebung der Rheingasse vorantreibt, gibt sich kämpferisch: «Haben Sie etwa schon mal erlebt, dass ich in einer solchen Situation nichts unternommen habe?» Der Beizer selber hat Rekurs eingelegt. Aus diesem Grund, weil es ein laufendes

Verfahren sei, äussert sich das Baudepartement nicht zu diesem Fall.

BASELSTADT WOCHEN

Arlesheimer Woche

Arlesheimer Woche — am 25.07.2018

31.7.2018 – Bundesfeier am Rhein in Basel

Am 31. Juli 2018 findet traditionsgemäss die Bundesfeier am Rhein statt. Ein vielfältiges Programm, Livekonzerte sowie Beizen und Verkaufsstände sorgen für eine stimmungsvolle Feier. Das Festgelände erstreckt sich am Kleinbasler Rheinufer von der Johanniter- bis zur Wettsteinbrücke sowie im Grossbasel von der Johanniterbrücke bis zur Mittleren Brücke und von der Schifflande bis zum Marktplatz.

Ab 17 Uhr startet die Basler Bundesfeier mit einer Musikhöhne am Marktplatz. Einige Highlights aus dem Festprogramm: 19.30 Uhr – die FMB Big Band Basel gibt ein Platzkonzert an der Schifflande. «Halunke» spielt um 21 Uhr auf dem Kulturfloss «im Fluss». Route 65 spielen um 21.30 Uhr auf der Musikhöhne Marktplatz. Um 23 Uhr findet das grosse halbstündige Feuerwerk über dem Rhein statt.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 24.07.2018

Festival Zylinder-Rock

Der Basler Pink Pedrazzi nutzt seine Musik, um Geschichten zu erzählen, sowohl als Solo-Künstler als auch mit Band.



Dieses Jahr steht er im durchaus sommerlichen Ambiente des Rheins erneut auf der Floss-Bühne am «Im Fluss Festival». Der Zylinder-Fanatiker mit der tiefen Stimme wird dabei durch The Big Easy mit Lead-Gitarre, Bass, Schlagzeug und Gesang musikalisch unterstützt.

Im Fluss, Basel,
Oberer Rheinweg, 21 Uhr
www.imfluss.ch



20 Minuten, Basel — am 24.07.2018

Eine Hymne auf das Floss

BASEL. 2Raumwohnung be-
scherten dem Floss gestern
einen heissen Auftakt. Heute
kommen von der schwim-
menden Bühne mit dem Bas-
ler Songwriter Pink Pedrazzi
etwas leisere Töne. Der Ame-
ricana-Altmeister hat dem
Floss eine musikalische Lie-
beserklärung geschrieben –
nun tritt er auch dort auf. Für
das Jubiläumsfloss nächstes
Jahr hat das Publikum einen
Wunsch frei. 20M

Imfluss.ch/2019



Pink Pedrazzi spielt heute.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 25.07.2018

Für die Verwaltung einfach nur lästig

Patrick Urben, Basel

«Ich habe das Gefühl, lästig zu sein»;
BaZ 20.7.18

Herr Krattiger, nehmen Sie es doch nicht persönlich: Die Reaktion in Teilen der Verwaltung scheint wahrscheinlich weniger mit Ihnen zu tun zu haben als vielmehr mit einem «System» von interner Wahrnehmung und entsprechendem Handeln – in Administrationen aller Art: Ich nenne es die «Buchhalterlogik», die an sich immer vernünftig klingt, in der Umsetzung aber reale Gegebenheiten und Bedürfnisse zuweilen nur unzureichend berücksichtigt.

Kreativität scheint vielen wegen dem Handling ein Dorn im Auge zu sein – rationales Abhandeln dort der allein sichtbare Weg und Massstab. Unbeliebt sind Veränderungen, es sei denn, wenn die «Richtigen» davon profitieren.

Nehmen wir zum Beispiel die sogenannten Liebesschlösser auf der Mittleren Rheinbrücke. Anscheinend gab es nichts Vordringlicheres zu tun, als die sympathisch-symbolträchtigen Schlösser zu entfernen. Ich habe daraufhin mit einer Skizze zuhanden der Verwaltung

den Vorschlag gemacht, zukünftige Schlösser an seitlichen Brüstungsöffnungen mittels geschmiedeten Gitterstäben weiterhin zu ermöglichen. Statistisch ist dies kein Problem und neuerdings angebrachte Malschlösser zeigen, dass anscheinend ein Bedürfnis danach besteht. Eine Ausweichstelle über dem Wasser gibt es nirgends, was aber wünschenswert wäre. Malschlösser sind eine Alternative: Man braucht doch nicht immer gleich zu heiraten und einen Vertrag abzuschliessen...

Wie waren nun aber die Reaktionen der Verwaltung? Wie man lesen konnte, ist Lukas Ott befriedigt vom Erfolg seiner Abteilung, macht da konkret aber nichts. Niklaus Hofmann, Leiter der Allmendverwaltung, attestiert sich selbst in seiner Mail die gute Funktion seines Systems und sieht deshalb keinen Bedarf zum Handeln – also macht auch er nichts.

Fazit: Man findet sich selbst richtig gut und braucht deshalb nichts zu machen – ausser dagegen zu sein. Neuere Entwicklungen und damit auch diejenigen, die Sie ansprechen, scheinen lästig zu sein und den gewohnten Ablauf nur zu stören.

Sie sehen, lieber Herr Krattiger, Sie stehen nicht alleine da.



Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen», sagte Inga Humpe auf dem Floss. Die Sängerin von 2raumwohnung hatte sichtlich Spass an ihrem Auftritt – ebenso ergings dem Publikum.

MARTIN TOENGLI

Und es wurde noch heisser

Elektropop Das Berliner Duo 2raumwohnung beschert dem Floss gleich zum Auftakt einen Besucherrekord

VON RAHEL KOERFGEN

Alle reckten sie die Hände in die Höhe. Rauf zum Himmel, Hunderte Händepaare, die sich im Rhythmus des wummernenden Basses hin und her bewegten, her und hin, Rot beschienen in der Nacht. «2raumwohnung» spielten den letzten Track der Zugabe, einen Remix ihres ersten Hits «Wir trafen uns in einem Garten», eins mit dem Publikum, eins mit sich und der Musik. Nur traf man sich nicht in einem Garten, sondern an der Basler Riviera, am Montag zum Start der 19. Ausgabe des Festivals «Im Fluss».

«Wow», hauchte Sängerin Inga Humpe nach dem letzten Ton mit ihrer unverkennbar lasziven Stimme ins Mikrofon. «Was für ein unglaublich tolles Fest. Wir kommen wieder.» Die Hände, sie begannen zu klatschen, laut und lang. Tino Krattiger, der Festivalkapitän, war gelöst und sehr bewegt, wie man ihn nur selten erlebt. Er sagte, mit verklärtem Blick auf

all die Hände am Rheinufer bis hinauf zur Mittleren Brücke: «So einen magischen Start in die Festivalsaison hatten wir schon lange nicht mehr. Und so viele Besucher wie heute Abend noch nie. Grossartig.»

«Tanzt mit uns!»

Ein bisschen zurückspulen, da hin, als es noch hell ist, die Julisonne blendet, und das Berliner Elektropop-Duo mit «1993», dem ersten Song auf ihrer neuesten Platte «Nacht und Tag», loslegt. Derber, gnadenloser Techno, der an die goldenen Neunziger erinnert, wumm wumm wumm. Sehr unübliche Klänge auf dem Floss, doch diese Elektronik funktioniert und passt vom ersten Beat an. Schmiegt sich an die Häuserzeilen, legt sich über den Bach.

Humpe ruft: «Tanzt mit uns!», und die Leute tun es, bis zu den Knien im Wasser, auf den Stufen hin zum Fluss, auf den Motorbooten rundherum, auf der VIP-Platt-

form des neuen Hauptsponsors Oris. Alle tanzen sie, zu alten Hits und neuen, gehorchen Party-Kapitänin Humpe und ihrem Partner Tommi Eckart.

Und je näher die Nacht kommt und die Riviera in die schönsten Scheinwerferfarben taucht, desto heisser wird es, etwa, als sich die Ladies zu «Sexy Girl» genauso bewegen und mit ihren Hüftschwüngen so manchen Begleiter in Wallung versetzten.

Ein Traumstart

Vorläufiger Höhepunkt: «Ich bin die Bass Drum» aus «Tag und Nacht»; der Track beweist, dass «2raumwohnung» auch nach 19 Jahren noch den Dreh raus haben, wie man die Leute zum Tanzen bringt. Übrigens: Genau wie das Floss feiert die Band im kommenden Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Ein schöner Zufall.

«Besser gehts nicht» singt Humpe, 61 Jahre alt. «Das ist Wahnsinn, die bewegt sich wie eine 20-Jährige», sagt ein älterer Herr oben am Geländer. Und sieht, wie die Blondine da drüben auf dem Floss sich mitreissen lässt: «Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen», sagt sie. Das Publikum schon, und zwar, dass Humpe endlich «36 Grad» anstimmt, jenen Hit, der die Band vor elf Jahren über die deutschen Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht hat. Da kocht die Meute, glücklich und zügellos.

Wahrlich ein Traumstart für das Festival «Im Fluss», für Krattiger und seine Crew. Ob sich das noch toppen lässt? Wir werden sehen.

Im Fluss Das Konzert-Festival dauert bis 11. August. Den Abschluss bildet Stiller Has.

IM FLUSS

Wunschkonzert

Im nächsten Jahr feiert «Im Fluss» 20-Jahr-Jubiläum. Mit welchen Acts, das kann die Öffentlichkeit ein Stück weit mitbestimmen: Unter www.imfluss.ch/2019 kann man derzeit den Namen seines Wunsch-Acts eintippen. Am Ende des diesjährigen Festivals stellt «Im Fluss» die ultimative Top-5-Liste zusammen. Danach werde sich Booker Gaetano Florio an den Verhandlungstisch setzen und versuchen, den einen oder anderen Wunsch-Act für die Jubiläumsausgabe an Bord zu holen. (MAC)

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 25.07.2018

Sardinen am Rheinbord

2raumwohnung sorgen zum «Im Fluss»-Auftakt für Partystimmung



Studiofinessen ausgeklammert. 2raumwohnung verlassen sich auf dem Floss auf den Computer, ein Keyboard sowie eine E-Gitarre. Foto Nicole Punt

Von Michael Gasser

Basel. Sekunden vor ihrem Auftritt macht Inga Humpe auf der Flossbühne noch Lockerungs- und Hüpfübungen. Dann tritt sie ans Mikrofon und erklärt: «Wir freuen uns, dass so viele da sind. Und wenn es irgendwie geht: tanzt bitte.» Am Eröffnungabend des Festivals «Im Fluss» kommt das Kleinbasler Rheinbord einer Feiermeile gleich und zeigt sich nicht bloss gut besucht, sondern richtiggehend vollgepackt. Wodurch sich die Anwesenden wie Sardinen in der Dose fühlen dürften. Dementsprechend bleibt kaum Raum, um der Tanzaufforderung der Frontfrau von 2raumwohnung nachzukommen.

Egal, denn die Musik der deutschen Elektropopper ist ohnehin eher dafür konzipiert, bedächtig mitzuschwingen als zu schwofen. Ihr erstes gemeinsames Album, «Kommt zusammen», veröffentlichte das aus Inga Humpe und ihrem Lebenspartner Tommi Eckart bestehende Duo im Jahre 2001. Die

damaligen Kritiken waren mehrheitlich positiv, kanzelten den Sound von 2raumwohnung aber mitunter auch als «esoterische Kinderdisco» ab. Tatsache ist, dass ihre Songs konsequent sämtlichen Herausforderungen aus dem Wege gehen und allen Beats zum Trotz einzig darauf aus sind, ebenso zart schmelzend wie eingängig zu klingen.

Süffiger Soundtrack

Folgerichtig lullt bereits der Opener, «1993», mit flächigen Elektrosequenzen, Trance-Elementen und dem leise melancholischen Gesang von Humpe ein. Auch nachfolgende Lieder wie «Wir sind die anderen» oder «Somebody Lonely And Me» zeichnen sich durch ein Aufeinandertreffen von wummernden Rhythmen und lindnen Melodien aus. Eine Kombination, die zwar nie stört, aber auch nur selten packt. Im Grunde stricken 2raumwohnung unablässig an einem Klangteppich, der sich als süffiger Soundtrack für

Sommerpartys versteht. Während die Formation ihre Stücke auf Platte gerne mit Flötentönen oder Percussion anreichert, verlässt man sich live und zu dritt ganz auf den Computer, ein Keyboard sowie eine E-Gitarre.

Dadurch gehen etliche der Studiofinessen verloren. Das Publikum stört dies allerdings nicht. Vielmehr zeigt es sich erfreut darüber, sein Feierabendbier mit angenehmer Hintergrundmusik geniessen zu dürfen.

Immerhin: Im zweiten Teil des 90-minütigen Sets raffen sich 2raumwohnung ein paar Mal dazu auf, ihrem Material mehr als nur stampfende Beats abzuverlangen. «Sexy Girl» wird als knallige Disco-Nummer kredenzt, mit «Wir trafen uns in einem Garten» huldigt man dem puren Pop und «Nimm mich mit» weiss mit Bossa-Nova-Geschmacksnoten aufzuwarten. Dass Inga Humpe schon lange vor 2raumwohnung – etwa mit den Neonbabies oder Humpe &

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 25.07.2018

Humpe – musikalisch aktiv war, deutet sie mit «Besser gehts nicht» an: Der fröhlich vor sich hin summende Song knüpft unverhohlen an die Neue Deutsche Welle an, zu deren Protagonisten auch die mittlerweile 62-Jährige zählte.

Kurzweiliger Auftakt

Ihrem Alter entsprechend bewegt sich Humpe eher bedächtig über das Floss. Kurz vor Konzertende wagt sie sich jedoch an den Bühnenrand vor und streckt dort ihren Oberkörper – einer Galionsfigur gleich – nach vorne durch.

Zuvor servieren 2raumwohnung ihren grössten Hit: «36 Grad». Ganz so heiss ist es zwar in Basel nicht, der Ohrwurm versteht es jedoch, hitzige Sommergefühle perfekt nachzuzeichnen.

Es ist der einzige Konzertmoment, an dem die Zuhörenden aufhorchen und mitsingen. Zu guter Letzt tischt die Band erneut «Wir trafen uns in einem Garten» auf, nun als Club-Hymne. Es ist der passende Abschluss eines Auftritts, der kaum lange in Erinnerung bleiben dürfte, sich aber als kurzweiliger Festival-Auftakt entpuppt.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 26.07.2018

Bundesrätin, Wasserrutsche und Feuerwerk

Der Nationalfeiertag in und um Basel präsentiert das gewohnte Programm mit einigen Neuerungen



Grandioses Finale. Zum Feuerwerk erwarten die Basler Behörden dieses Jahr rund 100000 Zuschauer. Foto Keystone

Von Nina Jecker

Basel/Muttenz. Obwohl sich kommenden Mittwoch Bundesrätin Simonetta Sommaruga persönlich auf den Weg nach Muttenz macht – für viele in der Region wird das wahre Highlight der Bundesfeier mit dem grossen Feuerwerk über dem Rhein bereits einen Tag früher stattfinden. Um 23 Uhr fällt der

Startschuss für die rund 22-minütige Show, die in einem «grandiosen» Finale gipfeln wird. Das verspricht zumindest Daniel Arni, Leiter Messen und Märkte der Stadt Basel, an der gestrigen Medienorientierung Die Firma Bugano AG, die für das Feuerwerk zuständig ist, habe sich erneut an der neuesten Technik auf dem Gebiet orientiert. «Gold-

regen, Silberpalmen und noch viel mehr», kündigt Arni an.

Wie jedes Jahr läutet das Feuerwerk, das von Schiffen auf beiden Seiten der Mittleren Brücke abgeschossen wird, bereits am 31. Juli den Nationalfeiertag ein. Der Andrang ist jeweils so gross, dass Besuchern empfohlen wird,

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 26.07.2018

mit kleinen Kindern und Kinderwagen die Mittlere Brücke zu meiden und das Spektakel stattdessen von der Johanner- oder der Wettsteinbrücke aus zu bestaunen.

Brutschin, Weber, Gallacchi

Ebenfalls am Dienstag findet die alljährliche Feier des Wasserfahrvereins Fischer-Club Basel mit einem Plausch-Langbootrennen statt. Anmeldungen für den Event um 18.30 Uhr sind noch möglich, Teams von neun Personen können sich beim Club melden. Auch am Mühleberg wird es dieses Jahr nass. Dort findet sich am Dienstag und am Mittwoch die 120 Meter lange Wasser-rutsche «Slide my City». Auch musika-lisch starten die Basler bereits am Vor-

abend in den 1. August. Auf dem Markt-platz steht eine Bühne, auf der unter anderem ein DJ und die Countryband Route 65 auftreten werden. Ab 21 Uhr ist zudem das Kulturfloss von «Im Fluss» ins Programm eingebettet. Dort ist an diesem Abend die Berner Band Halunke zu sehen. Am 1. August geht es in Basel-Stadt dann unter anderem auf dem Bruderholz weiter. Dort findet wie gewohnt die offizielle Bundesfeier statt – ebenfalls mit Feuerwerk. Als Redner tritt traditionell der Grossrats-präsident auf, dieses Jahr hat CVP-Poli-tiker Remo Gallacchi die Ehre. Auch in Riehen und Bettingen wird am Mitt-woch gefeiert. Die Riehener stellen ein Festzelt mit 800 Plätzen auf und setzen

auf Kinderchor, Laternenumzug und Folkloristisches wie Örgelimusik und Alphornklänge. Die Gemeinde Bettingen begrüsst dieses Jahr SP-Regie-rungsrat Christoph Brutschin, der um 20.30 Uhr seine Festrede halten wird.

Die ranghöchste Rednerin besteigt am Mittwoch in Muttenz die Bühne. Dort hat sich überraschend SP-Bundes-rätin Simonetta Sommaruga ange-kündigt – und die Organisatoren damit in eine etwas unangenehme Lage gebracht. Die hatten nämlich bereits Regierungsrat Thomas Weber (SVP) fürs Rednerpult verpflichtet, der sich seinen Auftritt nun mit der Bundesrätin teilen muss. Dafür darf der Baselbieter aber immerhin als Erster auf die Bühne, wie die *bz* Basel berichtete.

Generelles Feuerverbot zeichnet sich ab

Liestal. Von Feuerungsverboten hat der Kantonale Krisenstab des Kantons Baselland bisher abgesehen und es bei einer Warnung – «erhebliche Wald-brandgefahr» – belassen. Das ändert sich im Hinblick auf die 1.-August-Feier. Der Krisenstab hat gestern unter seiner Federführung die Lagebeurteilung erst-mals mit dem Kanton Basel-Stadt koordiniert. Wegen der anhaltenden Trockenheit ist von einer Verschärfung auszugehen, wie Krisenstableiter Patrik Reiniger ankündigt – analog den Nach-barkantonen, präzisiert er. Es deutet darauf hin, dass in den beiden Basel ein Verbot von Abbrennen von Feuer-werk erlassen wird; jedoch kein gene-relles Grillverbot. Dass Reiniger noch keine präzisere Angaben machen kann, liegt daran, dass Basel-Stadt die ges-tern gefällten Beschlüsse noch intern validieren will. Auf heute Nachmittag ist eine gemeinsame Medienmitteilung der beiden Kantonalen Krisenstäbe in Aus-sicht gestellt. wah

«Ich habe das Gefühl, lästig zu sein»

Floss-Kapitän Tino Krattiger kämpft auch nach 20 Jahren mit der Verwaltung und Finanzproblemen



Heimat und Hafen. Das Festival «Im Fluss» bietet während dreier Wochen Kultur am Rhein, bringt Einheimische und Expats zusammen. Foto Raphael Suter

Von Raphael Suter

BaZ: Nächstes Jahr feiert das Floss seinen 20. Geburtstag. Ist das Festival inzwischen ein Selbstläufer geworden?

Tino Krattiger: Wenn man von der Erwartungshaltung des Publikums ausgeht, dann ja. Es ist ja auch nicht mein Floss, sondern das Floss des Publikums. Viele wissen nicht mal, wer das Floss organisiert. Manche meinen die Stadt. Das Floss ist einfach da, und das ist gut so.

Also hat sich inzwischen auch die Organisation eingespielt?

Mitnichten. Wir kämpfen jedes Jahr wieder neu um Sponsoren und gegen festgefahrene Meinungen der Verwaltung.

Nun haben Sie aber mit Oris einen neuen Hauptsponsor und damit die Geldsorgen los oder nicht?

Ich bin sehr froh, dass Oris diese Partnerschaft wollte. Es ist schön, dass es sich bei dieser Uhrenmarke um ein Produkt aus der Region, aus Baselland handelt. Der Kan-

ton Basel-Landschaft hat sein Engagement übrigens auch leicht gesteigert, was mich besonders freut. Das tut diesem überregionalen Festival gut.

Wie gross ist denn das Budget jetzt?

In diesem Jahr haben wir exakt die halbe Million erreicht. Wir haben vor vielen Jahren mit 250 000 Franken begonnen. Doch

«Es ist absurd, dass wir auf der

Mittleren Brücke nur gerade vier Fahnen bekommen.»

auch diese halbe Million ist eine kleine Summe, wenn man sie auf 50 000 Zuschauer umlegt. Das macht zehn Franken pro Person, gerechnet auf die Kosten des Festivals. Das wird aber weder richtig wahrgenommen noch geschätzt. Manche rümpfen über diese Zahl die Nase, denn was nichts kostet, ist auch nichts wert.

Woher kommt diese Haltung?

Als wir im vergangenen Jahr mit unseren Künstlern in ein internationaleres Segment vorgestossen sind, haben wir vor allem aus der Verwaltung ablehnende Reaktionen bekommen. Man hat uns signalisiert, dass eine solche Ausrichtung nicht unsere Aufgabe sei. Aber selbstverständlich müssen auch wir uns verändern und moderat wachsen. Wir wollen nicht Festivals wie die Baloise Session kopieren, aber wir möchten uns ab und zu auch grössere Namen leisten können.

Thomas Dürr hat als Veranstalter der Summer Stage kürzlich in der BaZ die Gratiskultur kritisiert. Machen Sie ihm Konkurrenz?

Ich empfinde es ja eigentlich als Lob, wenn mich Thomas Dürr, den ich persönlich sehr schätze, als Konkurrent sieht. Aber es ist auch nicht unsere Aufgabe, dass wir auf dem Floss nur die regionale Musik fördern. Es gibt ja schon das Jugendkultur Festival und das Imagine Festival, die hier in Basel aktiv sind. Das Floss hat eine andere Aufgabe. Es ist ein kulturpolitischer Event, der vom Bundesgericht eindeutig legitimiert worden ist. Und wir machen ja auch nicht täglich mehrere

Stunden Gratiskultur. 60 Minuten müssen genügen. Aber während dreier Wochen sind wir für die Leute da. Wir haben das einmal mit Heimat und Hafen umschrieben.

Und Sie werden auch in Zukunft keinen Eintritt verlangen?

Nein. Ich wollte vor 20 Jahren eine Veranstaltung, an der sich die Menschen ohne ökonomischen Druck begegnen und gute Musik hören können. Dadurch konnten wir die Massen an den Rheinweg bewegen und die Drogenszene auflösen. Und dann entstanden die Buvetten. Doch zuerst mussten die Leute überhaupt erst an den Rhein gebracht werden. Heute ist das kein Thema mehr. Vor 20 Jahren war das ganz anders.

Jetzt gibt es aber bereits Stimmen, das Rheinufer werde überstrapaziert. Wie sehen Sie das?

Für mich stimmt das so, wie es jetzt ist. Ich finde die Buvetten eine gute Sache. Wir verdienen in Basel unsere Milliarden mit den Expats. Es ist deshalb sinnvoll, sie zu integrieren. Doch wenn das

quasi von oben diktiert wird, machen sie nicht mit. Im Rhein und bei den Buvetten sind diese Leute aber jetzt und begegnen dort den Einheimischen. Wo sonst sollen die Expats denn sein, als am Fluss? Das ist auch ein grossartiges Bild für Menschen, die nur für einige Zeit hier leben.

Im kommenden Jahr wird das Floss 20 Jahre alt. Gibt es eine Jubiläumsausgabe?

Daran arbeiten wir. Wir befragen in diesem Jahr unser Publikum, was sie denn zum Jubiläum gerne hätten. Und dann gibt es noch einige Überraschungen. Wir haben eigentlich nur die Möglichkeiten, in einen Star zu investieren oder die Aufenthaltsqualität am Rheinufer zu verbessern. Nur sind unsere Möglichkeiten, das Ambiente zu verbessern, sehr eingeschränkt.

Durch wen?

Durch die Verwaltung. Das Floss darf auch heute, nach 19 Jahren, noch nichts. Wir bekommen weder mehr Raum noch eine bessere Aufenthaltsqualität. Ich muss



Nachdenklicher Kulturinitiant. Tino Krattiger blickt nicht nur euphorisch auf das Jubiläumsjahr 2019. Foto Kostas Maros



BaZ Kompakt — am 26.07.2018

mir dann anhören, dass wegen einem Event, der einmal pro Jahr stattfindet, die Stadtgestaltung nicht verändert werde. Wir haben drei Forderungen an die Stadt gestellt: Etwas mehr Platz, etwas mehr Geld und etwas Werbung für uns.

Aber Basel Tourismus und das Stadtmarketing werben ja ständig mit dem Floss?

Ja klar. Wenn man als Partnerstadt am «Sächsilüüte» in Zürich ein Riesenfoto mit dem Floss im Rhein aufstellt und darauf schreibt: «Lebenskunst und Alltagsfreuden», mit allen Verwaltungslogos, dann aber nirgends steht, dass es sich hier um das Floss und um das Festival im Fluss handelt, dann ist das genauso absurd wie die Tatsache, dass wir auf der Mittleren Brücke nur gerade vier Fahnen bekommen, obwohl wir genau hier spielen. Dass wir die ganze Brücke beflaggen könnten, ist unvorstellbar. Da werden lieber einige Kantonsfahnen aufgehängt.

Das tönt sehr frustriert.

Solche Beispiele wie die Brücke sind einfach lächerlich. Die Impulse, die aus dem Floss für diese Stadt hervorgegangen sind, werden zwar verwaltet, zum Beispiel Buvetten und Bespielungspläne, aber nicht wirklich geschätzt. Im Gegenteil. Unterstützung sieht anders aus. Ich habe auch heute, nach 20 Jahren Bespielung des öffentlichen Raums, vornehmlich das Gefühl, lästig zu sein.

Das Festival «Im Fluss» dauert noch bis zum 11. August. www.imfluss.ch

Die Musik fließt

Festival «Im Fluss». So wünscht sich der Flosskapitän Tino Krattiger die Stimmung am Rhein: ein sommerlicher Abend, viel Volk und eine Top-Band. Das Festival «Im Fluss» ist diese Woche unter besten Bedingungen gestartet. Zum 19. Mal genießen die Musikfans am Rheinufer die einzigartige Atmosphäre an 17 Gratiskonzerten. Foto Nicole Pont



Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 27.07.2018

Unterkühlter wäre besser

Crimer gibt auf dem Kulturfloss den netten Kumpel aus den 80er-Jahren

Von Nick Joyce

Basel. Wer sich an die 1960er-Jahre erinnern kann, war nicht wirklich dort, lautet ein oft wiederholter Witz über das wirrste Jahrzehnt in der Geschichte der Jugendkultur. Vergleichbares gilt für die 1980er-Jahre. Wer sich dorthin zurücksehnt, war nicht dabei, als die Musiker zu Unterhaltern mutierten und der Pop dünn und technikverliebt klang.

Von dieser eher schwierigen Epoche lässt sich der Rheintaler Popsänger Crimer (bürgerlich: Alexander Frei) inspirieren. Die Stiltreue hat dem 27-Jährigen zahlreiche Erfolge eingebracht. Von SRF 3 wurde er zum grossen Newcomer 2017 gekürt, in diesem Sommer spielt Crimer an rund 30 Festivals. Ende Juni bot ihm das Open Air St. Gallen gar einen Slot auf der Hauptbühne an.

Schamlos eingängige Refrains

Am Mittwochabend zeigen Crimer und seine beiden Begleitmusiker alle Stärken und Schwächen ihres Retro-Konzepts. Bestechend ist die dunkle Bedrohlichkeit von Crimers Gesang, die Dave Gahan von Depeche Mode nachempfunden ist, überzeugend wirken auch die schamlose Eingängigkeit der Refrains und die klimpernde Authentizität der Arrangements.

Mit den Vorbildern Tears For Fears, Rick Astley und den Pet Shop Boys hat Crimer das grosse Problem gemeinsam, dass sein durchprogrammierter Synth-Pop nicht schwitzt. Egal, wie sehr Crimer auf dem Deck des Kulturflosses Hüfte und Beine kreisen lässt, das Konzert vor vollen Rängen behält doch den Beigeschmack einer Playback-Show. Da ist es verständlich, dass Crimer den Kontakt zum Publikum sucht. Der Auftritt erinnere ihn an sein allererstes Basler Gastspiel, so Crimer, damals im «Alpenblick» hätten die Leute auch nur an

ihren Getränken genippt.

Das wird wegen seiner Animationsbestrebungen hier anders. Am Ende des pünktlich um 22 Uhr beschlossenen Konzerts ruft das lange zurückhaltende Publikum nach einer Zugabe. Überzeugend wirkt diese Forderung nicht, sie wird auch nicht erwidert. Die besondere Herausforderung eines Floss-Konzerts, Ovationen zu erhalten, hat schon bekanntere Künstler zu Verzweiflungstaten verführt; die entscheidende Extraleistung erbringt Crimer nicht.

Crimer steckt eh in einem Dilemma. Denn er gibt sich freundlicher, als für seine Musik gut ist. In den 80er-Jahren spielten die grossen Bands gezielt mit der Unnahbarkeit, diese machte einen Teil ihres Charismas aus. Crimer täte gut daran, sich verschlossener, wenn nicht arroganter zu geben als auf dem Floss. Eine Eighties-Rückblende mit einem kumpelhaften Animateur als Frontmann geht schon aus formalen Gründen nicht auf.



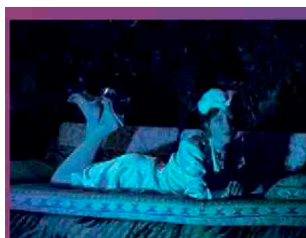
❖ **Anna Aaron**

**Samstag, 28. Juli,
21.00 Uhr, Konzert, Folk,
Im Fluss Festival, Basel**

Tiefsinn, Melancholie,
Mystik – die Basler Sängerin
ist eine Künstlerin, die nie
stehen bleibt, ihre Lieder
reflektieren, manifestieren
eine grosse Gefühlspalette.
Vom tiefsten Punkt zum Hö-
henrausch kann diese Lady
in einem Konzert gehen.



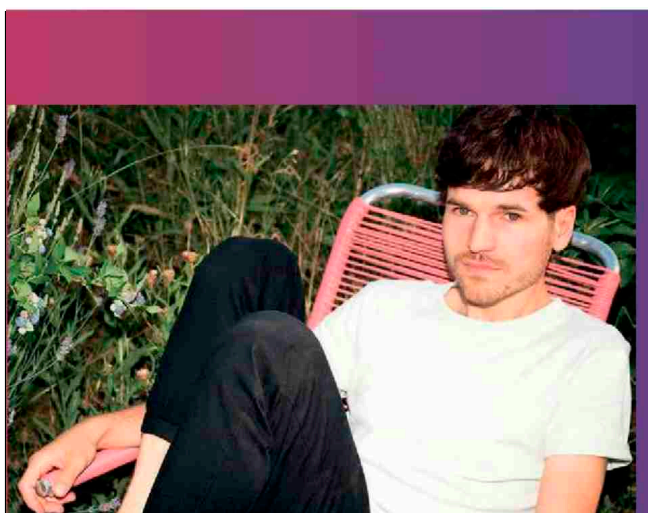
20 Minuten, Hauptausgabe | Basel — am 27.07.2018



Anna Aaron

Sa, 28. Juli · 21.00
Konzert, Pop · Im Fluss
Festival · Basel

Anna Aaron, Tiefsinn, Melancholie, Mystik, die Basler Sängerin und Liederschreiberin ist in England, Asien und Neuseeland aufgewachsen, seit zehn Jahren ist sie in der Welt der Musik unterwegs.



James Gruntz

Do, 2. August · 21.00 · Konzert, Pop · Im Fluss Festival
Basel

2007 hat der Sänger und Liederschreiber James Gruntz sein erstes offizielles Album herausgegeben, der Titel war eine klare Ansage: «Here I am». Seine Musik ist eigenständig und eingängig, gleichzeitig clever und mit kleinen Widerhaken gespickt.

Schweiz am Wochenende

Schweiz am Wochenende, Basel — am 28.07.2018

«Das ist einmalige Sexyness»



Im Nähkästchen der Schweiz am Wochenende finden sich verschiedene Begriffe als Lose. Gaetano Florio hat «Das erste Mal» erwischt.

JURI JUNKOV

Schweiz am Wochenende

Schweiz am Wochenende, Basel — am 28.07.2018

VON RAHEL KOERFGEN

Gaetano Florio, Booker und Produktionsleiter des Festivals «Im Fluss», plaudert aus unserem Nähkästchen. Über sein erstes Konzert, pflegeleichte Rocker und Zukunftsmusik.

Herr Florio, welchen Begriff haben Sie aus dem Nähkästchen gefischt?

Gaetano Florio: Das erste Mal ... (lacht)

Wann besuchten Sie das erste Mal ein Konzert, und wer spielte?

Das war 1978, Edoardo Bennato und Gianina Nannini in Pompeji, meiner Heimatstadt. Ein absolutes Schlüsselerlebnis! Ich war acht Jahre alt, meine Mutter nahm mich ans Konzert mit, sie war ein grosser Fan. Das hat mich emotional total überwältigt, ich wusste nicht, wie mir geschah. Ich wusste nicht, was passiert ist.

Was hat Sie überwältigt?

Die Show, die Musik, die Begeisterung der Menschen. Danach war für mich klar, dass ich irgendwann, irgendwie, irgendetwas damit zu tun haben will.

Als Rockstar auf der Bühne?

Nein. Ich habe zwar früher in Bands gespielt - Gitarre, Bass und Schlagzeug -, aber mich interessierte vor allem das Drumherum: die Lichter, die Bühne, die Technik, die Logistik, das Budget. Was es braucht, damit ein paar «Schnapsnasen» auf der Bühne rocken können. Also die Vorarbeit, die Veranstaltungstechnik. Ich hatte von Beginn weg ein Faible für Organisation. Meine Devise ist: Wenn man schon früh das Budget im Griff hat, ist nichts unmöglich.

Das Floss hat mit 110 000 Franken für 17 Bands ein Mini-Budget. Wie schaffen Sie es, so bekannte Acts wie «2raumwohnung», «Naturally 7» oder «The Original Blues Brothers Band» nach Basel zu holen?

Ich bin zwar erst seit zwei Jahren verantwortlich für das Programm beim Floss, aber bereits seit 30 Jahren in der Branche unterwegs. Gute Beziehungen sind alles, solch persönliche Kontakte habe ich mir

über die Jahre aufgebaut. Ausserdem lässt sich die Location gut «verkaufen». Das Floss ist für Musiker einmalige Sexyness. Darum sind viele dazu bereit, auf einen Teil der Gage zu verzichten, O-Ton: «Warum haben wir nie von diesem Festival gehört? Da wollen wir unbedingt spielen!»

Wie hat es sich ergeben, dass Sie so gute Beziehungen haben?

Ich war ab den 1990er-Jahren - viele, viele Jahre - als Bühnentechniker und als Tourmanager unterwegs. Mit Schweizer Bands wie den Lovebugs, Patent Ochsner oder Polo Hofer. Bei internationalen Acts war ich auf Europatourneen für die Technik und die Logistik verantwortlich, etwa für Bon Jovi, U2, The Police, Elton John, AC/DC, Simon&Garfunkel ...

Ein Traumjob. Aber solch grosse Künstler gelten oftmals als sehr anspruchsvoll. Da braucht man eine dicke Haut...

Absolut. Aber nicht unbedingt wegen des Umgangs mit den Künstlern. Die meisten sind ziemlich pflegeleicht, Menschen wie du und ich, mit guten und schlechten Tagen, mit Hoffnungen und Ängsten. Ein Künstler wollte mal sein Konzert auf dem Floss absagen: Niemand hatte ihm im Vorfeld gesagt, dass das Konzert auf dem Wasser stattfindet. Und er hat wegen eines Kindheitstraumas panische Angst vor Wasser. Das war also keine Zickerei, sondern sehr menschlich.

Ist er dann trotzdem noch aufgetreten?

Ja, mit Ach und Krach und gutem, geduldigem Zureden von unserer Seite. Das hat Nerven gekostet.

Und sonst keine mühsamen Erlebnisse, keine Enttäuschungen mit Künstlern?

Praktisch nicht. Als ich AC/DC zum ersten Mal backstage getroffen habe, dachte ich: Das könnte auch eine Sonntagsschulklasse sein - total harmlos, umgänglich und lieb! Genauso wie die Mitglieder von U2. Mit Eric Clapton könnten wir jetzt ganz easy hier sitzen, Kaffee trinken und uns über die Enten im Rhein unterhalten. Und wenn es doch mal Schwierigkeiten gegeben hat, habe ich das nie persönlich genommen. Weil es eben Menschen sind, die auch unter Druck stehen und ein Ventil brauchen.

Schweiz am Wochenende

Schweiz am Wochenende, Basel — am 28.07.2018

Und wie reagieren Sie auf zickiges Publikum? Gerade bei einem Festival wie dem «Im Fluss» kann man es bei der Bandauswahl nie allen recht machen. Wie gehen Sie mit Kritik um? In diesem Jahr hiess es, das Line-up sei ein bisschen zu alt.

Kritik ist gerade im Booking-Geschäft eminent wichtig. Ohne Kritik gibt es keine Verbesserungsmöglichkeiten, keine Kurskorrektur. Selbstzufriedenheit finde ich gefährlich. Ich bin noch heute vor jedem Event ein Quänteli nervös. Kritik ist auch legitim, man kann es nie allen recht machen. Ich nehme sie immer zur Kenntnis, auch für die Zukunft.

Apropos: 2019 feiert das Floss sein 20-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass kann sich das Publikum zum ersten Mal und ohne Einschränkung einen Act wünschen. Die Band mit dem meisten Stimmen wird - so das Ziel - gebucht. Das ist doch ein Albtraum für jeden Booker.

Es ist klar, dass ich mir damit ein x-Faches an Arbeit aufgeladen habe (lacht). Ein Albtraum ist das trotzdem nicht, sondern eine spannende Erfahrung! Wir feiern schliesslich das Jubiläum dank unseres treuen Publikums. Und wir werden alles daransetzen, diesen Act zu bekommen.

Haben Sie bereits angefangen, am Programm fürs Jubiläumsjahr zu arbeiten? Oder ist das noch zu früh?

Im Kopf bastle ich schon daran rum, ja. Auch wenn das Kapitän Tino Krattiger nicht gerne hört, das stresst ihn. Ich habe bereits eine Wunschliste erstellt. Und die wird länger und länger ...

... und wen finden wir da?

Das sage ich nicht. Es soll doch eine Überraschung sein. Aber wenn das Budget keine Rolle spielen, es keine Einschränkungen geben würde... Zum Beispiel Van Morrison. Aber es gäbe da noch viele mehr.

20 Jahre sind eine lange Zeit. Können Sie sich an Ihr erstes Floss-Konzert erinnern?

Nein, aber geblieben sind mir Patent Ochser, More Experience und Stiller Has. Das hat mich fast weggeblasen, diese Symbiose zwischen der Abendstimmung, dem Fluss, der Musik, der Band und dem Publikum, das ist Gänsehaut pur. In der Pfadi am Lagerfeuer nannte man das «Sternstunde»; man weiss: Jetzt passiert etwas Magisches.

Am Montag ist das Floss in seine 19. Ausgabe gestartet. Jetzt können Sie sich zurücklehnen, Ihre Arbeit ist getan, oder?

Grundsätzlich ja, und ich kann dann tatsächlich das eine oder andere Konzert geniessen, wenn es rund läuft. Aber ich verstehe mich als Rückendeckung für meine Crew während des Anlasses, stehe bereit, vor allem für Unvorhergesehenes. Darin bin ich gut. Ist ja auch nicht das erste Mal, dass ich so was organisiere.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 30.07.2018

Hymnen für heisse Nächte

Volles Festival-Wochenende bei
Stimmen und «Im Fluss»

Basel/Lörrach. Ein prall gefüllter Festivalkalender liess dem Musikpublikum in der Region am Wochenende die Qual der Wahl. Auf dem Lörracher Marktplatz ging das Festival Stimmen am Freitag und Samstag mit der englischen Indie-Band Editors, den Glasgower New-Wave-Nostalgikern The Ninth Wave und Frank Zappas Sohn Dweezil in die Vollen. Vor allem Letzterer wuchs in einer Hommage an die vertrackten Kompositionen des Vaters über sich hinaus – und seine Band mit ihm.

Auf dem Floss am Kleinbasler Rheinufer surften Fischer-Z auf ihren Punkhymnen der späten 70er-Jahre. Und zeitgleich mit Dweezil Zappa bestätigte die 33-jährige Baslerin Anna Aaron ihre Comeback-Ambitionen nach schöpferischer Pause. Was sie «Im Fluss» sang, war kantig, aber eine Wucht. sr **Seite 9**

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 30.07.2018

Die neue Selbstsicherheit

Fischer-Z und Anna Aaron zeigen sich auf dem Floss einmal relaxt, einmal sperrig

Von Michael Gasser

Basel. Nach getaner Arbeit umklammert John Watts seine Gitarre, steigt in den Weidling und lässt sich ans Ufer chauffieren. Seine drei Musiker hingegen verabschieden sich am Freitagabend um einiges wagemutiger: Sie springen nacheinander – in ihren Kleidern – vom Floss in den Rhein. Es ist der charmante Abschluss des 90-minütigen Konzerts von Fischer-Z, das zwar keine grossen Wellen wirft, aber gut austarierte und relaxte Unterhaltung bietet.

Ende der 1970er-Jahre sorgte die Formation kurz für Furore. Ihren zwischen New Wave, Ska und Reggae pendelnden Sound reicherten sie mit Texten über den Kalten Krieg oder Drogen an – das traf den damaligen Zeitgeist. 1981 drängte es Watts zu einer Solokarriere, die jedoch nie ins Rollen kam. Weshalb er sechs Jahre später Fischer-Z wiederaufleben liess, allerdings: An ihren früheren Erfolg vermochte die Band nie wieder anzuknüpfen. Das scheint Watts nicht länger zu lähmen, im Gegenteil. Der 63-Jährige präsentiert sich am Festival «Im

Fluss» als formidabler Raconteur, der von Cricket, Champagner und Gurkensandwiches plaudert und sein Wirken auf der Bühne sichtlich geniesst.

Dementsprechend haben seine Songs wie «Wild Wild Wild Wild» oder «Red Skies Over Paradise» über die Jahre zwar an Dringlichkeit verloren, dafür an Lebensfreude gewonnen. Im zweiten Teil des Sets ziehen Fischer-Z das Tempo leicht an, gleichwohl ist das von Watts als «laut und frech» angekündigte «Wax Dolls» in erster Linie von innerer Ruhe und flüssigem Spiel geprägt. Es bekommt dem Set, dass «Marliese» oder «Berlin» ihre Punkwurzeln aufblitzen lassen. Alles in allem: eine runde Sache.

Mehr als ein Comeback

Am Folgetag steht Anna Aaron an selber Stelle und beginnt ihren einstündigen Auftritt a cappella. «Neuro», ihr letztes Album liegt bereits vier Jahre zurück. Denn die Künstlerin, die mit bürgerlichem Namen Cécile Meyer heisst, durchlief eine Schaffenskrise. An der diesjährigen BScene gab sie ihr Comeback und auf der Floss-Bühne

beweist sie jetzt, dass mit ihr wieder zu rechnen ist.

Begleitet von Fred Bürki am Schlagzeug sowie am Synthesizer kreierte die 33-Jährige sperrige Klänge, die von viel Elektronik, aber auch von Melancholie durchzogen sind. Vom Folk ihrer frühen Tage hat sie sich verabschiedet. Das veranschaulicht das von ihrem 2009er-Debüt stammende «Mary Ruth», das live mittlerweile mit Wucht und Selbstsicherheit aufwartet und sich seiner ursprünglichen Lieblichkeit verwehrt.

Im Wissen, dass sie keine Entertainerin ist, verzichtet Aaron auf einen grösseren Austausch mit dem Publikum und lässt ihre Lieder und ihr Können am Piano für sich sprechen: Während das sparsam arrangierte «Stellarling» ätherische Vocals mit Jungle-Drums verbindet, bietet die neue Single «Why Not» nebst HipHop-Elementen auch brummende Elektronik und flirrende Percussion. Die Musik der Basler Pop-Preisträgerin von 2011 erweist sich als kantig, schroff und spannungsreich. Ihr Gig bestätigt, dass Aaron ihre Baisse nicht nur überwunden, sondern sich musikalisch weiterentwickelt hat.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 30.07.2018



Gefühl und Tiefsinn. Emanuel Reiter gilt es zu entdecken.

Sounds

Schweizer Bayer

Emanuel Reiter am Festival «Im Fluss»

Mit 19 Jahren ist Emanuel Reiter von Bayern, wo er geboren ist, in die Schweiz gezogen. Nach eigener Aussage liegt sein derzeitiger Wohnort «irgendwo zwischen Zürich und St. Gallen». In den letzten vier Jahren hat er sowohl im In- als auch im Ausland über 300 Konzerte gegeben und das Publikum mit seinen warmen, oftmals akustischen Klängen überzeugt.

Die Texte des Singer-Songwriters sind tief sinnig, überraschend und stimmen nachdenklich. Er hat bisher die drei Alben «Will you wait for me», «Von guten & anderen Zeiten» und «Wiedersehen» veröffentlicht, wobei vor allem die letzteren beiden oft im Radio zu hören waren. Doch Reiter tritt am liebs-

ten vor Publikum auf und sagt: «Auf der Bühne zu stehen, ist für mich eines der grössten Privilegien, weil mir Menschen eine Stunde ihres wertvollen Lebens schenken, um mir zuzuhören. Diese Tatsache berührt mich mehr als der längste und lauteste Applaus, den ich mir als Künstler wünschen kann.»

Genau deswegen steht er heute Abend auf dem Floss und tritt live am Festival «Im Fluss» am Rheinufer auf. Wer dem Musiker also den heutigen Abend schenken möchte, ist eingeladen, sich am Rheinufer einzufinden und die Atmosphäre zu geniessen.

Bei der Mittleren Brücke, Base
Oberer Rheinweg, 21 Uhr
www.imfluss.ch

«Matrose» auf dem Floss «Im Fluss»

Eine Zigarre raucht er erst, wenn seine Künstler auf dem Floss sind, der Sound und die Dezibelstärke stimmen und das Publikum Gefallen findet an dem, was er an musikalischen Menüs am Rhein aufischt.



Der Oberste Matrose im Fluss



Die Eindrucksvolle Showbühne im Rhein imponiert auch die Musiker.

(Fotos: Samuel Bramley)

Daniel Schaufelberger

Das Floss hat bereits am Montag 23. Juli an- und losgelegt. Die Kleinbasler Zeitung hat sich mit «Steermann» Gaetano Florio getroffen.

Als ich im Schmalen Wurf zum Gespräch eintreffe, korrigiert Gaetano gerade Prüfungsarbeiten der beruflichen Grundbildung «Veranstaltungsfachfrau-/mann EFZ» der technischen Berufs- und Fachhochschule in Zürich, wo er im Teilpensum als Berufskunde-Lehrer tätig ist. Er ist Gründer und Inhaber von Principlesmanagement, Freelancer bei Profile Productions – beides Event-Agenturen – und seit 2017 Programm- und Produktionsleiter in einer Person beim «Im Fluss»-Festival. Ein Mann mit über 30-jähriger Erfahrung und breitem Branchen-Netzwerk also, der hier das Ruder in der Hand hält.

Die Organisation des Festivals am Rhein vergleicht er mit der Quadratur des Kreises. Doch so unlösbar wie die Metapher suggeriert, scheint die Aufgabe nicht zu sein. Schon mit der Floss-Ausgabe 2017 erntete er positives Feedback. «Reifer und Älter» sei das Programm im Gegensatz zu früher geworden.

Florio setzt mehr auf ihm Bekanntes und macht weniger «Experimente». Zudem versuche er, das Programm dem Publikum anzupassen. Das Durchschnittsalter der Floss-Besucher liegt bei 40 Jahren, das sei zu berücksichtigen. Die Unterschiede zu seinem Vorgänger Heinz Darr, der bis 2016 das Programm am Rhein verantwortete, sieht er hauptsächlich im Werdegang und der entsprechenden Erfahrung. Während sein Vorgänger für Clubs Bands buchte, ist

es bei ihm genau umgekehrt: Er vermittelt Künstler an Veranstaltungsorte.

«Ich will mit einem Feuerwerk beginnen und muss den Spannungsbogen über die Dauer des Festivals aufrecht erhalten, dafür braucht es eine gute Mischung.» Ein Blick auf das bunte und internationale Line-Up zeigt, dass er das Ziel erreicht hat und dem Floss auch dieses Jahr wieder tausende Zuschauer ins Netz gehen werden.

Grosses Beziehungsnetz

Florio war seit Beginn am Floss beteiligt, unter anderem als Produktionsleiter. Heute sind seine Aufgaben weit umfangreicher. Der Löwenanteil besteht aus der Zusammenstellung des Programms und die Kontaktaufnahme mit den Künstlern. Hier zeigen sich die Vorteile seines langjährigen

Kleinbasler Zeitung

Kleinbasler Zeitung — am 25.07.2017

Engagements am Floss. So konnte er bereits in früheren Zeiten Beziehungen zu renommierten Musikern herstellen. Immer klar kommunizieren ist die Devise: «Die Band-Manager kriegen ein komplettes Dossier von mir, da steht alles drin.» Trotzdem kann es Missverständnisse geben. Wie bei einer Band aus Deutschland, die vertraglich 25 VIP-Tickets verlangten. «Ich strich den Satz im Vertrag und schickte ihn zurück, als die Managerin anrief, wusste ich es bereits am aggressiven Klingeln des Telefons, dass sie es war», sagt er lachend. So musste nochmals erklärt werden, dass es beim Floss kein Festivalgelände gibt und deshalb weder Eintritte noch VIP-Tickets.

Ein anderer Musiker hatte keine Ahnung, dass die Bühne in einem Fluss steht. «Der ist völlig ausgeflippt und schrie mich an. Ich erfuhr, dass er wegen eines Unfalls als Kind Panik vor dem Wasser hatte.» Florios psychologische Qualitäten waren gefragt. Er schaffte es, ihn zu überzeugen mit einer Schwimmweste aufs Floss zu übersetzen. Das wiederholten sie mehrmals, so dass sich der Künstler am Abend zwar sichtlich nervös, aber ohne Schwimmweste aufs Floss wagte. Doch nicht immer findet sich eine Lösung: «Wir hatten einmal eine Band, die mindestens mit 100 Dezibel spielen wollte. Erlaubt sind während der Konzerte allerdings «nur» 93 Dezibel, daraus wurde nichts.»

Der Programmchef muss die siebzehn Abende mit 100'000 Franken finanzieren. Da heisst es clever jonglieren. «Man muss bei Angeboten immer Aufpassen, ob

mit den angegebenen Gagen Sekundärausgaben gedeckt sind, nicht dass wir plötzlich ein Taxi vom Flughafen Zürich nach Basel zahlen müssen.» Doch auch darum kümmert sich Gaetano, genauso wie um Übernachtung oder Verpflegung der Künstler.

Dass die Bands das Floss als Showbühne mögen, ist für ihn ausser Zweifel: «Das Floss besitzt eine gewisse sexyess und bietet eine einmalige Atmosphäre mit den rund 2000 Menschen direkt am Rhein. Die Feedbacks der Bands sind praktisch unisono positiv.

Den geilsten Job

«Selbstverständlich bin ich nervös. Erst wenn die Band auf dem Floss ist und spielt, gönne ich mir eine Zigarre und wenn alles verpackt und verladen ist, ein Feierabendbier», sagt er angesprochen dar-

auf, ob er auch Lampenfieber habe. Florio nimmt es durchaus persönlich, wenn eine Band beim Publikum nicht ankommt. Mit Vorsicht, Demut und nicht zu überheblich solle man die Aufgabe in Angriff nehmen.

Er habe so oder so den geilsten Job, meint er. Die Arbeit mit Menschen macht ihm unglaublich Spass: «Wir teilen Freude und Begeisterung aber auch Frust und Leid.»

Das «Im Fluss»-Festival hat dieses Jahr erstmalig am Montag begonnen, dafür verzichtet man am 1. August auf einen Act. «Nach soviel Scheiaweia kommt nur wenig Publikum», so Gaetano Florio.

Im Fluss-Festival

23. Juli bis 11. August 2018
www.imfluss.ch



Eventmanager Gaetano Florio an seinem Wirkungsort.

Badische Zeitung

Badische Zeitung — am 08.07.2018

Strand, Grillstation und Partymeile

Tagsüber sonnen, nachts feiern: Der Rhein und sein Kleinbasler Ufer sind im Sommer fast rund um die Uhr ein beliebter Aufenthaltsort

Von Daniela Gschweng

BASEL. Was den Freiburgern die Dreisam ist den Baslern der Rhein. Als Naherholungszone, Picknickplatz, Partymeile und Sonnendeck ist der Fluss im Sommer das Zentrum der Stadt. Mit allen Problemen, die damit einhergehen.

Farbige Völkerwanderung

Wer Basel verstehen will, muss am Rhein anfangen. Und der beste Weg an den Rhein führt durch den Rhein. Auf den Treppen unterhalb des Tingely-Museums verteilen derzeit nicht nur die Basler Sonnencreme in allen verfügbaren Geruchsrichtungen und stopfen Kleidung in farbige Wickelfische. Der Strom der bunten Schwimmsäcke, der sich den Rhein hinunterzieht, sieht seit Wochen aus wie eine farbige Völkerwanderung. Die typische Frage aller Auswärtigen „kann man da drin wirklich schwimmen?“ ist mit einem Kaltes-Wasser-bis-zum-Bauchnabel-Moment plus dem anschließenden „Woosh“ beantwortet.

Rheinschwimmen ist eine wirkliche gute Methode, entspannt ein wenig Sightseeing zu betreiben. Vorbei an der Roche und den Fischerhüsl am Ufer sowie den ersten schmalen Anzeichen von Strand schwimmt es sich plaudernd zum Beginn der „Basler Riviera“. Drei junge Männer unterhalten sich über Sonnenbrand beim Surfen, zwei andere über die IT-Probleme des letzten Projekts. Am Ufer ziehen Sonnenbadende vorbei. Wenn ein Containerschiff kommt, gibt es Wellen.

Schwimmende Konzertbühne

Wer an der Mittleren Brücke aus der plappernden Gemeinschaft ausschert, ist in der optimalen Warteposition für das Festival „Im Fluss“. Je nach Bekanntheit des



Die Dreirosen-Buvette ist die letzte für die Rheinschwimmer; das Rheinbord ist damit aber noch nicht zu Ende.

Interpreten finden sich ein bis zwei Stunden vor Konzertbeginn um 21 Uhr die ersten Zuschauer ein. Die Mittlere Brücke kann man zwar auch erreichen, indem man vom Badischen Bahnhof aus einfach geradeaus läuft. Vorgekühlt und im Bikini wartet es sich jedoch besser.

Eine schwimmende Bühne dort, wo sich ohnehin halb Basel trifft, dazu Konzertbeginn bei Sonnenuntergang – das ist schon ziemlich einzigartig. Gäbe es „Im Fluss“ nicht, man hätte es erfinden müssen. Was man nicht nur hört, sieht und spürt, sondern auch dem Line-Up anmerkt. „Was für ein unglaublich tolles Fest. Wir kommen wieder“, sagte Inga Humpe, die Sängerin der Band „2raumwohnung“, die das Festival im Juli eröffnet hat, und traf es damit recht genau. „Im Fluss“ ist weniger ein Konzert als ein



Als Picknickplatz, Partymeile und Sonnendeck ist der Rhein im Sommer das Zentrum der Stadt.

Open-Air-Erlebnis. Der für James Gruntz ersessene Platz war nach einer kurzen Toilettenpause um 20 Uhr dennoch weg. Zuspätkommende suchen bekannte Gesichter in der Menge, in der Hoffnung, sich irgendwo dazuzuquetschen. Viel Zeit zum Genießen bleibt nicht, nach etwa einer Stunde ist schon wieder Schluss.

Der Preis der Freiheit

Zu den vielen Untiefen, die der Veranstalter umschiff hat, gehören lärmgeplagte Anwohner. Sobald es Abend wird am Rhein, werden die Wasserflaschen gegen Bierdosen ausgetauscht, die Musik aus Dutzenden Mini-Boxen wird lauter. Alle paar Schritte wechselt der Sound im Genre-Park. Aus der Grundbeschallung aus Rap und Hip-Hop sticht ein Metal-Stück hervor, danach Tango. Irgendwer singt etwas wie „ohne Igel an den Orgeln keine Orgien in Georgien“. Mit langem „O“ und „I“. Vielleicht ist aber bloß der Lautsprecher kaputt.

Pitschnasse Menschen, die im Bikini an der Promenade entlangschlendern, fegen jede Reserviertheit weg. Das, was an der Basler Riviera so ansprechend ist, ist auch ihr Makel. Basel verliert im Sommer wenig die Contenance. Der Preis der Freiheit sind Rauchschwaden, Littering, Lärm und wütende Anwohner. „Das Rheinbord ist zur Partymeile verkommen“, schimpft einer. Er vermisst die Ruhe und spricht von Polizeipräsenz, Diebstahl und Drogenhandel. Das Rheinbord-Publikum ist da naturgemäß anderer Meinung: „Basel ist nicht besonders kriminell“, findet ein Mann, der schon in vielen Städten gewohnt hat. „Ich habe hier noch nie Angst gehabt“, sagt er und kritisiert die Medien, die auch kleine Vorfälle thematisieren. „Sonne, Wasser und viele Leute, die zusammen friedlich eine gute Zeit haben“, sagt eine junge Frau auf die Frage, warum sie ihren Abend am Rhein verbringt.

Überall Müll

Mitmachen kann jeder, auch wenn er nur zwei Dosen Bier mitbringt. Es herrscht zwar kein Konsumzwang, konsumiert

wird dennoch reichlich. Überbleibsel von Essen und Getränken bleiben am Wasser liegen. Entweder verschämt in der Nähe der übervollen Mülleimer oder gleich da, wo das Zusammensein stattfand. Wer frühmorgens am Rheinbord spazieren geht, sieht: Müll. Die Stadt Basel macht zweimal täglich sauber, hat große Müllcontainer und zusätzliche WC-Häuschen aufgestellt, um die Zahl der Wildpinkler einzuschränken. Dennoch türmen sich nach sonnigen Tagen leere Flaschen, Dosen und To-Go-Verpackungen.



Freiraummeile mit Lärm

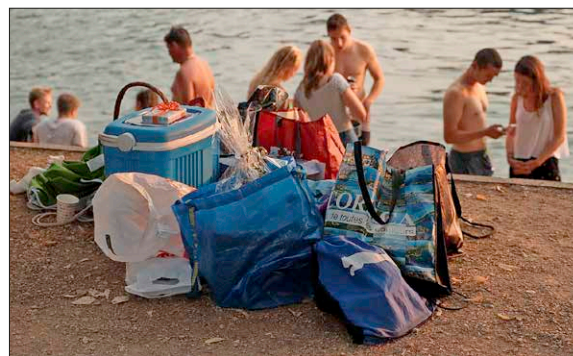
Wer sich schwimmend fortbewegt, sieht davon fast nichts. Aus einigen Metern Entfernung sind die Massen am Ufer schon wieder Panorama. Bis zur Dreirosenbrücke jedenfalls, weiter stromabwärts ist Schwimmen verboten. Zu Ende ist das Rheinbord damit noch lange nicht. Der Weg führt entlang der Bahngleise zu

rück zum Rhein an die Basler Freiraummeile an der Uferstraße. Zwischen der Patschiff-Bar mit dem fantasievollen Garten am einen Ende und der Marina-Bar am anderen Ende geht das Licht als letztes aus.

Auch dort gibt es Lärmprobleme. Das Basler Klybeck-Quartier ist zwar durch die Gleise der Güterbahn vom Ufer getrennt, dennoch ist es laut. „Das liegt an einer Besonderheit der Akustik“, erklärt eine Anwohnerin. „Manche hören die Konzerte so laut, als ob sie hier auf dem Platz stehen würden“, brüllt sie ins Ohr. Es ist Samstagabend, deutlich nach 22 Uhr, und auf der kleinen Bühne der Marina-Bar steht der Denner-Clan.

Ruhe mit Schwimmsack

Eine Ausnahme. Am Wochenende feierten die Kollegen von Radio X mit mehreren hundert Besuchern das 20-jährige Bestehen ihres Senders. Verstärkte Konzerte nach 22 Uhr gibt es sonst nur noch auf Voranmeldung und ihre Anzahl ist begrenzt. Die Folge längerer Auseinandersetzungen zwischen Veranstaltern und Anwohnern und das vorerst letzte Kapitel im Kampf um den drei Kilometer langen Park am Rheinufer, den so nur wenige Städte haben. Wer ein ruhiges Fleckchen mit Rheinblick sucht, findet es nebenbei immer noch. Und wenn es mit dem Schwimmsack im Wasser ist.



Manche Picknicker rücken mit dem halben Hausrat an. Davon bleibt öfters mal was liegen.

FOTOS: FRANTISEK MATOUS

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 31.07.2018

Sounds «Im Fluss»

Das Album «Superheld» ist letztes Jahr in die Top Ten der Schweizer Hitparade eingestiegen. Herausgebracht wurde es von der Berner Band Halunke, die seit 2010 unterwegs ist. Die achtköpfige



Band um Songschreiber Christian Häni und dessen Frau Anja überzeugt mit Chorgesang, Bläusersätzen und Dialektexten, die witzig, ironisch und verspielt sind. Heute Abend stehen sie auf der Floss-Bühne am Rheinufer in Basel.

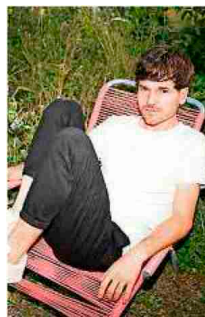
Bei der Mittleren Brücke, Basel,
Oberer Rheinweg, 21 Uhr
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 02.08.2018

Sounds Wellen im Rhein

«Here I am» war das erste veröffentlichte Album vom Sänger und Liederschreiber James Gruntz. Mit 16 ist er aus Nidau am Bielersee ans Rheinknie gezogen und hat schnell in der Musikszene Anklang gefunden.



Dies hat ihn allerdings nicht daran gehindert, sich an der Jazzschule Zürich einen Master in Gesang und Klavier anzueignen. Der 31-Jährige tritt nun «Im Fluss» in Basel auf und wird der Bühne mit seinem Song «Waves» definitiv gerecht.

Bei der Mittleren Brücke, Basel
Oberer Rheinweg, 21 Uhr
www.imfluss.ch

SISSACHER WOCHE

Baselbieter Woche

Baselbieter- | Sissacher- | Waldenburger- | Liestaler- | Laufener Woche — am 31.07.2018

31.7.2018 – Bundesfeier am Rhein in Basel

Am 31. Juli 2018 findet traditionsgemäss die Bundesfeier am Rhein statt. Ein vielfältiges Programm, Livekonzerte sowie Beizen und Verkaufsstände sorgen für eine stimmungsvolle Feier. Das Festgelände erstreckt sich am Kleinbasler Rheinufer von der Johanniter- bis zur Wettsteinbrücke sowie im Grossbasel von der Johanniterbrücke bis zur Mittleren Brücke und von der Schifflande bis zum Marktplatz.

Ab 17 Uhr startet die Basler Bundesfeier mit einer Musikbühne am Marktplatz. Einige Highlights aus dem Festprogramm: 19.30 Uhr – die FMB Big Band Basel gibt ein Platzkonzert an der Schifflande. «Hautunke» spielt um 21 Uhr auf dem Kulturfloss «im Fluss». Route 65 spielen um 21.30 Uhr auf der Musikbühne Marktplatz. Um 23 Uhr findet das grosse halbstündige Feuerwerk über dem Rhein statt.

**Blick
am Abend**

Blick am Abend, Hauptausgabe | Basel | Bern | Luzern | St.Gallen — am 02.08.2018

❖ **DAS GEHT AB**



James Gruntz

Donnerstag, 2. August, 21 Uhr, Konzert, Pop, Singer-Songwriter, Im Fluss Festival, am Kleinbasler Rheinufer, Basel

Vor über zehn Jahren hat der Sänger und Liederschreiber James Gruntz sein erstes offizielles Album herausgegeben. Wenn man sich sein sechstes Werk «Waves» vom letzten Jahr anhört, erkennt man schnell, wie stark dieser Künstler gereift ist. Seine Musik ist eigenständig und eingängig, gleichzeitig clever und mit kleinen Wiederhaken gespickt.



Lolasisister

Freitag, 3. August, 21.30 Uhr, Konzert, Alternative Pop, BeJazzSommer, Openair, Berner Generationenhaus, Bern

Das Quintett um Leoni Altherr macht seine Arbeit sorgfältig. Die Songs sind von formaler Eleganz, die Klangwelt ist mit Bedacht geflochten. Nichts schreit, nichts bellt, nichts tut sich hervor. Mit mondsüchtiger Sicherheit traumwandeln sich Lolasisister durch ihre Songs. Die Berner Gruppe mischt Flimmeriges und Verspultes, wunderbar aus der Zeit Gefallenes und Feinsortiertes in gescheiter Popschreibe.



Tobias Jensen

Freitag, 3. August, 18.30 Uhr, Konzert, Pop, Grand Hotel Hof Ragaz, Bad Ragaz SG

Singer-Songwriter Night mit dem begnadeten Musiker Tobias Jensen. Mit sanfter Stimme und solidem Gitarrenspiel lädt Jensen zum Träumen ein. Seine Texte handeln von Freundschaft und Liebe.



Tania Libre

Freitag, 3. August, 22 Uhr, Film, HeK – Haus der elektronischen Künste, Münchenstein BL

Anlässlich der Ausstellung Anti-Bodies von Lynn Hershman Leeson, die aktuell im HeK zu sehen ist, wird der Film Tania Libre der Künstlerin und Filmemacherin gezeigt (in Englisch).



..... **Solarkino
Cinema Sud***

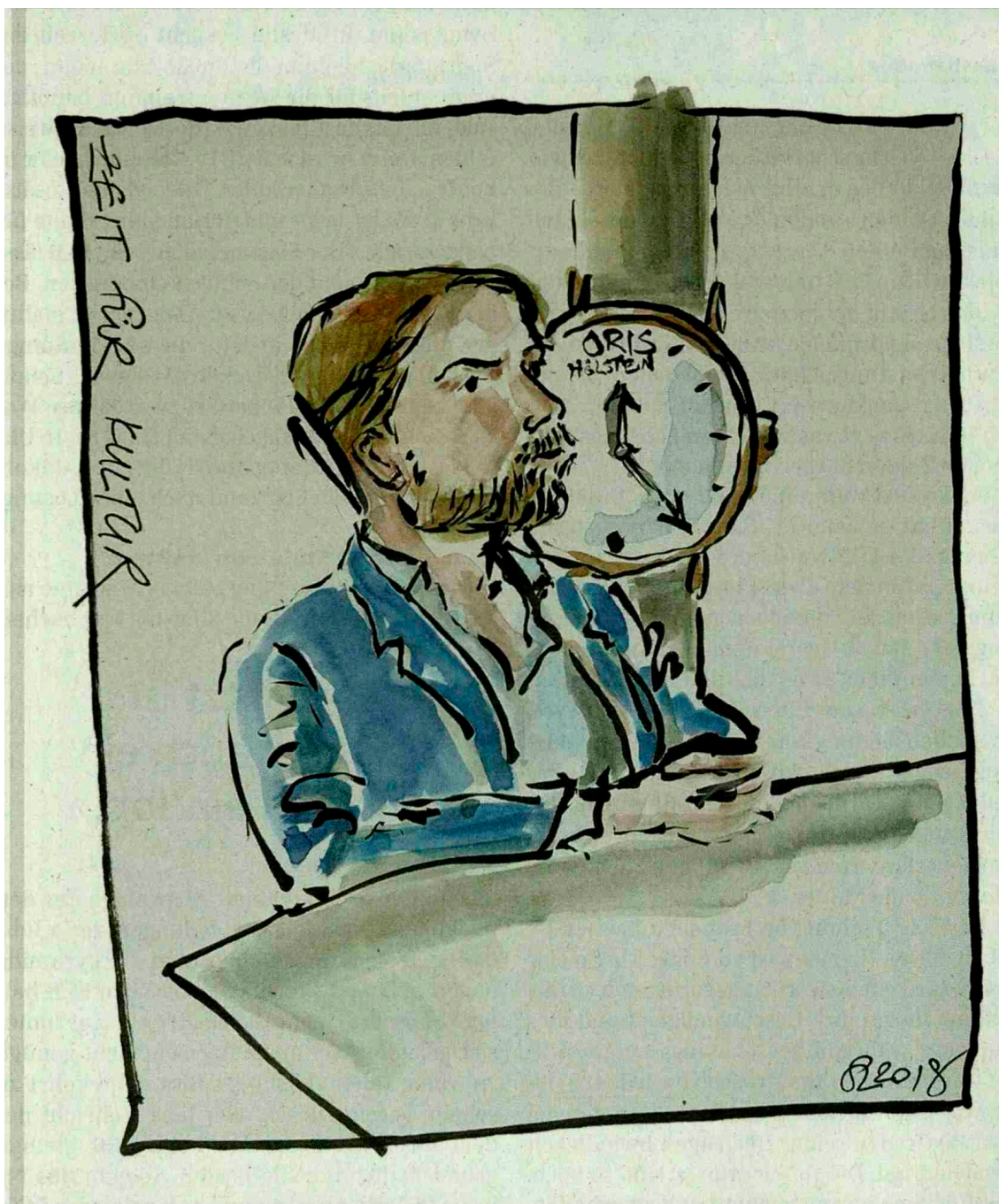
Donnerstag, 2., bis Samstag, 4. August, 21.30 Uhr, Film, Eichholz, Wabern BE

Das Helvetas-Solarkino Cinema Sud zeigt heute den Film WEIT. Ein junges Paar entdeckt per Anhalter die Welt. Weitere herzerwärmende Filme gibt es am Freitag und Samstag.

Volksstimme

Volksstimme — am 03.08.2018

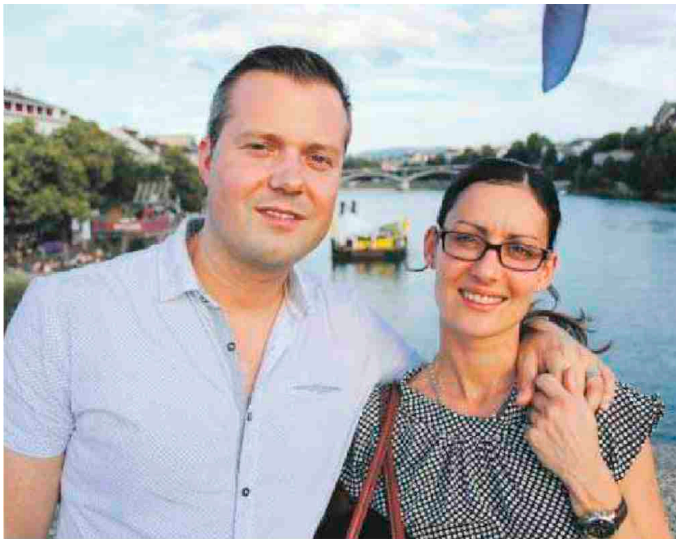
KOPF DER WOCHE



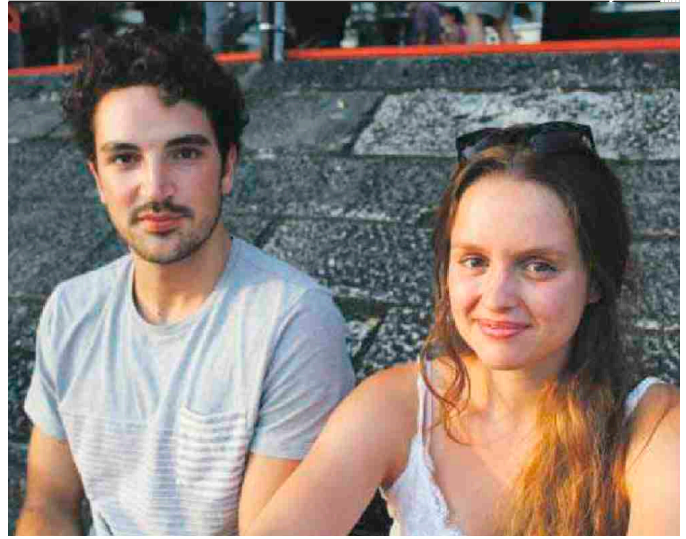
Zeit für Kultur, dürfte sich Co-CEO Rolf Studer gedacht haben. Anderthalb Jahre, nachdem die Oberbaselbieter Uhrenfabrik Oris am Barfüsserplatz in Basel eine Boutique eröffnet hat, tritt sie nun als Hauptsponsorin des Kulturflusses auf dem Rhein auf. Das Festival «Im Fluss» dauert noch bis 11. August.

Zeichnung Sibylle Laubscher

Ferienstimmung mit dem Musikfloss



Marc und Nadia Stalder aus dem Aargau geniessen Basel: «Es ist spannender als in Zürich. Ein Tag in Basel ist für uns wie ein Tag Ferien.»



Lukas Müller aus Bayern ist zu Besuch bei **Tabea Zech** in Basel. Sie zeigt ihm die Stadt, und da gehört das Konzert auf dem Floss dazu.



Rahel (links) und **Melissa** aus dem Baselbiet verraten ihre Nachnamen nicht. Gekommen sind sie wegen des Konzerts von Anna Aaron.

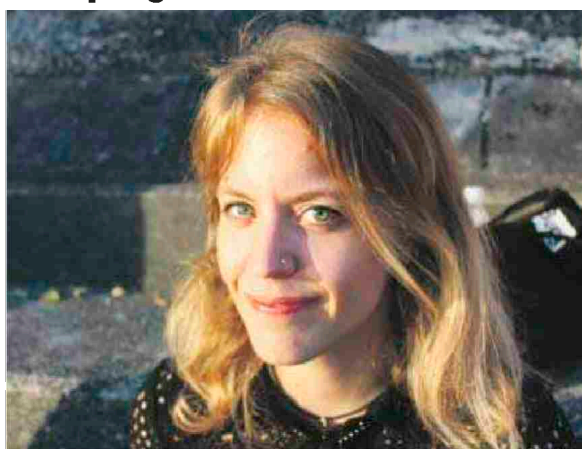


Michael Scherrer (links) sorgt am Flosskonzert für den guten Sound. **Samuel Stoecklin** besucht Anna Aaron, «eine Kollegin von mir».



Vogel Gryff — am 02. 08. 2018

Gestalten Sie das Flossprogramm



Lisa Wiesner aus Basel freut sich über das Sommerwetter und die Stimmung beim Floss. Wer wird auftreten? Da lässt sie sich überraschen.



Thomas Burkhardt aus Lörrach kommt zur Arbeit und auch in der Freizeit nach Basel. «Es ist hier wunderschön. Mir gefällt einfach alles.»

Fotos: bru.

bru. Der Auftritt von Anna Aaron auf dem Floss war Teil des Flossprogramms 2018. Noch zehn Tage lang kann man die Konzerte auf der Kleinbasler Seite des Rheins geniessen. Zu Ende gehen sie am 11. August mit Stiller Has. Nächstes Jahr gibt es das Musikfloss schon seit 20 Jahren. Dazu hat sich das Organisationsteam um Tino Krattiger etwas Besonderes einfallen lassen: Wer will, kann das Jubiläumsprogramm online mitgestalten. www.imfluss.ch

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 04.08.2018

Klatsch de Bâle Freund, Feind und Held



Unverhofft kommt oft. Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann posiert – eher unfreiwillig – mit Ex-Stadtentwickler Thomas Kessler.

Von Serkan Abrecht (Text),
Dominik Plüss (Fotos)

Tino Krattiger, seit 18 Jahren nun Käpt'n des «Floss», schafft es jedes Jahr, Basels Cervelat-Prominenz (ja, die Politiker gehören hier auch dazu) bei glühender Hitze auf wenigen Quadratmetern zusammenzupferchen und sie ordentlich mit Weisswein, Cava und Bier zu besäuseln. Trotzdem lassen es alle Gäste über sich ergehen. Schliesslich will man sich sehen und gesehen werden. Oder auch nicht. Da gibts immer diese unangenehmen Zusammentreffen, die den Besuch von Tinos Apéro so schön machen. So nervt sich Regierungspräsidentin **Elisabeth Ackermann** unübersehbar, als ich strahlend mit Fotograf **Dominik Plüss** auf sie zumarschiere. Denn wie es das Schicksal will, steht Ex-Stadtentwickler **Thomas Kessler**, der von Ackermanns Patron **Guy Morin** geschasst wurde, gleich neben ihr. Wir bitten sie, zusammenzustehen und freundlich zu lächeln. Ackermann ist das peinlich, aber die Situation würde nur noch

unangenehmer werden, müsste sie Kessler einen Korb geben. Die Regierungspräsidentin sieht, dass ihr Fluchtweg – unter anderem von mir – abgeschnitten ist, und muss wohl oder übel neben Kessler posieren. Klick: ein Bild für die Ewigkeit.



Klatsch-Schwarz. Grossrätin Tanja Soland und Michael Bahnerth.

Alt-Klatsch-Reporter **Mischa Bahnerth** hat mir aber noch gesagt, dass man Ackermann unbedingt loben

muss. Die Magistratin ist im hautengen roten Kleid mit passenden Schuhen erschienen. Richtig chic. Richtig repräsentativ – ja fast schon ein wenig gefährlich sieht sie aus, die rote Baronin. Ackermanns Göttergatte **Werner Baumann** – zieht der im PD immer noch hintergründig die Fäden? – mustert kurz missbilligend das Foto-Shooting mit Kessler, um sich dann wieder mit alt Regierungsrat **Remo Gysin** (SP) zu unterhalten.

Nach dem Foto geht Ackermann weg. Ohne sich von mir, dem Fotografen oder Kessler zu verabschieden. Ziemlich unhöflich – trotzdem chic, die rote Baronin. Die beste Basler Nationalrätin **Silvia Schenker** gönnt sich zeitgleich mit **Eva Herzog** ein Bier – es ist stadtweit bekannt, dass die Regierungsrätin den Hopfen jedem Sprudelwasser und Prosecco vorzieht. Weiter hinten, im kühlen Schatten des Bierzeltes, stehen Genossin **Tanja Soland** und Christdemokraten-Boss **Balz Herter**. Die zwei mögen sich, kennen sich auch schon sehr lange. Herter kam kürzlich aus Kroatien zurück. Da war er mit seiner Verlobten tauchen und Jetski fahren. Gerne hätten wir ein paar Bilder von Herter auf dem Jetski gehabt. «Nichts da», sagt er frech. Der war übrigens vergangene Woche ein Held, der Herter. Er ist nämlich nicht nur Milizpolitiker, sondern auch Milizfeuerwehrmann. Als die Rhenus-Bahnschwellen am Hafen Feuer fingen, liess der Roche-Angestellte alles stehen und liegen und griff zum Feuerwehrschlauch. Vorbildlich! Doch Herters Geschichte wird durch das wilde Gekläffe von Krattigers Hündchen unterbrochen. Apropos Hund: Soland sagt, sie bekomme wegen ihres Hundepark-Vorstosses vor zwei Jahren immer noch Hundebilder zugeschickt.

Tanja Soland trägt wie immer schwarz, genau wie Parteikollegin **Sibylle Schürch**. Ich finde, die zwei sehen sich sowieso zum Verwechseln ähnlich, was es für mich gefährlich macht. Denn mit Soland mag ich mich

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 04.08.2018



SP-Promille. Sybille Schürch und Regierungsrätin Eva Herzog.

gerne unterhalten, Schürch hingegen grüsst nicht mal mehr. So viel zu unangenehmen Begegnungen.

Lukas Engelberger hat sich übrigens auch wieder einmal blicken lassen. Bei dieser Hitze könnte man meinen, dass der Gesundheitsdirektor alle Hände voll mit kollabierenden Senioren hätte. Das sei aber nicht so. Es gebe sehr wenig Fälle an gefährlichen Hitzeschlägen dieses Jahr, wegen der tollen Infobroschüren seines Departements, die die Leute erfolgreich sensibilisiert hätten. Schön haben wir einen so kompetenten Broschürenmagistraten. Irgendwie vermisse ich **Hampe Wessels** oder **Heidi Mück**. Das sind die geselligen Charakterköpfe, die man sich an einem solchen Event wünscht – die sprechen jedenfalls nicht von Infobroschüren. Ein wenig zu gesellig ist Senior-Journalist **Werner Blatter**. Den hab ich versehentlich mal in einem Artikel mit dem anderen Senior-Journalisten **Willy Erzberger** verwechselt. Das nimmt mir Werner aber nicht übel – das darauffolgende Korrigendum hat schliesslich für stadtweite Lacher gesorgt. Blatter ist aber momentan nicht zum Lachen zumute. *Telebasel* hat ihn kürzlich zusammen mit **Christoph Blocher** beim Tattoo gezeigt. Die Basler und der SVP-Doyen – das ist so eine Sache. Seither erhält Blatter böse Mails von erzürnten Zuschauern. Doch Werner und die Blochers, so meint er, die verstehen sich halt privat ziemlich gut. Zum Abschied gibt mir Werner – nach einigem Wein – ein Abschieds-

küsschen. Ein wenig verwirrt wende ich mich anderen Journalistenkollegen zu. Zum Beispiel **Martina Rutschmann**. Die gibt zwar auch Küsschen und ist ebenso herzlich wie Werner – sucht aber weniger Körperkontakt.

Mit dem Untergehen der Sonne lichtet sich langsam Krattigers VIP-Apéro, und die Menschen strömen zum Konzert beim Fluss. Bevor es aber vergessen geht, muss sich Krattiger unbedingt noch mit der Sponsor-Vertreterin, **Sonja von Opel** von Oris, und dem Kabarettisten **Massimo Rocchi** ablichten lassen. Ich sage ihm, er soll den Hund mit aufs Bild nehmen. Er hat den Kläffer aber mittlerweile zu Hause verstaut. Krattiger verkauft übrigens sein legendäres Solex-Velo. Daran hätte ich auch Interesse. Der Floss-Käpt'n will dafür aber 2200 Franken. Das ist mir zu viel für das motorbetriebene Strampelrad. Da geh ich lieber zu Fuss nach Hause.



Held und Genossin. Balz Herter mit Nationalrätin Silvia Schenker.



Die Macher und der Komiker. Massimo Rocchi, Sonja von Opel und Käpt'n Tino Krattiger.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 06.08.2018

Nummer 30

Die letzte Sprossenwoche starten wir im Kleinbasel.

Beschwingt.

Und auf ureigene musikalische Art.

Seit vier Jahren findet man «ääne am Rhy» (wie die Grossbasler sagen) ein kleines Juwel.

O.k. Das Kleinbasel hat immer wieder Grossartiges zu bieten. Nicht erst seit vier Jahren. Denken wir an Tinos Floss. Denken wir ans Tinguely-Museum. Denken wir an die Kaserne.

Hier aber bei unserer heutigen Montagssprosse finden sich Architektur und Kunst, Musik und Kultur an einem kleinen Ort zu Grosse zusammen.

Das Gebäude und der Meeting-Ort sind ein Ableger der Basler Musikschule – der Ruf der Musik-Akademie Basel (sie gehört zur Fachhochschule Nordwestschweiz) geht weit über Europas Grenzen hinaus.

Im Jazzcampus – und um den geht

es in der Sprosse 30 – haben Musikstudenten und -studentinnen die Möglichkeit, einen Bachelor- und zwei Master-Studiengänge zu belegen.

UND DIES IN EINEM SENSATIONELLEN UMFELD.

Oder um es musikalisch zu sagen: in einem architektonischen Wurf, bei dem einfach jeder Ton stimmt.

Ein Blick auf das Gebäude des Basler Jazz-Campus, das vom Architekturbüro Buol & Zünd entworfen wurde, lohnt in jedem Fall. Und ein Besuch an einem Wochenende, wenn Führungen mit dem Architekten und dem Jazz-Leiter der Hochschule für Musik angeboten werden, ebenfalls.

Doch nun zu unserer Frage.

Wo im Kleinbasel findet man dieses Juwel für Jazz-Musiker und Architektur-Fans?

Wir suchen die Strasse.

Und davon den 5. Buchstaben.

Das ist ein: ... -minu

Architektonischer Wurf. Der Jazz-



Campus im Kleinbasel. Foto Nicole Pont

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 06.08.2018



Gute Laune. Dafür sorgt die neunköpfige, temperamentvolle Band aus Bern auch dieses Jahr am Festival «Im Fluss» in Basel.

Sounds

Latino-Floss

Chica Torpedo im Rhein in Basel

Schon letztes Mal haben sie auf dem Basler Hausfloss das Publikum in Stimmung gebracht – und das wird auch in diesem Jahr nicht anders sein. Denn die Musikergruppe Chica Torpedo aus Bern ist für rassige Rhythmen und jede Menge schrägen Humor bekannt. Latin Grooves, Chicano Rock, Rhythm & Blues, Soul und Rock'n'Roll macht die neunköpfige Band um Frontmann Schmid Schmidhauser aus. Ihr letztes Album «Corazón total» strotzt vor Energie und Lebensfreude mit Hits wie «A la playa me voy», «Glück» und «Vatter sii». Die temperamentvollen Musiker befassen sich in ihren Songs mit Alltagssituationen, die den Zuhörern nahegehen. Zerbrechliche Momente werden

so mit einem positiv stimmenden Sound kreativ verpackt. Dieses Jahr darf Chica Torpedo an einem heißen Tag musikalisch einheizen. Um keine Überhitzung zu riskieren, ist die Bühne, das Floss im Fluss, passend vom Wasser des Rheins umgeben und bietet auch dem Publikum, das es sich an der Rheinpromenade gemütlich macht, eine willkommene Abkühlung und angenehm frische Luft. Das Festival «Im Fluss» in Basel dauert noch bis zum 11. August. Wer sich das mediterrane Erlebnis nicht entgehen lassen möchte, hat also noch die Chance, daran teilzuhaben.

Bei der Mittleren Brücke, Base
Oberer Rheinweg, 21 Uhr
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 07.08.2018



Liederschreiber und Interpret. Lokalmatador Roli Frei wird heute Abend wohl viel Volk an den Rhein locken.

Konzert

Die Stimme aus Basel

Roli Frei ist heute auf dem Floss zu hören

Roli Frei, eine Stimme aus Basel, der wir schon seit Jahrzehnten gerne lauschen, ein Liederschreiber und Interpret, der längst ein Meister seines Metiers ist, ein bescheidener und komplett unverstelter Künstler. Einer, der immer 100 Prozent gibt, denn 99½ reichen einfach nicht.

Die Basler kennen und lieben Roli schon seit den 1970er-Jahren – als Sänger der legendären Formation Circus, als Stimme jener ebenso legendären Gross-Formation der Lazy Poker Blues Band und natürlich als Solo-Artist, der ganz alleine, nur mit Gitarre, sein Publikum genauso in den Bann zu ziehen

vermag wie zusammen mit seiner Band Soulful Desert. «Im Fluss» freut sich immer ganz besonders darauf: Wenn Roli das Floss entert, beginnt jedes Mal ein besonders stimmungsvoller Abend.

Im Fluss, Basel, Oberer Rheinweg,
Konzert um 21 Uhr
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 08.08.2018

Publikum einladen, nicht Cervelat-Promi

Klatsch de Bâle; BaZ 4.8.18

Auch wenn Tino Krattiger immer wieder gerne gegen die Amtsstellen die grosse Kelle rührt, sich gerne über Verhinderer und Verweigerer auch in dieser Zeitung mokiert, lädt er jedes Jahr unsere Stadt- und Landprominenz zum Stelldichein am Rhein ein. Und alle kommen und sonnen sich im Schatten des Kleinbasler Floss-Kapitäns. Wäre es nicht ehrlicher, mal die vielen treuen Besucher, welche auch einen freiwilligen Obolus für das tolle Musikangebot entrichten, zum Apéro zu begrüßen? Die Karawane der Cervelat-Prominenz kann er getrost ziehen lassen. Oder ist geben eben auch nehmen?

Peter Schenk, Basel

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 09.08.2018

Konzert A cappella

Naturally 7 auf dem Floss

Sieben Stimmen bringen ein ganzes Orchester auf die Bühne. Naturally 7 betreiben eine unglaubliche Gesangkunst, eine ganz spezielle Form des A-cappella-Stils. Sie setzen ihre Stimmen nämlich als Instrumente ein, auf überaus virtuose Art und Weise. Sie simulieren die Klänge von Blas- und Streichinstrumenten, geben mit ihren Stimmen die Rhythmus-Gruppe, zudem bringen sie verzerrte, elektronisch anmutende Klänge ins Spiel, dies alles mit dem natürlichsten Instrument der Welt, mit dem wir alle geboren werden.

Im Fluss, Oberer Rheinweg, 21 Uhr
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 10.08.2018

Konzert Back in Black



Aus der Grossformation, die John Belushi und Dan Aykroyd 1980 im Film «The Blues Brothers» begleitete, ist auf der laufenden Europatournee nur der Saxofonist Lou «Blue Lou» Marini noch dabei. Macht nichts. Die vielen Soul- und R'n'B-Klassiker, die die original Blues Brothers Band heute nach Basel bringt, erklingen auch so saftig wie bei den Originalversionen aus den späten 60er-Jahren. Bessere Partymusik gibt es gar nicht.

Im Fluss, Rheinweg Basel, 21 Uhr
www.imfluss.ch



Naturally 7

**Donnerstag, 9. August, 21.00 Uhr, Konzert, Pop, R'n'B,
A Cappella, Im Fluss Festival, Basel**

Sieben Stimmen bringen ein ganzes Orchester auf die Bühne. Naturally 7 aus New York betreiben eine unglaubliche Gesangkunst, eine ganz spezielle Form des A-Capella-Stils. Sie setzen ihre Stimmen nämlich als Instrumente ein, auf eine sehr originelle, überaus virtuose Art und Weise. Naturally 7 sind absolut verblüffend, sie werfen jedes Publikum um – mit ihrem «Wall of Sound». Ein Abend zum Staunen!

Ein entspannter Kapitän vor dem Floss-Finale

VON MARC KREBS

Im Fluss Steuert das Floss auf einen Rekord-Jahrgang zu? Nah dran, meint Konzertveranstalter Tino Krattiger. Doch trotz der vielen Besucher bewegen sich die Einnahmen im gängigen Rahmen.

Es waren traumhafte Wochen in Basel. Auch für Tino Krattiger, den Kapitän des Open Airs «Im Fluss». Im Unterschied zu vergangenen Jahren fiel – Stand Mittwoch Nachmittag – in den ersten zwei Wochen kein einziges Konzert ins Wasser.

«Das sorgt dafür, dass ich als Kapitän wahnsinnig entspannt war bislang», sagt Krattiger. Ein Jahrgang, in Sachen Wetter so schön wie vor 15 Jahren. «Nur war es im 2003 noch trockener und der Wasserstand des Rheins tiefer. Das führte dazu, dass manche Leute bis zu den Waden im Rhein standen während der Konzerte. Es sah ein bisschen aus wie am Ganges», erinnert sich Tino Krattiger.

Und der Traum-Sommer 2018 – gestern mal ausgenommen –, beschert ihm dieser einen neuen Besucherrekord? Der Start mit dem Konzert der Berliner

Band 2raumwohnung habe alles übertrifft, was er in 19 Jahren «Im Fluss» erlebt hat, sagt der Open-Air-Kapitän. «Es war eine fantastische Druggede, das Publikum war ein Kollektiv, eine



Wetter gut, Laune gut: Tino Krattiger.

Seele. Es waren so viele Leute da, dass ein Drämmlifahrer auf der Mittleren Brücke angeblich nicht mehr durchkam und seine Fahrgäste bat, auszuweichen und zu tanzen.» An einigen anderen Abenden aber hätte er sich noch mehr Besucher gewünscht, offenbart Krattiger. «Es ist sicher einer der besten Jahrgänge dieses Festivals. Aber nicht zwingend finanziell.»

Nanu? Das erstaunt. Die Kollekte hänge schwergewichtig vom Programm

ab und nicht von der Witterung, führt Krattiger aus. Zwar habe das Sommerwetter heuer sehr viele Leute ans Rheinufer gelockt, «aber das heisst nicht zwingend, dass alle Leute wegen der Musik kommen und dadurch auch mehr Geld in die Kollekte fliesst.»

Die Konzerte seien bisher gut besucht gewesen, eines der besten Jahre. Die Einnahmen – Krattiger will keine Zahlen nennen – seien aber nicht ausserordentlich höher als in anderen Jahren. Speziell an diesem Jahrgang ist auch ein Publikumsvoting, das noch andauert: Fürs 20-Jahr-Jubiläum im 2019 kann man online seine Wunschband ins Rennen führen.

Rund 5000 Menschen haben bislang teilgenommen. Unter den Top 15 finden sich nicht nur Patent Ochsner sondern auch auffallend viele Rapper aus der Region Basel: Brandhård, Pyro oder Black Tiger zum Beispiel. Sie verstehen es offensichtlich sehr gut, ihre Basis zu mobilisieren. Wer seine Stimme noch abgeben möchte, kann das unter www.imfluss.ch tun.

Der Finish im Fluss:

Do 9.8. Naturally 7

Fr 10.8. The Original Blues Brothers Band

Sa 11.8. Stiller Has

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 11. 08. 2018

Sommersprossen Nummer 33

UPS! UPS! UPS!

JETZT KAM DER STOLPERSTEIN
ABER GANZ HART!

ALS DONNERGERÖLL.

Fast fehlerlos haben wir gesprösselt.

UND DANN DAS: STATT DER
NUMMER 33 KAM DIE 34! (MACHT
ALLERDINGS KEINEN GROSSEN
UNTERSCHIED, DA BEIDE SPROSSEN
NACH DEMSELBEN BUCHSTABEN
SUCHEN.)

Dann war bei der 34 prompt die
Hausnummer falsch. Schon früh alar-
mierte uns Ruedi Leuenberger. Er ist
Heimwehbasler und lebt seit dreissig
Jahren in Thailand: «Das Haus kann
nicht stimmen. Die Steinenvorstadt
Nummer 69 war doch ein Dessous-
Laden mit sexy Damen-Höschen...»

Also dort hat Otti Wick nicht
getrommelt. Sondern im 56!

Und als wir am Freitagmorgen die
Berichtigung lesen wollten, fehlte die
Sprosse ganz!

AUCH WIR DÜRFEN ALLES AUFS
WETTER SCHIEBEN!

Heiss ... kalt ... heiss ... das jagt
den coolsten Redaktor von den Schie-
nen.

NUN ABER ZUM SCHLUSSFEUER-
WERK.

NUMMER 33 UND 35 BRINGEN
UNS DIE BEIDEN FEHLENDEN BUCH-
STABEN ZUM LÖSUNGSSATZ.

Starten wir bei der 33, also am
Rheinweg.

Er ist zur wundervollen Bade- und
Flaniermeile der Sommerferien
geworden. Und schenkt uns auch noch
Floss-Musik von Tino.

Hier kann man chillen. Grillen
(danach bitte alles wieder wegräumen.
Wäre auch ein Sommertraum...).

MAN TRIFFT HIER ABER AUCH
AUF EIN STÜCK MITTELALTERLICHES
BASEL.

Und auf das engste Haus der Stadt:
den «rothen Schneck».

Das Basler Bijou steht am Rhein-
weg 67 – daran angebaut ist «der kleine
Sündenfall». Die beiden Basler Sehens-
würdigkeiten sind ineinander ver-
woben. Und ebendiese einzigartige
Situation hat eine Pfarrerstochter um
1920 zu einer Geschichte inspiriert.

Sie schrieb einen Roman, der in den
beiden Basler Häusern spielt: «Das
Haus zum kleinen Sündenfall».

Erschienen ist das Buch 1920.
Die Pfarrerstochter hat einen badi-
schen Finanzamtmann geheiratet. Und
reiste somit viel im benachbarten, deut-
schen Raum herum.

Sie wirkte als Journalistin, Autorin,
Lyrikerin – ihre Romane wurden ein
grosser Erfolg. So auch die Basler
Geschichte vom «Sündenfall».

Nun zu unserer eigentlichen
Donnerstagssprosse am Samstag:
Wie hiess die Autorin, die am 2. Okto-
ber 1877 im Badischen geboren wurde
und am 22. August 1956 in Karlsruhe
starb?

Ihr Autorennamen hat sowohl im
Vor- wie im Nachnamen als zweiten
Buchstaben unseren gesuchten Vokal.

Und das ist ein: ...

Uff – nun sollte die Sache auf der
Reihe sein. Vermutlich haben jetzt alle
Sprössler den Lösungssatz mit dem
Holperreim (und den beiden engli-
schen Wörtern) im Köcher.

-minu



Basler Bijou. Altes Traditionshaus mit
unvergleichlichem Namen. Foto Nicole Pont

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 11.08.2018

Konzert Stiller Has



Nun ist sie bald schon wieder vorbei. Die Zeit mit den verschiedenen Konzerten auf dem Kulturfloss. Zum Abschluss kommt ein alter Bekannter: Stiller Has und das Floss, das ist eine echte Liebesgeschichte. Da ist nur ein Motto möglich: Schweigen und geniessen! Und sich bereits auf den kommenden Sommer freuen.

Im Fluss, Oberer Rheinweg, Basel. 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 13.08.2018

Der Erfolg und seine Tücken

Das Kulturfloss 2018 endete am Samstag: Ein Rückblick

Von Nick Joyce

Basel. Am Samstag beschloss die Berner Band Stiller Has die diesjährige Ausgabe vom Kulturfloss. Bei Temperaturen, die deutlich unter dem Durchschnitt der vergangenen Wochen lagen, applaudierte ein zahlreich erschienenenes und auch wohlwollendes Publikum einen Auftritt, der viel von der Stimmigkeit bisheriger Bandbesetzungen vermissen liess. Früher mutierten Endo Anacondas schief gesetzte Chansons zu surreal-melancholischen Stimmungsbildern. Der jüngste Auftritt von vielen Konzerten dieser Band am Kleinbasler Rheinufer wirkte hingegen rockig-routiniert.

Noch liegen die offiziellen Zuschauerzahlen für die 19. Ausgabe des Kulturflosses nicht vor. Diese will der Veranstalter Tino Krattiger erst am kommenden Donnerstag in einem Abschlusskommuniqué veröffentlichen. Schon fest steht, dass der Aufwärtstrend der letzten Jahre weitergeht.

Kommunikationsleiter Christian Platz meint, dass die Marke von 75 000 Zuschauern und Zuschauerinnen heuer übertroffen werde: Bereits 2017 waren schon 70 000 Menschen ans Kleinbasler Rheinufer gekommen. Platz führt die positive Entwicklung unter anderem darauf zurück, dass der süddeutsche Raum das Floss auf dem Rhein für sich entdeckt habe.

Mehr Profil seit Florio

Seit Gaetano Florio letztes Jahr als Musikchef beim Floss eingestiegen ist,

hat das Festival deutlich an Profil gewonnen. Im letzten Jahr waren Element Of Crime und Edoardo Bennato die zugkräftigsten Namen im Festivalprogramm, heuer konnte Florio das angesagte Berliner Pop-Duo 2Raumwohnung und die Stimmungsmacher von der Original Blues Brothers Band aus Amerika nach Basel holen.

Er möchte den Andrang auf die diesjährige Ausgabe des Festivals aber nicht allein auf sein Booking zurückführen: «Viele Faktoren, einschliesslich das gute Wetter, haben dazu beigetragen», sagt er.

Besondere Vorkommnisse habe es bei der Durchführung des Festivals 2018 nicht gegeben, vermeldet Florio. Zwar habe er als Musikfan den Gitarristen Steve Cropper beim Auftritt der Original Blues Brothers Band vermisst; dem Konzert vom vergangenen Freitag habe die Abwesenheit des einflussreichen Studiomusikers, Plattenproduzenten und Songwriters aber keinen Abbruch getan.

Je grösser die Künstler, je höher werden auch die Anforderungen, die sie an die Konzertveranstalter stellen. 2018 habe das Floss von der Flexibilität der auftretenden Künstler profitiert, sagt Gaetano Florio. Die Original Blues Brothers Band hätte ihren Forderungskatalog bezüglich Bühnenaufbau und Hotelunterkunft aufs Machbare zusammenstreichen lassen.

Das Pop-Duo 2Raumwohnung wollte ursprünglich eine Videoleinwand auf dem Floss installieren, was schlicht nicht realisierbar sei. Schluss-

endlich habe die Band die Flosssegel und das Technikerzelt als Projektionsflächen genutzt. «Das hat so gut funktioniert», meint Florio, «dass ich mich wundere, warum wir nicht früher auf diese Idee gekommen sind.»

Publikum mit Wunschliste

Trotz der steigenden logistischen, technischen und infrastrukturellen Anforderungen ist eine Verlagerung des Kulturflosses an einen anderen Ort nicht vorgesehen. Vielmehr sei das Team darum bemüht, den aktuellen Standort weiter zu optimieren, es blickt bereits der Jubiläumsausgabe vom nächsten Jahr entgegen. 2019 veranstaltet Tino Krattiger sein Festival nämlich bereits zum 20. Mal.

Er hat dem Publikum versprochen, dass es sich zum Jubiläum einen besonders grossen Namen wünschen darf. Wer diesen Ehrenplatz schlussendlich belegt, hängt aber von der Verfügbarkeit eines Künstlers und der Machbarkeit eines Auftritts ab. Gaetano Florio: «Würden U2 an der Idee Gefallen finden, am Floss aufzutreten, müssten wir dafür die Mittlere Rheinbrücke sperren.»

Auf der Wunschliste des Publikums stehen bereits Namen wie Duran Duran, Sting und David Gilmour von Pink Floyd. Welche Künstler beim Voting ganz vorne liegen, will Tino Krattiger zusammen mit den offiziellen Zuschauerzahlen 2018 am Donnerstag bekannt geben.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 13.08.2018



Rockig-routiniert. Sänger Endo Anaconda (l.) und Schlagzeuger Andi Pupato von Stiller Has auf dem Kulturfluss am Samstag in Basel. Foto Florian Bärtschiger



bz Nordwestschweiz — am 13.08.2018

Blues Brothers
Die legendäre Band spielte auf dem
Floss und lockte das Publikum an



Türkische Poplieder mit einem Schuss Psychedelik: Altin Gün aus Amsterdam luden zum Tanz am Open Air Basel.

ROLAND SCHMID

Prächtige Konzernächte im Kleinbasel

Musik Von den Blues Brothers bis Altin Gün: Beseelte Tanzmusik lockte an den Fluss und ans Open Air Basel

VON MARC KREBS

Wow, war das eine Druggede am Freitagabend. Nicht Hunderte, nein, Tausende schoben sich den Rheinweg entlang, um eine Band zu erleben, deren Name offensichtlich noch immer zugkräftig ist: The Original Blues Brothers Band.

Was als Scherz der beiden Komiker Dan Aykroyd und John Belushi in der TV-Show «Saturday Night Live» begonnen hatte, löste 1980 ein veritables Soul- und Bluesrevival aus. Grund war der durchschlagende Erfolg ihres Kinofilms «The Blues Brothers», in dem zahlreiche Musik-Legenden, von Ray Charles bis Aretha Franklin, als Nebendarsteller auftraten.

Knapp 40 Jahre später also ist die «Original Blues Brothers Band» noch immer auf Tour, wobei «original» grosszügig ausgelegt ist. Wie John Belushi sind einige «Brothers» verstorben. Und der andere Leadsänger, Dan Aykroyd, geht längst mit einer anderen Band fremd.

Mitreissender Soul und Blues

Letztes Urmitglied beim Basler Konzert ist Saxofonist Lou Marini. Man hatte auch mit Steve Cropper gerechnet, dem stilbildenden Gitarristen aus Memphis. Doch der 76-Jährige machte diesen Teil der Tour nicht mit. Immerhin würdigte ihn die Band mit einem Klarsiker, den er 1966 mitgeschrieben hatte: «Knock on Wood».

Dass der legendäre Gitarrist abwesend war, bekamen die wenigsten Zuschauer mit. Denn der Andrang am Rheinufer war so gross, dass die Mehrheit das Konzert nur hörte, nicht aber sah. Allein der Sound aber reichte, um Euphorie zu verbreiten. Die Altherrenband, allesamt gestandene Studio-cracks, zeigte sich in mitreissender Form, bei Uptempo-Nummern wie «Everybody needs somebody» wie auch in den Balladen, etwa dem «Shotgun Blues». Einziger Partykiller war «Quando Quando Quando», das abfiel, auch weil die Stimme von Murphy Dunne kaum noch Bühnentauglich ist. Die anderen Sänger machten ihre Sache hörbar besser, Höhepunkt war «Minnie The Moocher», die Jazzballade von Cab

Calloway, zu der das ganze Kleinbasel mitzusingen schien. Wunderbar.

Einen vergleichbar grossen Andrang wie «Im Fluss» verzeichnete das Open Air Basel auf dem Kasernenareal nicht. Doch viel Publikum zu erreichen, sei weder Ziel noch Notwendigkeit, sagte Festivalorganisator Sandro Bernasconi. Ganz bewusst habe man im Unterschied zu den Vorjahren auf einen zugkräftigen, aber auch teuren Headliner wie Archive oder Bilderbuch verzichtet, das Budget um 100 000 Franken entlastet (neu: 350 000 Franken) und damit das Risiko gesenkt und Druck rausgenommen. Im Unterschied zu den grossen Kisten in anderen Städten soll das Open Air Basel ein kleines, aber feines Liebhaberfestival sein.

Und so fühlte es sich auch an, am Samstag. Die US-amerikanische Sängerin und Multiinstrumentalistin Joan Wasser alias Joan as Police Woman betörte mit ihren raffinierten Songs, mit denen sie den Sonnenuntergang auf

dem Kasernenareal stimmungsvoll untermalte. Mit ihrer Kombination aus eleganten Grooves und ausgeklügelten (aber nicht überladenen) Arrangements erinnerte das Quartett an die Qualität von Steely Dan, die Stimmen stark an den zeitgenössischen R&B angelehnt – und stilsicher in allen Lagen.

Schade bloss, dass Joan as Police Woman weniger Zuschauer hatte als bei ihrem Kasernen-Konzert vor vier Jahren. Diese virtuose Band hätte ein grösseres Publikum verdient.

Euphorie vor der Nebenbühne

Übrigens: Richtig intensiv und feierlich waren am Open Air Basel die kleinen Konzerte, mit denen die Umbaupausen überbrückt wurden. Am Samstag etwa entfachte dort die Basler Latin-Rapperin La Nefera zusammen mit ihrem virtuoson Kaotik Trio mehr Euphorie als Mount Kimbie später auf der grossen Bühne. Die britische Band hatte offenbar mit einem Computerprob-

lem zu kämpfen, doch das entschuldigte weder ihren schwachen Gesang noch die mehrheitlich laschen Electronica-Nummern, die blutleer wirkten und nach den vorhergehenden Konzerten für einen faden Abschluss sorgten.

Zuvor hatte die holländisch-türkische Formation Altin Gün den Kasernenplatz in einen Partysaal verwandelt. Orientalische Lautenläufe und türkische Gesänge trafen auf Discofunk und psychedelisch-progressive Synthesizer-soli. Mit ihrem Klangbild erinnerten sie stark an die 70er-Jahre, was kein Zufall ist, wie mich die mitsingende Nationalrätin Sibel Arslan aufklärte: Altin Gün bedienen sich türkischer Evergreens. Sie sind im Grunde eine Coverband, die alte Songs auf die Bühne bringt – so wie die Blues Brothers auch. Beiden gemein ist die zeitlose Fähigkeit, die Leute mitzureissen und zum Tanzen zu bringen. Schön wars.



Begnadete Musikerin: Joan Wasser alias Joan as Police Woman am Open Air Basel.

ROLAND SCHMID



Die Sänger sind es nicht, der Saxofonist Lou Marini hingegen ist es tatsächlich: ein Blues Brother der ersten Stunde. Begeistert haben sie am Freitag auf dem Floss.

SAMUEL BRAMLEY

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 13.08.2018

Das Floss endet mit Stiller Has

Die Konzertreihe am Rhein ging zu Ende – eine Bilanz

Basel. Als letzte Band stand Stiller Has mit Sänger Endo Anaconda auf dem Kulturfloss – und wirkte dabei rockig-routiniert. Das zahlreich erschienene Publikum war zufrieden mit dem Abschluss der Floss-Konzerte.

Noch wurden Zuschauerzahlen nicht bekannt gegeben – doch Christian Platz, der Kommunikationsleiter des Kulturflosses, ist sich sicher, dass die Marke von 75 000 Zuschauern in diesem Jahr geknackt wurde.

Im letzten Jahr hat Gaetano Florio den Posten des Musikchefs übernommen – seitdem hat das Festival deutlich an Profil gewonnen. Der Andrang auf die diesjährige Ausgabe des Festivals erklärt er allerdings nebst dem Programm auch mit anderen Faktoren, unter anderem mit dem wunderbaren Wetter. jw **Seite 9**



20 Minuten, Basel — am 13.08.2018

Wetterglück für Musikfestivals

BASEL. Das Imfluss-Festival blickt dank Hitzewelle und Wetterglück auf die vermutlich erfolgreichste Ausgabe zurück. Das schwimmende Musikfestival im Rhein lockte an 17 Konzertabenden mindestens 50 000 Besucher an das Kleinbasler Rheinbord. Ebenfalls erfolgreich über die Bühne ging am Wochenende das Openair Basel bei der Kaserne, wo Grössen wie Mount Kimbie und der Schweizer Shootingstar Faber aufspielten. 20M

INNEN UND AUSSEN zum grossen Reformstau in der Schweiz

Landesdienst und Stimmrecht für alle

Ein heisser Sommer neigt sich langsam dem Ende zu, Festivals wie etwa «im Fluss: das Floss» konnten zur Freude der vielen Gäste ihre ganze Wirkung entfalten. Wann erhält Floss-Kapitän Tino Krattiger die offizielle Anerkennung für dieses grossartige Projekt? Umgekehrt setzten 20 Maskierte den neuen Tiefpunkt in Sachen Gastfreundschaft. In FCB-Tücher gehüllt hat die Horde griechische Gäste in ihrem Hotel überfallen und randaliert. Späte Reaktion vom Club: bedauerlich, von Politik und Gesellschaft: nichts.

Im nationalen Politbetrieb hat die Wärme auch nicht allen gutgetan. Der Bundesrat und die Sozialpartner sind nicht (mehr) in der Lage, ihre Positionen für die Verhandlungen mit der EU abzustimmen. Leserumfragen zeigen einmal mehr, dass die Bevölkerung vernünftiger ist. Sie wäre im Interesse guter Wirtschaftsbeziehungen bereit, in Einzelfragen Kompromisse einzugehen.

Der Schweizer Politbetrieb leidet unter Reformstau und Denkblockaden. Das führt dazu, dass wir uns auf Kosten der nächsten Generationen Versäumnisse leisten, Stichwort AHV-Reform.

Dieser Mangel an gemeinsamem Verantwortungsfühl muss grundlegend angegangen werden, sonst verliert unsere vielgestaltige, mehrsprachige Schweiz ihren Spitzenplatz punkto Kohäsion und Behördenvertrauen. Die heutige

Aufteilung von Rechten und Pflichten stammt aus der Nachkriegszeit, als die Lebenserwartung um eine Generation kürzer und die Rollenteilung ländlich geprägt waren. So sind heute die Niedergelassenen in den meisten Kantonen vom Stimmrecht ausgeschlossen, und nur erwachsene Männer mit Schweizer Bürgerrecht sind dienstpflchtig. Die Jungen sind einzig in Glarus politisch mündig - ab 16. Gleichzeitig verschiebt sich das Durchschnittsalter Richtung 50 und die Lebenserwartung gegen 90.

Es braucht eine neue, grosse Klammer. Die Gleichheit von Rechten und Pflichten muss wieder die gesamte Kerngesellschaft umfassen: Frauen, Männer, Niedergelassene und die Jungen ab 16. Für sie alle ist ein Landesdienst vorzusehen, am Stück oder gestaffelt leistbar in den verschiedenen Landesteilen - in den Bereichen Sicherheit, Soziales, Umwelt und Berglandwirtschaft. Weshalb sollen die Kompetenzen von Jungen, Frauen und Niedergelassenen - zusammen über zwei Drittel der Bevölkerung - nicht abgerufen und solidarisch eingesetzt werden? Und sie von solchen Erfahrungen ausgeschlossen werden? Weshalb sollen sich interessierte 16- und 17-Jährige politisch nicht einbringen dürfen, obwohl sie von vielen Entscheiden stärker betroffen sind als Senioren und Betagte? Niedergelassene waren früher die Hintersassen, auch sie sollen nicht nur Steuern zahlen, sondern sich einbringen. Man braucht vor ihnen keine Angst zu haben; dort, wo sie bereits das

Stimmrecht haben (NE, JU, FR, VD, kommunal AR, GE, GR) sind keine Revolutionen ausgebrochen. Sie sind ein stabilisierender Faktor mit hoher Loyalität zu den Institutionen.

Übrigens lag das Stimmrechtsalter in der Innerschweiz im Mittelalter bei 14, in Schwyz ging man nie höher als 18, und in Glarus ist es eben wieder bei 16 - mit ausschliesslich positiven Erfahrungen.



Thomas Kessler

Der Autor ist Agronom, er berät Behörden und Firmen. Zuvor war er Basler Kantons- und Stadtentwickler, vorher Leiter der Integrationsstelle und von 1991 bis 1998 Basler Drogendelegierter. Seit Ende Januar wirkt Kessler zudem als publizistischer Beirat der bz.



Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt

Aussenbeziehungen und Standortmarketing**Standortmarketing Basel-Stadt — am 23.08.2017**

Sabine Horvath
Leiterin Aussenbeziehungen und Standortmarketing
Marktplatz 30a
CH-4001 Basel

Tel.: +41 (0)61 267 40 87
Fax: +41 (0)61 267 40 88
E-Mail: sabine.horvath@bs.ch
www.basel.ch

Festival IMFLUSS
Herr Tino Krattiger
Rheingasse 13
4058 Basel

Basel, 16. August 2018

Vielen Dank und herzliche GratulationSehr geehrter Herr Krattiger, *lieber Tino*

Bereits zum 19. Mal fand das Musikfestival IMFLUSS nun bereits schon statt und verwandelte das Kleinbasler Rheinufer wiederum in einen einzigartigen kulturellen Treffpunkt unserer Stadt. Tausende Besucherinnen und Besucher genossen erneut die stimmungsvolle Festivalatmosphäre am Rhein.

Und auch in diesem Jahr bescherte uns das Kulturfloss ein breitgefächertes Musikprogramm auf höchstem Niveau. Dass der Name Basel zur Sommerzeit Synonym ist für mediterrane Lebensfreude, haben wir auch Ihrem überaus grossen persönlichen Einsatz zu verdanken. Es ist mir daher ein grosses Bedürfnis, Ihnen im Nachgang zum diesjährigen Festival zu diesem grossartigen Erfolg zu gratulieren.

Ich danke Ihnen und allen Beteiligten, insbesondere dem ganzen Organisationsteam, den zahlreichen Musikerinnen und Musikern sowie den Helferinnen und Helfern hinter den Kulissen, die durch ihr grosses Engagement diesen kulturellen Grossanlass erst ermöglichen. Ich weiss Ihr grosses Engagement zugunsten der Kulturstadt Basel und der Bevölkerung unserer Region sehr zu schätzen.

In diesem Sinne freue ich mich auf eine weiterhin gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit und wünsche Ihnen und Ihrem ganzen Team für die Planung und Austragung des Festivals IMFLUSS im kommenden Jubiläumsjahr bereits heute viel Erfolg.

Freundliche Grüsse

Sabine Horvath
Sabine Horvath
Leiterin Aussenbeziehungen und Standortmarketing

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 03.02.2018

Fake-News der BaZ und wahre Highlights

Ein neuer, junger Jahrgang von Fagunzen serviert im Congress Center die 129. Ausgabe des Zofingerkonzärtli

Von -minu

Basel. Der erste Teil war gigantisch. Atemberaubend. SENSATIONELL!

Sorry, Aber das ist eine Fake-News der BaZ.

Um ehrlich zu sein: Der erste Teil hatte Highlights. Aber auch einige Hänger. Ein grossartiger Prolog, ein perfekter musikalischer Teil sowie die von A bis Z witzig verspielten Tram-Werbe-filme haben alles aufmotzen können.

Das Zofingerkonzärtli ist meine Lieblings-Vorfasnachtsveranstaltung. Warum? Da verwirklicht sich kein Regisseur, bringen Schauspieler keinen Provinz-Schiller. Es ist einfach Spektakel aus der hauseigenen Kiste. Mit viel Spass am Spiel.

Hunderte von Arbeitsstunden stecken in so einer Aufführung. Tausende Pointen, die im Bier untergehen – und einige, die dann zum Himmel steigen.

Schliesslich ist da diese junge, unbekümmerte Art, Bissiges, manchmal Bitterböses auszuspucken (Man zieht Wessels hastig von den Tramschienen weg, weil ein Schlitten anfährt: «Bitte drätte Si zruugg!»).

Und man ist wieder mal heisser als jede Miss Schweiz – denn die Zofinger sind schon seit zig Jahren die schönsten Weiber im Kanton. Da darf einer auch gründlich zufassen, ohne dass die Tüsch gleich «me too», sondern dann eher «no meh!» kreischt.

Volle Stube also. Im Saal San Francisco des Congress Centers vibrieren Eltern, Besen, Professoren, Regierung

(Wessels in roten Socken und wie immer rosig drauf): Werden sie es schaffen? Ohne die Zwillinge? Ohne die «Alten» mit ihrer Erfahrung?

Heuer präsentiert sich nämlich ein junger Jahrgang von Fagunzen. Und ganz ehrlich: Sie präsentieren sich beachtlich (no fake).

Der Cantus sitzt. Der Prolog ist eh das Highlight des Abends: perfektes Baseldytsch. Sowie eine Perlenkette an Pointen und gedrechselten Vars – et voilà: Aufforderung ans Publikum, sich zu setzen:

*Mit Eych nider uffs Gefider
S Konzärtli gits au daas Jahr wider!*

Zur prekären Geldsacksituation bei der Messe Basel zeigt man eine lösungsorientierte Haltung:

*Sott s Gäld au in dr Zuekunft fähle,
miesst me halt dr Kamum wäggsträhle.*

Perfekte Couplés

Vieles ist neu – eine frische Tonart eben: Im musikalischen Teil erleben wir einen schüchternen Jungzofinger am Flügel mit Mendelssohns Lied ohne Worte sowie mit einer Skrzjabin-Etüde in dis-Moll. Jackie gibt damit seinen Einstand – dies perfekt.

Der ehemalige Tasten-Protagonist Q-Dur begleitet den langen Don, Pardon: TRAM Giovanni zu Liedern von Beethoven. Beide Vorträge sind ein Genuss – Tram Giovanni nimmt Opern- und Gesangsunterricht in Luzern.

Neue Gesichter also – ein frischer Sound. Und wie immer werden die seit einigen Jahren stets perfekten Couplés



Jung, unbekümmert und bissig. Das Zofingerkonzärtli ist Spass am Spiel pur; Spektakel aus der hauseigenen Kiste. Foto Kostas Maros

der Protagonisten zu Musical-Auftritten. Und Highlights des Abends. Dazu Tanzeinlagen mit «wherlockender» Choreografie. Kurzum: Musikalisch ist das Konzärtli ein Ritt auf Notenschlüssel der Extraklasse.

Alle drei «Lyyche» singen ihren Song wunderbar von der Seele – für einmal ist Wessels (im Stiggli als Gang-Speeter Kesselts) der Liebling des Abends. Sein Lied «St.Louis» nach dem Waterloo-Song – von ... von...? ... Abba, isch jo glych – rockt das Publikum.

Als erste Lyych tritt Frau Hand-Nid-Gä-Gwinnt ganz gschwind vom Baselbieter Olymp herunter (auch sie: guter Song, guter Tanz – ach, wäre das Baselbieter-Kultur-Original nur ein Hundertstel so beweglich und harmonisch!). Der Ginggian Konstant-Dri, der gerne Leute verdrischt und hier im zweiten Stiggli-Part in den Ring steigt, ist ebenfalls eine Augen- und Ohrenweide.

Das Epos braucht keine Handlung. Es ist aus verschiedenen Flashs «zäm-megstigglet». Und das Schöne: Seit

neuerer Zeit treten immer mehr Nebenleichen auf – das macht alles kurzweilig. Gibt mehr Farbe. Mehr Schwung.

Wir erleben Tino Krattiger, der bei den alten Dalbe-Wyber (zwei Figuren, die wir nicht mehr missen möchten) um Geld bettelt. Wir sehen Mischa Bahnerth, der sich mit Wessels anlegt – da kommen auch ein grossartiger Karli Odermatt daher (brillant seine Beizen-Namen-Biografie!), ein geschlagener Rolf Fringer, Wendy Holdener, die mit Weisswein Constantin und Wessels abfüllt, und die Basler Politikerin Sibel Arslan mit der Noch-nicht-Professorin-sondern-erst-so-tuenden-Sturzbach.

Dunnschdigs-Pastelli

Das Duett über die Fake-News der BaZ ist burck-hart, aber einmal mehr grossartig wie auch die süffige Schlussfolgerung: «Egal was d BaZ schrybt – Hauptsach, mir steh dinn.»

Ein buntes Konzärtli also – frech, witzig, mit Highlights, mit kleinen Ausrutschern (Korea-Bilder!), mit notabene einem grossartig vorgetragenen «Nunnefirzli» der Alte Stainlemer, schliesslich mit einem zweiten Teil, der von A bis Z ins Schwarze trifft.

Das Publikum applaudiert begeistert – und die Fagunzen hoffen, dass alle nächstes Jahr wieder dabei sind.

KLAR. SIND WIR.

Aber verdelli, bringt dann die Dunnschdigs-Pastetli früher in die Pause!

Zofingerkonzärtli: 3. Februar, 20 Uhr, im Congress Center Basel.

Basler Zeitung

Basler Zeitung

Stadtneurosen

Auferstehung und Leben

Von Tino Krattiger



Wir können uns zu Ostern in kilometerlange Autoschlängen vor dem Sankt Gotthard einreihen, weil uns der Süden im Sinn steht, oder feiern Auferstehung und Leben in kleinen, nebelverhangenen Ecken uns vertrauterer Gegenden. Unlängst zum Osterfest so

geschehen. Mein alter Schriftstellerfreund aus München kündigte seinen Besuch über die Tage an. Robert Stauffer ist Jahrgang 1936 und ich habe ihn zu jenem Zeitpunkt kennengelernt, als er exakt so jung war wie ich heute. Dieser Umstand ermöglicht mir ein wenig Feldforschung, wie viel Erleben in den kommenden 25 Jahren noch enthalten sein könnte.

Er, der Emigrant, der sein helvetisches Vaterland 1958 verlassen hat und nie mehr in dieses zurückgekehrt ist, bat mich, ob wir nicht in den Jura nach Grandval fahren könnten, er kenne da eine Schulfreundin aus fernen Tagen. Um genauer zu sein, hatte er Lucienne seit 67 Jahren nicht mehr gesehen. Ein willkommener Grund, die wunderschöne Fahrt über Delsberg und Moutier auf uns zu nehmen.

Empfangen hat uns eine quirlige ältere Dame mit tiefblauer Haarsträhne, jedoch nicht von der Sorte der Dauerwellen-Blautitliche aus dem Gellert. Da war Kraft, Wille und Energie ohne Ende in den knapp 1,45 Metern und 81 Lebensjahren. Kaum in der niederen Stube angekommen, verschwand sie für einen Moment, um sogleich mit einem Band von André Gide wieder zu kommen: «Die Rückkehr des verlorenen Sohnes». Dieser handelt vom Sohn, der der Enge des väterlichen Hauses entflieht und ziemlich zerlumpt in dieses zurückkehrt, um vom Vater köstlich bewirtet und mit einem kostbaren Ring beschenkt zu werden, was Konflikte mit dem daheimgebliebenen älteren Bruder zur Folge hat.

Nicht, dass Lucienne den verlorenen Stauffer-Sohn beschenken wollte, obwohl sie dies mit Speis und Trank in der gemütlichen Küche im Folgenden auf das Wunderbarste tat. Es war vielmehr so, dass Klein Robert 1951, mit 14 Jahren, der zierlichen und wachen Lucienne, auf die er wohl ein Auge geworfen hatte, dieses Buch samt Widmung geschenkt hatte. Robert hatte diese Episode vollkommen vergessen, Lucienne eben nicht. Im Gegenteil war es für sie das entscheidende Moment, wie sie sagte, um später dann Dinge zu stemmen, die die Kraft eines Ringers voraussetzen.

Sie wurde zu einer erfolgreichen Dokumentarfilmerin und drehte unter vielen anderen Features in Burkina Faso einen Film über die Haftbedingungen und Würde der Gefangenen in diesem Teil Afrikas. Nicht ganz ungefährlich so was. Da sassen sie nun und tranken Aprikosenschnaps und assen Flammkuchen. Und ich im «Spätmittelalter» mittendrin.

Die letzte Dokumentation von Lucienne Lanaz ist eine Reminiszenz an das Künstlerhepaar Gian und Erica Pedretti. Sie, Schriftstellerin, Objektkünstlerin und Malerin aus dem mährischen Sternberk, fuhr 1945 mit einem Rotkreuztransportzug mit Auslandschweizern als Flüchtling aus dem zerstörten Europa in die Schweiz. Er ist der Bildhauer und Kunstmaler aus der Künstlerfamilie Pedretti aus dem Engadin. Verbinden tun die zwei heute 65 Jahre eines gemeinsamen künstlerischen Lebens. Erika ist 88 Jahre alt, Gian 92 Jahre – sie leben in Celerina. Lucienne fehlt noch etwas Geld zur Fertigstellung des Films; Erika und Gian wird die Lebenszeit knapp. Ihnen allen ist zu wünschen, dass das Leben sie beschreibt, noch vor der Auferstehung.

Stadtneurosen

Easy, Bravo und Danke

Von Tino Krattiger



Seit Anfang Mai habe ich immer öfters Brandblasen an den Händen. Ich getraue mich einfach nicht, den Zigarettenstummel wegzwerfen. Weniger wegen den achtzig Mäusen Busse, vielmehr weil ich sonst als Säuli bezeichnet werde. Ja, und wenn

man mal so einen Abfallkübel braucht, hat garantiert eine fundamentalistische Nichtraucherin ihr Papiertaschentuch oben in den Aschenbecher hineinstopft. Und da habe ich dann Angst, als Brandstifter weitaus drakonischere Strafen befürchten zu müssen.

Neues aus dem Amt für Krümelmonster: «Weil nun fast alle öffentlichen Abfallkübel mit einem integrierten Aschenbecher nachgerüstet sind, haben Raucher in Basel nun keine Ausreden mehr, ihre Zigarettenstummeln auf den Boden zu werfen...»

Keine Ausrede mehr? Diese freundliche Unterstellung erreichte uns aus eben demselben Amt, das eigens einen «Drägg Sagg» kreiert hat und in seiner neusten Kampagne zum Thema Littering die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt als kleine, lustige Schweine mit rosa Schnauze darstellt, die ständig «easy» sagen.

Natürlich, ich fühle mich weitaus mehr angesprochen, wenn auf Robidog-Säckchen «Bravo» steht, selbiges sage ich schliesslich auch zu meinem Dackel, wenn er sein Geschäftchen verrichtet. Mein Favorit aber ist jenes Toilettenpapier, bei dem auf jedem Blatt das Wort «Danke» eingepreßt ist. Da spüre ich Dankbarkeit für unsere Verrichtung bis zum letzten Blatt.

Wenn da nicht die Alpträume wären. Nachts schrecke ich hoch, weil mir träumte, dass ich beim Bürgerturnen wegen «mangelhaft» herausgewinkt werde, oder aber ich mich auf einem Amt einfinden muss und mir dort von einem Schwein mit rosa Schnauze der schändliche Inhalt meines Drägg-Saggs unter die Nase gehalten wird.

Die zunehmenden Ordnungsrufe und der Klassenappell unserer Verwaltung haben aber auch ihre schönen Seiten; zum Beispiel menschenleere Strassen. Gestern, nach einem Platzregen, sah ich in der Begegnungszone Webergasse ein Entenpaar, welches in einer beachtlichen Pfütze in der Mitte der Strasse stand, also, die Entendame schwamm und der Erpel stand, auf einem Bein – und hielt Wache. Wie so oft ist bei Entenpaaren ein eifersüchtiger Nebenbuhler nicht weit. Dieser stand auf dem sicheren Trottoir, «Bravo!», ebenfalls auf einem Bein, und beäugte das Paar. Fauna und Flora in der Fussgängerzone.

Apropos, an der Ecke Ochsen- / Webergasse sprach uns dann ein «hübsches Fräulein» an, ob wir Lust hätten? «Danke.» Ich argumentierte, «Hund & Gassi» gehen. Die Dame meinte, «Easy, Hund kein Problem», aber da kennt sie meinen Dackel schlecht. Beim grünen Grenzstrich stand eine weitere, die gestikulierend in ihr Smartphone schrie und im Vorbeigehen von einer älteren Dame mit Rollator – wohl aus dem Altersstift in der Ochsen- / Webergasse – diskret einen Geldschein in die Hand gedrückt bekam. Ein kurzes Nicken zum Zeichen der Anerkennung, das war alles.

Und kurz vor dem Ziel in der Rheingasse musste ich meinen Dackel vor einem freihändig fahrenden Velofahrer in Sicherheit bringen. Dieser vollzog das «Signum Crucis», die Bekreuzigung in Vollendung drei Mal hintereinander während der Fahrt. «Bravo», für einmal umgekehrt dachte ich, sonst ist das ja mein Ritual, wenn ich die Velo-Begegnungszone betrete. Ich meine, dies sind doch die Dinge, über die es sich zu schreiben lohnt.

Stadtneurosen

Die Saubermänner von Basel

Von Tino Krattiger



Eine Szene im Unterwerk Volta der IWB. Die Sondereinheit der Basilisken ist in voller Kampfmontur dabei, einen stadtbekanntesten Club zu säubern. Ein Drogendealer hat sich im oberen Stockwerk im Männerklo verschanz. Die Spür- und Drogenhunde haben Fahrt aufgenommen.

Der scharfe Strahl der Halogenstablampe zerschneidet das Dunkel. Einer der Hunde schlägt vor der Klotüre an. Die Eingreiftruppe sichert sich gegenseitig, der vorderste Mann bricht mit der Ramme die Türe auf, die krachend aus den Angeln springt. Die Waffe im Anschlag und auf das Subjekt gerichtet, ertönt der Befehl «Zugriff!»

Schnitt. Das Deckenlicht geht an, Trainings- und Lagebesprechung. Was geschieht hier? Im ehemaligen Unterwerk Volta war während Jahren der international bekannte Technoclub «Nordstern» untergebracht. Immerhin der drittbeste Club für elektronische Musik in Europa, noch vor dem berühmten «Berghain» in Berlin. Und dieser «Nordstern» bekam vor bald zwei Jahren von den Industriellen Werken die Kündigung für seine Räumlichkeiten. Grund: Eigenbedarf. Die IWB wollten selber Party machen.

Der «Nordstern» kam in Nöte, die Partyszene auf kalten Entzug. Grosse Aufregung, um nichts, wie sich herausstellen sollte. Der Partyclub hat dann im Sommer 2016 am Rheinhafen im Schiff Expo-Star einen Ankerplatz gefunden. Jetzt wohnt Sie, was der «Nordstern» ist. Die IWB, das sind die mit der sauberen Weste, pardon, mit der sauberen Energie. Schauen Sie, ich bin nicht der eigentliche Techno-Partygänger. Nicht wegen der Musik. Die gefällt mir. Nein, ich bin einfach nicht mehr in dem Alter, mich bei eisigen Temperaturen stundenlang in eine Menschenschlange zu stellen, um hernach von einem grenzdebilen Türsteher nach Hause geschickt zu werden.

Was aber ist aus dem Unterwerk Volta geworden? Party gab es seither in den verlassenen Räumlichkeiten keine. Zumindest keine mit elektronischer Musik: Laut der BZ vom 21.1.18 haben «Abklärungen zur derzeitigen Nutzung ergeben, dass die IWB die Räumlichkeiten tageweise der Kantonspolizei für temporäre Trainings von Spezialeinheiten mit Spür- und Drogenhunden vermieten». Ich muss sagen, macht schon Sinn. So ein Training.

Ich versuche mich da in die Spürhunde hineinzuversetzen. Ich meine, dass es als richtiger Drogendealer schon viel mehr Spass machen muss, anstatt an sichergestellten Kokainbeutelchen aus der Asservatenkammer zu schnüffeln, sich am realen Objekt den Schnee aus den Ritzen zu pfeifen. Von dem, so munkelt man, soll es im Unterwerk Volta ja reichlich haben. Letztlich Schnee von gestern. Und man muss da auch ein wenig an die Tiere denken. Die Klotüren müssen einem nicht leidtun.

Übrigens erinnert mich das an die Szene mit der selbstgefälligen Dame in mittleren Jahren und dem Junkie, der mit seinem Hund auf dem kalten Pflaster in der Einkaufsstrasse sitzt und um Geld bittet. Worauf unsere Dame auf dem Absatz kehrtmacht, verschwindet und nach einiger Zeit mit einer Dose Hundefutter wiederkommt. Für Rauschgift gibt sie kein Geld. Ihr tut nur der Hund so leid.

Nun, mir tun alle diese Hunde leid. Die Spürnasen, die Partypinscher, die Scratch- und Samplertölen und die grenzdebilen Wachhunde. Denn wieder einmal haben die Saubermänner unserer Stadt einen Riegel geschoben und dem Laster Grenzen gesetzt. Ja, wo kämen wir sonst hin!

Basler Zeitung

Basler Zeitung

Stadtneurosen

Italien ohne Italiener

Von Tino Krattiger



Das ist wie Basel ohne schimpfende Velofahrer. Undenkbar. Und doch, ich war kürzlich in der Toskana. Nicht zum Männerseminar «Bäume umarmen» und «Trommeln für den Weltfrieden». Für beides wars schlicht zu kalt und die Bäume haben sich Züdringlichkeiten verboten. Es herrscht arktischer Winter. Dieser hatte Norditalien fest im Griff und die Italiener – verschwunden.

Die Strassen von Florenz, Siena, Pienza und Montepulciano waren wie leer gefegt. Selbst die elektronischen Raubritter, die Parkautomaten, wurden vorsorglich mit Plastiksäcken und Klebeband mundtot gemacht. Sie ähnelten den Einheimischen, die es wie keine andere Nation verstehen, einen Schal derart hochdramatisch mehrere Male um den Hals zu schlingen.

Carabinieri habe ich keine gesehen, höchstens ein, zwei Autos der Polizia Comunale, mit angelassenem Motor, damit ihre Insassen nicht auf der Stelle erfrieren. Man hätte den David von Michelangelo an ihnen vorbeibringen können, ausgetrieben wäre da keiner – höchstens im Schritttempo gefolgt. Apropos Auge des Gesetzes: Für Carabinieri mag der Dienst am Vaterland Ehrensache sein – nur «Pranzo» ist Pranzo und «Cena» Cena. Ausrücken ist da nicht. Und bei dieser Kälte schon gar nicht. Denn da geht nichts mehr in Italien.

Der öffentliche Verkehr – verschollen. Für Florentiner ist das ohnehin eine Erfindung für Rentner, Putzfrauen, Touristen und Schüler. Alle anderen fahren Auto oder müssen krank sein. Und Schüler gehen bei den Temperaturen sicher nicht zur Schule, schon weil ihr Lehrer nicht hingehet, «La macchina non parte». Eiszeit im Stiefel. Es war der Gesprächsstoff Nummer eins in den wenigen Bars, die geöffnet hatten. Dazu muss man wissen, dass die Baristas die eigentlichen Psychotherapeuten Italiens sind. An ihren Tresen wird lamentiert, geschimpft und geweint, was das Zeug hält; über die Politik, den Staat, die Wahlen, die Steuern und zurück. Dabei geht es vornehmlich ums Klagen, ähnlich der Beichte und dem Ablass. Nicht darum, etwas zu verändern. Denn woberüber sollte man sonst beim nächsten Espresso jamern.

Zurückzuführen ist das einerseits auf die Ergebnislosigkeit gegenüber staatlicher Autorität. Andererseits ist es der Ausdruck völliger Ignoranz gegenüber den Popanzan am Hofe. Nach dem ganzen Lamento fand ich in Pienza das einzige Ristorante, welches «Cucina calda» anbot. Während des anderthalbstündigen Essens versuchte die Padrona mit ihrem Telefono cellulare und löchrigem Netz von der Telecom Italia erfolglos, irgendeinen Knebelvertrag zu kündigen, wahrscheinlich den von Telecom selber.

Das Problem dabei ist, dass man sich mehrere Stunden durch die Warteschlangen hangelt, bis der Kredit auf dem Apparechchio aufgebraucht ist und man zum Aufladen zum Tabacchi rennen muss, um dann weitere Stunden in der Schlaufe zu verbringen. Sie sehen, da komme auch ich ins Wehklagen.

Apropos Tabaccaio – auf die Frage, ob er meine englischen Zigaretten führe, bedauerte dieser mitfühlend und meinte, er hätte sie geliebt, diese breiten, eleganten Schachteln mit zwei Mal zehn Zigaretten, einfach nobel! Für ihn seien das immer «Le sigarette per la domenica» gewesen. Vielleicht wäre doch die spät berufene Karriere als Barista oder Tabaccaio eine Alternative zum Flosskapitän. Nur für Zukunftspläne ist es im Moment definitiv zu kalt.

Stadtneurosen

Zebras in Begegnungszonen

Von Tino Krattiger



Mein Freund Monsieur Berger bezeichnete mich vor Kurzem als «Grumpy Old Man», einen mürrischen, nörgelnden Alten. «Du regst dich unnötig auf.» Sicher, es gibt wichtigere Themen als ein Abfallpolizist, der in meinem Müllsack nach Indizien gräbt. Oder eine Polizei-

stunde um 22 Uhr in der Strasse mit der längsten Beizenstrasse. Und wenn sie die innenstädtische Hauptverkehrsachse samt Mittlerer Brücke wegen einem mund- und fussgeschliffenen Granitsandstein aus Obwalden für zwei Monate lahmlegen und dabei vergessen, gleich noch den Steinberg mit aufzureissen – das sind Bagatellen. Haben sie ja danach gleich nachgeholt. Für die nächsten drei Wochen fuhr dann allerdings erneut kein Tram durch die Stadt.

Die da oben wissen aber schon, was sie tun, die haben schliesslich studiert. Apropos, es hat sicher einen verborgenen Sinn, dass es in der VERKEHRSFREIEN Innenstadt gleich drei verschiedene VERKEHRZONEN gibt. Achten Sie sich mal: eine Fussgängerzone, eine Begegnungszone und eine Tempo-30-Zone. Bei der Einführung dieser Regelung hat das in den 30er-Zonen allerdings zu kafkaesker Arbeitswut geführt. Da wurden alle Zebrastreifen abgefräst und schwarz übermalt. Böse Zungen behaupten, dass die geschulten Blindenführer, die mit Herren ausschliesslich via Fussgängerstreifen die Strasse überqueren, damals tagelang orientierungslos um Häuserblocks gelaufen sind. Darum hätte man die Zebras hernach einen Meter fünfzig weiter wieder aufgemalt.

Aber mal unter uns, Sie kennen den Unterschied zwischen den drei Zonen? Nein? Es ist nicht der, dass eine von städtischen Planern realisierte Begegnungszone so aussieht, dass man sich dort lieber nicht begegnen mag – oder verabreden Sie sich mal beim Wettsteinplatzkreisel. Er besteht auch nicht darin, dass dort sindhaft teure Designerstühle stehen, auf die man sich still setzen kann, um über eine lebendige Stadt nachzudenken.

Der Unterschied ist der, dass der Fussgänger in einer 30er-Zone KEINEN Vortritt vor dem Velofahrer hat, es sei denn, er läuft dort über einen Zebrastreifen für Blindenführer. Aber eigentlich gibt es in einer 30er-Zone keine Blindenführer, will sagen Zebrastreifen, weil die laut Verordnung nicht vorzukommen BRAUCHEN. Denn ein Labradorstreifen wird nur da angebracht, wo der Fussgänger vor dem Schnellverkehr geschützt werden muss. Das ist in einer 30er-Zone nicht der Fall. Darum wird der Fussgänger eben mit 45 km/h von einem Elektrobike über den Haufen gefahren. In einer 20er-Zone hingegen, auch BEGEGNUNGZONE genannt, da hat der Fussgänger unbedingten Vortritt vor allem, was da kriecht und fleucht. So.

Nun weiss das aber kein Mensch. Auch kein Velofahrer, weil die ja keinen Verkehrskundeunterricht besuchen. Die fahren ja Velo. Und so kommt es seit bald drei Jahren zu lieben Widerworten mit ausgestrecktem Mittelfinger seitens Velofahrern gegenüber Menschen, die sich erdreisten, in Begegnungszonen im Weg rumzustehen. Dem könnte abgeholfen werden, würde man, anstatt alle fünf Meter eine 20 mit weissem Kreisli auf den Boden zu pinseln, einfach «FUSSGÄNGER VORTRIIT» hinschreiben. So wüssten alle Bescheid. Das tun die da oben aber nicht mit der Begründung, diese Signalisation sei in der «Signalisationsverordnung» nicht vorgesehen. Und jetzt Herrgottstärnesiech! Da soll man sich nicht aufreuen.

Stadtneurosen

Heimweh nach dem Traurigsten

Von Tino Krattiger



Der Jahresanfang ist immer auch die Zeit des Wünschens. «Wenn ich mir was wünschen dürfte», schrieb Friedrich Holländer, «käm' ich in Verlegenheit, was ich mir denn wünschen sollte, eine schlimme oder gute Zeit.» In den 1930er-Jahren war Holländer einer der

berühmtesten deutschen Musikhändler und Filmkomponisten.

Das Lied ist eine Ode an die Melancholie und bezweifelt, dass wir mit dem Glücklichen auf Dauer zurecht kommen. Holländer unternimmt zu Anfang dieses Liedes eine Art abendlichen Spaziergang durch eine Stadt. «Jetzt gehe ich allein durch eine grosse Stadt, und ich weiss nicht, ob sie mich lieb hat...» – gemeint ist wohl die Geliebte, sicher bin ich mir aber nicht.

Lassen Sie mich ebenfalls einen Stadtrundgang mit Ihnen unternehmen, an diesem kalten Januarabend. In der nächtlichen Stille fragen wir uns unweigerlich, ob nicht doch der Ort an sich gemeint war bei der Frage, ob sie einen liebhat. So was verwerfen wir natürlich augenblicklich, denn von der eigenen Stadt geliebt sein zu wollen, solchermassen sollte man nicht preiszugeben. Wir sind ja keine Politiker. Und wir gehen mit Friedrich Holländer weiter: «Ich schaue in die Stuben durch Tür und Fensterglas, und ich warte ... auf etwas.» Dieses «etwas» lässt uns sodann innehalten.

Wir erinnern uns an das Mädchen mit den Schwefelhölzern, dass alleine draussen auf der Strasse steht und durch die Fenster in die warmen Stuben schaut. Und das Leben erblickt. Im Abbrennen ihrer letzten Schwefelhölzchen – mit denen sie zuvor erfolglos hausieren ging – kann sie für einen kurzen Moment die menschliche Wärme in Gestalt ihrer Grossmutter herbeiwünschen, bis sie, mit einem Lächeln im Gesicht, der kalte Gevatter Hein, der Tod, in die Arme nimmt. Darüber haben wir früher geweint.

Heute würde in Forumsartikeln debattiert, was das Mädchen mit dem gefährlichen Brandwerkzeug alles hätte anstellen können. Die Empathie ist aus den Stuben gewichen. Nicht nur aus den Amtsstuben.

Wir haben zwar für alle Belange Auffang- und Defizitprogramme, nur nicht fürs Leben, für das Zusammenleben. Und so stehen wir also, Sie und ich, draussen auf der Strasse und wir warten ... auf etwas. Warten, dass die Menschen von den Balkonen steigen, sich Türen öffnen und Menschen Menschen begegnen. Wie in einer richtigen Stadt. Und vielleicht, dass sie das sogar gern tun. Und nicht immer lamentieren und nach der Polizei rufen, weil das Leben gerade vernehmbar ist. Weil Menschen unter ihren Fenstern gehen und sich Schwefelhölzchen schenken.

Ruhe und Schlaf wollen die Bürger, wer mag's ihnen verübeln – nur so wird nie eine Stadt aus uns. Das ist der kleine, alltägliche Tod. Denn längst hat sich das Bild hinter den Scheiben der Stuben gespiegelt und unser Mädchen mit den Schwefelhölzchen steht in zentralgeheizten Räumen, jedoch mit kaltem Herzen, den Blick nach draussen gerichtet, auf das Leben, welches mit einem Male so unerträglich ist. Und hält am Ende das Lebendige nicht aus. Die Stadt nicht. Die Menschen nicht. Uns nicht.

Und also gehen wir wieder nach Hause und denken uns mit Friedrich Holländer: «Wenn ich mir etwas wünschen dürfte, möchte ich etwas glücklich sein, denn wenn ich gar zu glücklich wär', hätt' ich Heimweh nach dem Traurigen.» Lässt sich Basler Befindlichkeit trefflicher beschreiben?

Basler Zeitung

Basler Zeitung

Stadtneurosen

Wehe, wenn sie losgelassen!

Von Tino Krattiger



In den späten 1960er-Jahren übernahm die Hosensackkontrolle unser Kindergartenfräulein Grübel – sie hiess tatsächlich so! Entsprechend dem neuzeitlichen Bussenkatalog gab es damals für Kaugummi und Gummibärlis Watschen, für Sackmesser und Frauenfüsse in

die Ecke stehen mit anschließendem Verpetzen bei den Eltern. In der heutigen Entsprechung kämen wohl zwei Schulpsychologen, ein Musikpädagoge und Workshops zum Einsatz. Und ein halbes Jahrhundert später priestert der Samen der uns durch staatliche Pädagogen angeדיehenen Sensibilisierung.

Denn wir dürfen seit fünf Jahren eine nigelnagelneue Sack-Polizei unser Eigen nennen: 2012 stellte das Amt für Umwelt und Energie aufgrund der Forderung einer Volkspartei vier Abfallgendarmen ein. Diese sollten uns ein wenig auf die Schmutzfingergchen schauen. Und wie die richtigen Ordnungshüter wachen diese über Gesetzesverstösse – zum Beispiel, wenn der Bebbi-Sack zu früh auf die Strasse gestellt wird –, machen Razzien und büssen. Ein echter Service public. Ich fühle mich seither auch wesentlich sicherer. Vor allem in der Nacht durch das Fehlen lauernder Abfallsäcke, pardon, hungriger Tiere wie Wölfe, Bären und Füchse in schlecht beleuchteten Strassen.

Nun erreicht uns eine Medienmitteilung aus ebendiesem Sonderpolizeiposten, die uns unser schändliches Handeln unter die ungehobelte Nase hält: «In der Schweiz wird insgesamt ein Drittel der jährlich produzierten Lebensmittel weggeworfen, etwa die Hälfte von diesem Drittel fällt bei den Haushalten an. Dass die Basler Haushalte dabei keine Ausnahme darstellen, zeigen Stichproben (!): Im Durchschnitt sind 15 Prozent eines Bebbi-Sack-Inhalts noch essbare Lebensmittel.»

Nebst einem aufrichtigen «Schämdil!» zeigt mir dies aber auch, dass die Herrschaften von der Güselpolizei in den vergangenen fünf Jahren nicht untätig waren. Im Gegenteil, haben sie doch die selbstlose und beschwerliche Aufgabe auf sich genommen, Tausende von Bebbi-Säcken auf staatliche Pulte zu kippen und daran zu schnüffeln, was das Zeug hält. Und den Bodensatz ihrer Erkenntnis lassen sie nun uns Bürgern angeדיehen: «Damit Konsumenten nicht mehr Spitzenplätze im Food-Waste-Drama belegen, setzt das Amt für Umwelt und Energie eine im Jahr 2015 begonnene Informationskampagne fort. ... So kann zum Beispiel auch ein Produkt, dessen aufgedrucktes Ablaufdatum erreicht ist, noch verzehrt werden. Riechen, anschauen und schmecken lautet die Devise...»

Ich sehe im Geiste meinen Vater, wie er den Schimmel vom Käse kratzt mit den Worten «Das kame no ässe!». Gelebter Protestantismus mit einer Prise schlechtem Gewissen. Heimelig. Die Frage ist nur die, Freunde: Mit welcher gesetzlichen Legitimation kommen staatliche Behörden auf derartigen Unsinn? Und weiter: Was ist das für ein Staat, der im Müll seiner Bürger wühlt, und kommt dabei nicht zwingend am Ende selbiger heraus? Oder mischen Sie mal die Farben Rot und Grün – das Ergebnis lässt sich sehen.

Die Sensibilisierung ist mit dieser Aktion jedenfalls höchst sensibel gelungen. Und erst noch ausbaubar. Im Sinne der Pädagogik bin ich dafür, dieses Schürfgürt der ans Licht beförderten Erkenntnisse fehlbaren Verhaltens unserer Bürger schonungslos offenzulegen. Und da darf uns kein Preis zu hoch sein. Ich meine, wir sind auf dem richtigen Wee.

Stadtneurosen

Otto der Schmuggler

Von Tino Krattiger



Grossvater Otto war Taxifahrer bei den «35 10 10». Das war die Telefonnummer der Taxizentrale. Keine Vorwahl, man wusste schliesslich, in welcher Stadt man lebte. Zu Hause bei den Grosseltern gab es im Gang ein Wandtelefon aus schwarzem Bakelit mit einer

Wählscheibe. Die schnurrte und ratterte, wenn man sie drehte und losliess, und ich durfte natürlich nicht damit spielen.

Bei den Grosseltern telefonierte man stehend, ohne Tabourettl und Aschenbecher, damit es nicht zu teuer wurde – mir war jedoch nicht klar, warum stehend Telefonieren billiger sein sollte. Meistens nahm Grossmutter das Telefon ab. Sie meldete sich mit «24-34-42?!». Das Telefon hatte unten am Gehäuse einen Haken, dort hätte man theoretisch den Hörer, der an der Hörmschel eine Metallöse hatte, einhängen können, um ein Gespräch «zu halten» – nur, wie hätte das ausgesehen angesichts der horrenden Gesprächskosten? Schlecht hätte das ausgesehen. Also rief man die verlangte Person. Das konnte nur Grossvater sein. Mich rief niemand an.

Wie gesagt, Grossvater war Taxifahrer mit Uniform und Schirmmütze. Und so gekleidet machte er schon eine Gattig. Auch bei 1,61 Metern Körpergrösse, um eine weitere Zahl ins Spiel zu bringen. Grossvater hatte bei der Taxizentrale die Nachtschicht, verliess kurz nach den Abendnachrichten die Wohnung und kehrte irgendwann im Morgengrauen zurück. Mittwoch war sein freier Tag. Da trug er keine Uniform, da trug er seinen Baslerhut. Dann fuhren wir zusammen mit seinem schwarzen VW Käfer, der ein richtiges Autoradio hatte, ins Elsass.

Die Autofahrt an sich war schon ein Spektakel. Er kommentierte alles und jeden, von «So faar ab du Schaabe» bis «Hesch's Billje in der Lotteriegwunne?». Die Route war stets die gleiche: zuerst zur Weinhandlung Greder, wo Grossvater seinen Rotwein in Literflaschen mit Tschäpperliverschluss erstand, dann nach Saint-Louis auf den Markt, Ange und Fleisch kaufen. Dort gabs für mich «E Wirschtle fir's Biewele», gereicht aus einem wellblechartigen Verkaufswagen, einem Citroën «H».

Danach gings weiter zu Frau Tschumi in den Brixwald. Im Brixwald stand, mitten in selbigem, ein Autowrack mit einem grossen Steuerrad und Hasennestern im Kofferraum. Grossvater verschwand jedes Mal für längere Zeit im Haus von Frau Tschumi und hiess mich spielen gehen. Der eigentliche Höhepunkt war dann aber die Heimfahrt über den Zoll am Abend. Das ging so: Grossvater sass hinter dem grossen Steuerrad seines VW und guckte beim Fahren durch dieses hindurch. Weil Frau Tschumis Wein das Übrige tat, musste ich das Fenster auch auf meiner Seite herunterkurbeln.

Mit Durchzug, laut den Wettsteinmarsch pfeifend und Harmlosigkeit vortäuschend, schickte Otto sich also an, die Grenze beim Lysbüchel zu überqueren, selbstredend ohne die Ware zu verzollen. Meist ging das gut. Manchmal musste er doch rechts ranfahren und war dann entsprechend nervös. Sagte zum Zöllner «Loos Joggeli, do muesch nid luege, s isch numme mi Taxidä-sche». Womit er andeutete, dass er sozusagen eine Art Kollege sei, so von Uniform zu Uniform. Grossvater duzte Autoritäten generell, und das verfieng eigentlich immer.

Der Mittwoch war ein aufregender Tag in meinem Kinderleben. Und Sie wissen jetzt, warum ich mit Autoritäten auf Du und Du bin und woher meine kriminelle Energie stammt.

Stolperstein

Die letzten Blumen

Von Tino Krattiger



Das Kunstmuseum Basel zeigt unter dem Titel «Die Jahre des Durchbruchs» Bilder von Marc Chagall aus den Jahren 1911 bis 1919. Unter anderem. Denn in dieser hervorragend kuratierten Ausstellung findet auch ein eigenständiges Thema Raum: Historische

Fotografien jüdischer Kultur und Lebens von 1911 bis 1939 in russischen Dörfern und im übrigen Osteuropa vor der Vernichtung durch die Nationalsozialisten. Das ist erschütternd. Denn es gibt diese Kultur so nicht mehr.

Hängen geblieben bin ich zum Schluss der Fotoausstellung an den Augen eines kleinen Mädchens aus Warschau. Der Fotograf Roman Vishniac hat dieses Bild 1938 festgehalten. Mitte der 1930er-Jahre verschlimmerte sich die Situation der Juden in Osteuropa dramatisch. Das Berliner Büro des American Jewish Joint Distribution Committee gab Roman Vishniac den Auftrag, die osteuropäischen Ghettos und Shtetlach zu besuchen und dabei die Armut und das Elend der jüdischen Bevölkerung zu dokumentieren. So entstanden diese Fotografien zwischen 1933 und 1939. Sie sind von höchster Emotion, die den Betrachter fast unvorbereitet trifft.

Aber zurück zu diesem einen Foto. Es zeigt ein etwa vierjähriges Mädchen in einem grossen Bett, inmitten von Woldecken und Laken sitzt es da wie ein kleiner Vogel in einem zu grossen Nest. Vielleicht hat es Zuflucht im Schlafzimmer der Eltern gesucht. Der staunend erschreckte Blick lässt vermuten, dass es eben erwacht ist. Ein ausdrucksstarkes Augenpaar und ein leicht geöffneter Mund in einem wunderschönen Kinder Gesicht. Es trägt einen Schlafanzug oder ein kundel gemustertes Kleidchen.

Hinter dem Mädchen an der Wand sieht man eine Tapete mit sich repetierenden Blumenmustern. Drei weisse Blumen über Blattwerk, eine davon deutlich zu sehen über dem Kopf des schönen Mädchens. Unter das Bild hat Vishniac von Hand geschrieben: «Die einzigen Blumen ihrer Jugend, vielmehr ihres ganzen Lebens...» Die drei Punkte sollen den Betrachter den Gedanken zu Ende denken lassen. «Die einzigen Blumen» an der Wand hinter dem Mädchen sind eine Metapher für den himmeltraurigen Alltag ihrer Kindheit.

Der zweite Halbsatz «vielmehr ihres ganzen Lebens» ist eine Vorhersage in doppelter Hinsicht: Die Zukunft wird schlimmer, und wahrscheinlich gibt es keine Zukunft für dieses Warschauer Mädchen.

Neben den Fotos der Ausstellung hängen kleine Indextafeln. Und auf der entsprechenden Tafel wird der Gedanke hinter den Punkten zur sich selbst erfüllende Prophezeiung. Dort steht: «Die letzten Blumen ihrer Jugend, vielmehr ihres ganzen Lebens». Das ist ein himmelweiter Unterschied; die einzigen und die letzten Blumen. Das Erste kann sagen, dies ist der einzige Lichtblick 1938 im Leben dieses Mädchens. «Die letzten Blumen» nehmen vorweg, was wohl eintreffen wird im Warschau der 1940er-Jahre. Das Warschauer Ghetto. Errichtet 1941 und geräumt 1943. Geräumt meint die Ermordung all seiner jüdischen Bewohner.

Was ich damit sagen möchte: Leicht kann es geschehen, dass wir Dinge betrachten, deren Ausgang wir zu kennen meinen. So ist dieser Fehler wohl zu erklären. Und trotzdem möchte ich, dass dieses unbekannte Mädchen in diesem Moment in Warschau in seinem Bett bleiben kann, um ihm die Qual dessen, was ihm bevorsteht, zu ersparen. Wenigstens in diesem Augenblick im Jahre 1938.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 02.03.2018

Wenn ich CEO von Novartis wäre...

Meinungen, Wünsche und Standpunkte zu einem der prominentesten Jobs, den Basel zu bieten hat



«...würde ich mich stärker in die Debatte für eine nachhaltige und offene Schweiz einbringen. Diese ist für eine innovative und offene international tätige Firma wie die Novartis von grosser Wichtigkeit.»

Elisabeth Ackermann, Regierungspräsidentin Basel-Stadt

«...würde ich mich dafür einsetzen, dass man der Pharmaindustrie mehr vertrauen kann.»

Elif Nacakgedigi, Kanton Aargau



«...würde ich das Unternehmen im politischen Umfeld der Schweiz wieder stärker verankern, um ideale Rahmenbedingungen zu erhalten. Ich würde im Baselbiet mit seinen reichlich vorhandenen geeigneten Arealen einen weiteren Life-Sciences-Hotspot schaffen. Ziel bliebe unverändert, die Menschen rund um den Globus mit Medikamenten höchster Qualität zu versorgen.»

Sabine Pegoraro, Regierungspräsidentin Basel-Landschaft



«...würde ich es halten wie der englische Kulturhistoriker Henry Buckle: Erst zweifeln, dann untersuchen, dann entdecken!»

Klaus Littmann, Kulturunternehmer

«...weisch wie geil. Ich würde ein paar Jahre schaffen und dann in Pension gehen, wenn ich eine Abgangschädigung erhalten würde.»

Sandro Tartaglia, Kanton Solothurn



«...würde ich versuchen, die Firma nach den bisherigen Werten und Grundsätzen weiterzuführen. Operativ verantwortlich zu sein für eines der grössten Pharma-Unternehmen ist natürlich eine riesige Herausforderung, die in meinen Augen bisher hervorragend gelöst wurde. Die Errungenschaften unseres Hauptsponsors sind enorm wichtig und weltweit anerkannt.»

Marco Streller, Sportdirektor des FC Basel



«...und läse das chinesische Tao Te King von Laotse oder das hinduistische Bhagavad Gita. Trüge keine Krawatte und brächte meine Kinder mit dem Tram zur Schule. Wollte kein Einzelbüro in der Teppichetage, sondern bei meinen Leuten im Gemeinschaftsbüro bleiben; dann wüsste ich, es herrscht Tauwetter im Götter-Olymp der Pharma-Industrie. Mein Name wäre Vasant Narasimhan, ich wäre Arzt, kein Flosskapitän, und das ist gut so!»

Tino Krattiger, Flosskapitän, Basel

«...würde ich Wert auf gute Mitarbeiter legen, die mir helfen. Und mich sowohl der Belegschaft als auch den Aktionären verpflichtet fühlen.»

Ella Ruprecht, Basel



«...würde ich den Campus öffentlich zugänglich machen.»

René Capaul, Basel



«...würde ich mich bemühen, weniger Theater zu machen als in meiner heutigen Position. Und griechische Tragödien sollen schon gar nicht mehr auf dem Spielplan erscheinen. Entgegen dem Namen «No vart is ab» werde ich das Medikamentenportfolio stärken. Sollte mal eine Pille fehlen, sagt mein VRP «Dr. FMH» «ah ja» und steht mir mit Rat und Tat zu Seite. Wir geben alles um die Menschen gesund zu machen – dass sie mit Humor gesund bleiben, das delegieren wir dann an den Spalenberg ins Fauteuil.»

Caroline Rasser, Co-Letterin Theater Fauteuil, Basel



Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 14. 12. 2017

Die Adväntsgass ist ein Kind des Dialogs

Beizer und Anwohner der Rheingasse wollen weiter auf gute Nachbarschaft setzen

Von Peter de Marchi

Basel. Raclette und Fondue, indisches Curry und Bündner Capuns, Glühwein, Tannenbäume, Lichter, lodernde Feuer, Holzhütten und Zirkuswagen, Bänke und Stehbars: Die Rheingasse ist – noch bis zum 23. Dezember – Adväntsgass. Alle machen mit: Hecht, Krafft, Schmalzer Wurf, Brauerzunft, Consum, Grenzwert bis runter zur Sonne und zur Fischerstube. Die Beizer und Hoteliers, angeführt von Floss-Kapitän Tino Krattiger, haben es geschafft: In nur drei Jahren ist aus dieser schmutzigen, verkehrsgeplagten Gasse ein pulsierender Boulevard geworden. Und mit an Bord sind jetzt auch die Anwohnerinnen und Anwohner. Die seit dem 1. Januar 2015 verkehrsfreie Rheingasse war – und wird es wahrscheinlich auch bleiben – eine Gratwanderung zwischen pulsierendem Nachleben und dem Bedürfnis nach Schlaf.

Beizer und Anwohner haben, zusammen mit dem Stadtteilsekretariat Kleinbasel, in den letzten Monaten darum gerungen, von diesem Grat nicht abzustürzen zu müssen. Im Sommer haben sie sich geeinigt und eine Vereinbarung unterzeichnet. Das Kernstück der Vereinbarung: Von Sonntag bis Donnerstag darf vor den Beizen bis 23 Uhr serviert werden, am Freitag und Samstag bis Mitternacht – eine Stunde länger als zuvor. Der letzte Sommer sollte zum Testlauf werden. Nicht ohne Erfolg: Die Parteien haben sich noch vor der Eröffnung der Adväntsgass darauf geeinigt, die Vereinbarung weiterlaufen

zu lassen und in einem ständigen Dialog zu bleiben. «Nach zwei Stunden lebhafter Diskussion war man sich einig, dass es trotz aller Probleme besser ist, den eingeschlagenen Weg weiter zusammen zu gehen und das Geschick der Gasse gemeinsam zu gestalten», hiess es in einem Communiqué des Stadtteilsekretariats. Schlussendlich sei das Ziel: gute Nachbarschaft in der Rheingasse.

Sonst gibt es nur Verlierer

Franz-Xaver Leonhardt vom Krafft und vom Consum und Robert Schröder vom Schmalen Wurf und von der 8Bar haben die Interessen der Gastronomen vertreten. Leonhardt spricht von einer Blockade, einer Blockade, die es im Sommer aufzubrechen galt. «Sonst hätte es nur Verlierer gegeben.» Leonhardt war der ideale Mann, um diese Blockade aufbrechen zu können. Er verkauft nicht nur Wein und Bier im Consum, sondern als Chef des Hotels Krafft auch Schlaf für seine Gäste, hat also ein Interesse daran, dass entlang der Rheingasse nicht bis in die frühen Morgenstunden hinein gesoffen und gegrölt wird. «Doch nicht nur ich, alle Beizer in der Rheingasse sind Unternehmer und als Unternehmer in der Verantwortung gegenüber dem Umfeld.»

Die Gespräche hätten in einem guten, vom Stadtteilsekretariat professionell geführten Rahmen stattgefunden, sagt Leonhardt. Ziel sei es von Anfang an gewesen, Regeln auszuarbeiten und eine Vereinbarung zu treffen, mit der beide Seiten leben können.



Recht auf Schlaf. Damit auf der Rheingasse die Nachtruhe eingehalten wird, haben Anwohner und Beizer gemeinsame Regeln ausgearbeitet. Foto Andreas Zimmermann

Leonhardt spricht auch lobend über die Anwohner, die nicht mehr nur Stänkerer gewesen seien, sondern konstruktiv mitdiskutiert hätten und tatsächlich an einer Lösung interessiert gewesen seien. In einem Punkt seien sich schliesslich alle einig gewesen: «Die alte Situation wollen wir nicht wieder.» Und «alte Situation» heisst beispielsweise: noch vor fünf Jahren fast jede Nacht

Schlägereien und Polizei vor dem Schwarzen Bären, dem heutigen Grenzwert.

Beizer sind in der Pflicht

«Mit der Vereinbarung werden die Beizer in die Pflicht genommen, alles daranzusetzen, dass die Nachtruhe tatsächlich eingehalten wird, und die Anwohner sind mit im Boot, sind nicht

mehr ein Problem, sondern Teil der Lösung», sagt Leonhardt.

Und die Beizer haben schon einiges in die Wege geleitet. Am Donnerstag, Freitag und am Samstag sorgt seit dem Sommer ein Security-Mann, bezahlt von der 8Bar, dafür, dass der Lärm nicht überbortet und die Nachtruhe auch eingehalten wird. Die allermeisten Gäste seien sehr einsichtig und es reiche meist ein kurzes Gespräch, um sie zur Einsicht zu bringen, sagt Franz-Xaver Leonhardt. Anwohnerinnen und Anwohner haben zudem die Handynummer des Security-Mannes und können ihn jederzeit anrufen, wenn sie sich in ihrer Ruhe gestört fühlen.

Die Beizer aber wollen ihre Bestrebungen, die Vereinbarung einzuhalten, noch vertiefen. Die Gäste sollen noch besser miteinbezogen werden, unter anderem mit einem Flyer; sie sollen verstehen, dass die Anwohner ein Recht auf ihren Schlaf haben. Tafeln am Eingang der Rheingasse sollen auf die Regeln aufmerksam machen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen geschult werden und das Security-Telefon-Handling soll noch verbessert werden. «Bei einem Anruf müssen wir noch schneller reagieren und das Problem lösen», sagt Leonhardt.

Noch ist bei den Anwohnern nicht alle Skepsis gewichen. Die Vereinbarung darf nicht gefährdet werden, denn die Gasse, so nahe am Rhein, hat noch viel Potenzial, ist Leonhardt überzeugt. Doch eins nach dem andern: «Zuerst muss die heutige Situation gefestigt werden.»

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 15.01.2018

Autofreie Innenstadt funktioniert nur teilweise

Ladenbesitzer wünschen sich grosszügigere Zufahrten und kritisieren Lieferwagen in zuparkierter Freier Strasse

Von Martin Regenass

Basel. Kurz vor halb zwölf, Freie Strasse, am letzten Freitag. Seit drei Jahren ist die Innenstadt autofrei oder «verkehrsberuhigt», um das Wort der Behörden zu benutzen. Damit müssten ab 11 Uhr eigentlich die letzten Lieferwagen aus der Freien Strasse verschwunden sein. Doch dies ist oft nicht der Fall. Die Einkaufsstrasse ist mit Lieferwagen zuparkiert. Rolf Hämmerlin, Inhaber des Fotohauses Wolf Hämmerlin im unteren Teil der Strasse, stört sich an diesen Fahrzeugen. Zumeist sind es Handwerker, die Läden umbauen, dort, wo neue Geschäfte hineinkommen: «Wenn den ganzen Tag Fahrzeuge vor den Schaufenstern stehen, dann behindert das die Sicht von Kunden auch auf meine Kameras, die ich verkaufen will.» Hämmerlin beobachtet immer wieder Lieferwagen, die den ganzen Tag lang in der Freien Strasse stünden, obschon sie nicht gebraucht würden. Der Fotofachmann fordert die Behörden auf, Möglichkeiten zu schaffen, diese Autos ausserhalb der Einkaufszone zu parkieren. Dass der Autoverkehr in den letzten drei Jahren seit Einführung der autofreien Zone abgenommen habe, diese Meinung teilt Hämmerlin nicht. «Hierbei von autofrei zu sprechen, ist weit entfernt von der Realität.»

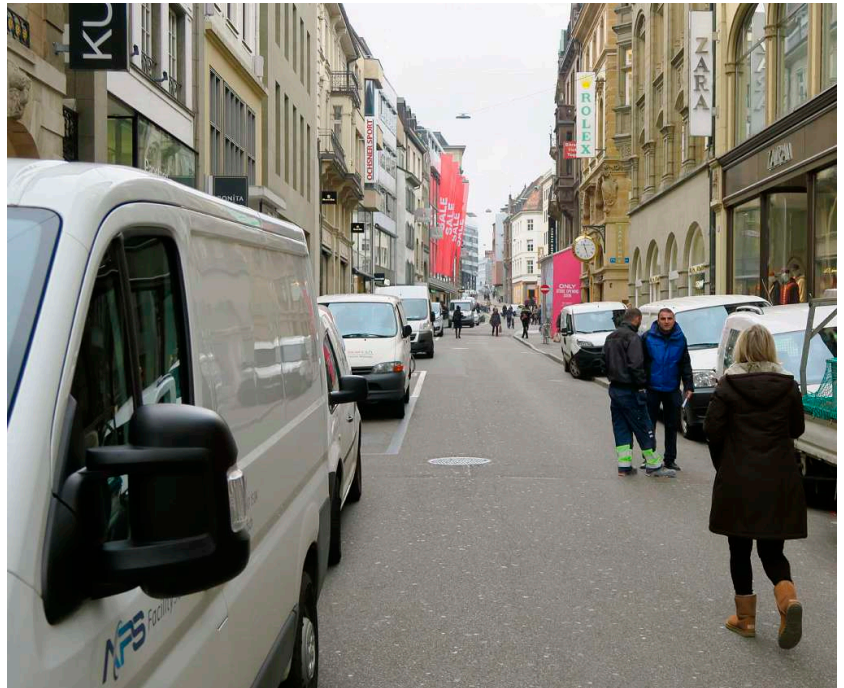
Auch Mathias F. Böhm, Geschäftsführer von Pro Innenstadt Basel, stellt fest, dass das Fahrzeugaufkommen trotz Fahrverbot teilweise zu hoch ist. «Es hat manchmal viele Autos in der Innenstadt, berechnete und unberechnete.» Eine Lösung für das Problem könnte laut Böhm ein Zufahrtssystem schaffen, wie beispielsweise die Montage von Pollern. Nicht zufahrts-

berechtigte Autos müssten so aussen vor bleiben.

Kritikpunkte meldet auch René Capaul an, obschon eine autofreie Innenstadt grundsätzlich eine «gute Sache» sei. Capaul verkauft im oberen Teil der Freien Strasse, an der angrenzenden Bäumleingasse, Männermode. «Man müsste die Anlieferzeiten anstatt bis 11 Uhr bis um 13 Uhr verlängern. Die meisten Geschäfte öffnen um 9 bis 9.30 Uhr. Da herrscht in der Freien Strasse ein Gedränge an Lieferanten, sodass es manchmal Stau bis in die Bäumleingasse gibt.» Mit einer Verlängerung der Zufahrtszeiten könnten sich die Lieferanten besser verteilen. Ebenso hätten Kunden, die grössere Warenposten bei den Geschäften mit dem Auto abholen müssten, etwas mehr Spielraum und könnten kurz über Mittag zufahren. Capaul fordert zudem eine Möglichkeit, ab 18.30 Uhr wieder zufahren zu können. «Nach Ladenschluss sind die Freie Strasse und die Bäumleingasse tot. Jede Strasse im Kleinbasel ist belebter. Das war früher, als man abends noch in der Strasse parkieren durfte, nicht so. Da kamen die Männer mit ihren Autos und holten ihre Frauen von der Arbeit ab und verweilten mit Freunden beim Apéro.» Auch könnten die Geschäfte noch notwendige Lieferungen erledigen.

Abbau von Bürokratie

Zu Beginn der Einführung der autofreien Innenstadt, Anfang 2015, gab es zahlreiche Ungereimtheiten für den Detailhandel, das Gewerbe und Kulturbetriebe in der Zone. Das Stadtcasino beispielsweise hätte bei der Kantonspolizei 600 bis 700 Sonderbewilligungen jährlich beantragen müssen,



Kurz vor Mittag. Die Freie Strasse ist am letzten Freitag trotz Ende der Lieferzeit mit Autos vollgeparkt. Foto Martin Regenass

um seine Konzerte logistisch abwickeln zu können. Dank einer politischen Begleitgruppe und Vorstössen im Grossen Rat konnten solche bürokratischen Auswüchse eingedämmt werden. Gemäss dem Gewerbeverband Basel-Stadt hätte sich ein Grossteil der Betriebe durch schnellere Bewilligungsverfahren, ein Kundenkonto oder die Anpassung des Perimeters mit der autofreien Innenstadt arrangieren können. Gewerbeverband-Sprecher David Weber: «Die Zusammenarbeit mit den Behörden funktioniert gut.»

Dennoch gibt es immer noch Gewerbebetriebe, die sich vom Justiz- und Sicherheitsdepartement unter FDP-Vorsteher Baschi Dürr eine «kulantere» Praxis beim Erteilen von Bewilligungen für Sonderzufahrten wünschen. So beispielsweise l'enoteca, Liechti-Weine, an der Schneidergasse. Geschäftsführerin Astrid Salzmann wünscht sich Ausnahmebewilligungen für die Weihnachts- und verkaufsstarke Zeit, damit

die Weinhandlung ihren Kunden einen noch besseren Lieferservice bieten könne. Salzmann: «Wenn ich mir schon die Mühe mache, bei den Behörden eine Ausnahmebewilligung zu beantragen, dann geschieht das nicht einfach, um zum Vergnügen in die autofreie Zone zu fahren. Es hat einen Grund.» Ob die Einführung der autofreien Zone die Umsätze geschmälert habe, ist gemäss Salzmann schwierig zu beantworten. «Sicherlich aber kaufen die Schweizer vermehrt im nahen Deutschland ein, wo sie das Tram noch bequem hinfährt. Die Umsätze im Einzelhandel sind seither eingebrochen.»

Missachtete Begegnungszone

Betroffen von der autofreien Zone ist auch Tino Krattiger an der Rheingasse auf der anderen Seite im Kleinbasel. Der Anwohner, Mitorganisator der Advantgass und Gründer des Konzertflusses im Sommer sagt zur Menge der

Autos vor und nach der Einführung: «Die Stadt ist sicher autofreier geworden.» Allerdings würden immer noch viele Autos, die das Kleinbasel verlassen, und Velos durch die Rheingasse fahren. «Dabei nehmen sie aber keine Rücksicht auf die Besucher der Bars und Restaurants in der Strasse, die sich in einer Begegnungszone befinden und Vorrück haben», sagt Krattiger. Das Tempo, auch bei Velofahrern, sei ständig zu hoch. Krattiger: «Die Leute merken gar nicht, dass es sich um eine Begegnungszone handelt. Dennoch weigern sich die Behörden vehement, die Worte «Fussgänger Vorrück», auf den Boden zu schreiben. Diese Buchstaben würden den Leuten die Augen öffnen.»

Gemäss der Kantonspolizei würden die Zufahrtsregeln vom grössten Teil der Bevölkerung akzeptiert. 2017 verteilten Beamte 5126 Bussen wegen Missachtung des Fahrverbots. 2016 waren es noch 6101 und 2015 sogar 8204 Ordnungsbussen.



Unberechnete abhalten. Solche Poller wie am Spalenberg sind ein Mittel, um Autos ohne Bewilligung von der autofreien Innenstadt fernzuhalten. Foto Dominik Pflüger

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 29. 11. 2017

Adväntsgass im Glaibasel feierlich eröffnet

Männerstimmen und Festbieranstich: Die Gastromeile bietet ihren Besuchern eine weihnächtliche Stimmung



Singin' in the Rain. Die «Basler Männerstimmen» zogen singend durchs Glaibasel. Fotos Nicole Pont



Ueli-Festbier. Barbara Buser am Zapfhahn.

Von Martin Regenass

Basel. «Das Wetter findet einfach statt; dass es regnet, spielt keine Rolle», sagt Urs Däge. Der Kleinbasler Künstler und Maler hat gut reden, steht er doch mit einem Glas Weisswein vor dem Restaurant Sonne in der Rheingasse im Trockenen. Über ihm ein schützendes Zelt, welches das Nass von der Bar aus Holz fernhält.

Einige Minuten zuvor hatte «Mister Rheingasse» Tino Krattiger mit einer Schere ein rotes Band durchgeschnitten und mit diesem Akt die dritte Ausgabe der Adväntsgass in der Glaibasler Gastromeile eröffnet. Däge sagt, dass die Gasse zur Adventszeit einen «ansprechenden Gegenpol» zu den Weihnachtsmärkten auf dem Barfüsser- und Marktplatz im Grossbasel biete. Ganz allgemein sei die Rheingasse in den letzten Jahren aufgewertet worden und habe sich mit der sich ansiedelnden Gastronomie zu einer lebendigen Strasse gewandelt.

In der mit Lichtern und Tannenbäumchen geschmückten Gasse hatten gestern Abend auch die Sänger der Basler Männerstimmen ihren Auftritt. Der lokale Topchor trug vor mehreren Dutzend Zuschauern das Fasnachtslied «Gässle», das «Fährlied» oder die «Fanfare du Printemps» vor. Die Sänger unter ihren Schirmen liessen sich vom Regen ebenso wenig beirren wie Barbara Buser. Die Architektin und Erschafferin von Zwischennutzungen wie der Markthalle oder dem Klara 13 stach zur Eröffnung der Adväntsgass im Hof des Amts für Wirtschaft und Arbeit ein Fass Festbier der nahe gelegenen Brauerei Fischerstube an.

Gemütlich Verweilen

Das Angebot haben die Macher der Adväntsgass laut Krattiger im Vergleich zum letzten Jahr aufgestockt. Gegenüber 21 Ständen im Vorjahr gibt es neu in der Rheingasse deren 26. Verkauft werden ausschliesslich Speisen und Getränke. Krattiger sagte gestern vor

den Medien: «Die Trennung zwischen Weihnachtsgeschenken und Gastronomie hat sich bewährt. Wir wollen keinen klassischen «Ammedyslimärt» veranstalten.» Mitorganisatorin Christine Waelti ergänzte: «Ein gastronomisches Angebot passt am besten zur Gasse. Wir wollen den Besuchern ein gemütliches Zusammensein bei gutem Essen und guten Gesprächen bieten – quasi eine Fortführung dessen, wofür die Gasse ausserhalb der Winterzeit steht.»

Neben klassischen winterlichen Speisen wie Raclette oder Fondue sind daher auch eher exotische Angebote wie Falafel, Szegediner Gulasch oder Thai Food bei den verschiedenen Hütten oder Wohnwagen erhältlich.

Bewährt hat sich auch der Fondueplausch in der Rheingasse, er findet am 7. Dezember statt. Die Manor sponsert 700 Portionen Fondue und Brot, Gabeln, Caquelon und Rechaud müssen die Gäste allerdings selber mitbringen. Daneben gibt es weitere Veranstaltungen wie ein Strassenkonzert, eine Weih-

nachts-Schlager-Party oder ein Rennen auf Ski mit Rollen. Aber auch Fans von Ammedysli gehen nicht leer aus. Am Freitag und Samstag, 15. und 16. Dezember, lädt der Gässli-Märt Basel dazu ein, Weihnachtsgeschenke einzuzukaufen. www.advantsgass.ch

Weihnachtsmarkt feiert 40-Jahre-Jubiläum

Basel. Der Basler Weihnachtsmarkt auf dem Barfüsser- und dem Münsterplatz hatte seinen Ursprung 1978 unweit der Rheingasse auf dem Clara-Platz. Gemäss einer Mitteilung des Präsidialdepartements sind Yves Born mit Seidenschals, Tanja Geiser mit Holzspielwaren sowie Raymond Waltzer mit dem Gwürzgege seit 40 Jahren präsent. Aus anfänglich 35 Ständen sind mittlerweile 141 Anbieter geworden. Eine Attraktion ist der Märchenwald für Kinder auf dem Münsterplatz. www.baslerweihnacht.ch

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 02.05.2018

Einspruch

Im Wilden Westen

Von Roland Stark

Was haben die bekannten Persönlichkeiten wohl gemeinsam: der Sprintstar Alex Wilson, der ehemalige Gerichtspräsident Dieter Moor, die alt Regierungsräte Peter Facklam (LDP) und Jörg Schild (FDP), die «Exit»-Präsidentin Saskia Frei, der frühere *BaZ*-Chefredaktor Hans-Peter Platz, der Historiker Georg Kreis, die Turnlehrerlegende Jürg (Ringgi) Ringier, die Regierungsräte Hans-Peter Wessels und Eva Herzog, der *BaZ*-Kolumnist Roland Stark, Guy Rueff, Präsident der Israelitischen Gemeinde, oder die frühere CVP-Präsidentin Andrea Strahm.

Alle «suhlen sich» in Basel West, im «Hort der neuen Spiessigkeit, der Heimat jener Menschen, die glauben, ihr Weltbild sei das einzig passable, dieser Insel gut verdienender Linker, Linksliberaler, saturierter Hipster, Freiheit-für-Velofahrer-Vertreter und anderer Gesinnungsterroristen ... in diesem furchterregenden Idyll fern jeder Weltenlauf-Irritationen und sonstiger Ruhestörungen».

Die vernichtende Beschreibung des Basler Quartiers Bachletten-Neubad und seiner Bewohner stammt von einem Wiederholungstäter, dem Deutschland-Korrespondenten der *Basler Zeitung*, Michael Bahnerth, einem eingefleischten Neubad-Hasser. («Kill Neubad», *BaZ*, 5.5.2018)

Offensichtlich verarbeitet Bahnerth in seinen Texten schmerzliche Erfahrungen aus seiner Kindheit und Jugendzeit rund um den Neuweilerplatz. Solche posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) können immer wieder auftreten, obwohl das traumatische Ereignis bereits Wochen oder Monate, zum Teil auch Jahre zurückliegt.

Die Störung wird durch das Auftreten von belastenden Bildern und Gefühlen (Flashbacks) wiederbelebt und hat in der Regel ernste Folgen für Betroffene und deren Umfeld. Im vorliegenden Fall genügt offenbar bereits der Anblick eines 8er-Flexi-Trams der BVB oder die Erinnerung an die Katzenfutterabteilung im Neuzgi-Coop für einen Ausbruch in Form eines Zeitungsartikels. Aus der Sicht geplagter Krankenkassenprämienzahler handelt es sich bei diesen journalistischen Aktivitäten immerhin um eine sehr kostengünstige Variante einer Traumatherapie.

Tatsächlich bin ich aber sehr froh, dass meiner Familie und zahlreichen Freundinnen und Freunden bis anhin die «rechtzeitige Flucht in ein anständiges Quartier» nicht gelungen ist. Als bekennender «linker Bünzli» vermisse ich weder den alltäglichen Lärm von Disco-Musik bis in alle Nacht, noch besoffene und grölende Horden auf den Strassen, auch auf vollgekotzte oder blutverschmierte Hauseingänge, Bordelle, Messerstechereien und Schusswechsel können wir gut verzichten.

Hingegen schätzen wir als Anhänger einer «intellektuellen Vorgartenromantik» gepflegte Fassaden (ohne Spraykunst), eine geregelte Müllabfuhr, sichere Schulwege für unsere Kinder, einen rücksichtsvollen Umgang mit den Nachbarn, engagierte Lehrkräfte in den Kindergärten und Schulen, eine geringe Kriminalität und gut funktionierende öffentliche Verkehrsmittel. Sogar Parkplätze für das viel geschmähte Auto sind ausreichend vorhanden. Zur Idylle gehören auch das beschauliche Steinbühlmätteli und der nahe Schützenmattpark. Dort immerhin gibt es gelegentlich das von Mischa Bahnerth gewünschte pralle Leben, inklusive Leiche auf den Parkbänken und stinkende WC-Anlagen bei der Tramstation.

Bleibt noch die offene Frage, ob mit derartigen Rundumschlägen irgendein Ziel, ausser der persönlichen Befriedigung oder der Triebabfuhr, verfolgt wird. Eigentlich fällt mir nur eine Absicht ein: ein *BaZ*-freies Neubad-Quartier. Weder der jetzige noch der neue Verleger werden daran wohl viel Freude haben.

Der *BaZ*-Kolumnist Roland Stark wohnt im Neubad-Quartier.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 20. 11. 2017

Mit Thomas Kessler in den Nationalrat

Die Basler FDP will den früheren Stadtentwickler als Kandidaten – er ist offen für Diskurs

Von Alessandra Paone

Basel. Daniel Stolz war der letzte Vertreter der Basler FDP im Nationalrat; sein Vorgänger, der verstorbene Peter Malama, der charismatische Politiker, dem die Partei heute noch nachtrauert. Stolz wurde bei den Gesamterneuerungswahlen 2015 trotz grossem Engagement abgewählt. Die Stimmbürger bevorzugten den Kandidaten der LDP, den früheren Regierungsrat Christoph Eymann. Seither kämpfen die Freisinnigen im Stadtkanton um ihren Platz innerhalb der Liberalen und damit um ihre Existenzberechtigung.

Ob bei nationalen, kantonalen oder Bürgergemeinderatswahlen: Die LDP ist der FDP immer einen Schritt voraus. Diese Entwicklung will die Partei nun stoppen. Einerseits mit strukturellen Neuerungen und Aktionen wie der Liberalen Denkfabrik. Andererseits mit klingenden Namen wie jenem von Thomas Kessler. Der frühere Basler Stadtentwickler soll der Spitzenkandidat der FDP für die kommenden Nationalratswahlen im Jahr 2019 sein.

«Ich möchte einen richtigen Wettbewerb, und mit Kessler könnte es spannend werden.»

Daniel Seiler, Vizepräsident FDP Basel-Stadt

Die Idee stammt von Daniel Seiler, dem Vizepräsidenten der Partei und Leiter der Personalkommission. Es sei Anfang August gewesen bei einem Apéro von Kulturfloss-Chef Tino Krattiger, erzählt Thomas Kessler im Gespräch mit der *Basler Zeitung*. Da sei Seiler auf ihn zugegangen und habe ihn für eine Kandidatur und die Mitarbeit in der Liberalen Denkfabrik angefragt. Die

beiden haben bereits mehrfach zusammengearbeitet, etwa im Freiheitspodium, das Seiler gegründet hat.

«Ziel ist es, für die nächsten Wahlen eine starke Liste zusammenzustellen. Wir wollen den verlorenen Sitz wieder zurückerobern», sagt Seiler. Letztes Mal hätten sich gerade einmal fünf Personen beworben – so viele wie für die zur Verfügung stehenden Listenplätze. «Ich möchte einen richtigen Wettbewerb und ich kann mir gut vorstellen, dass es mit Thomas Kessler als Kandidat ein spannendes Rennen werden könnte.»

Kessler verkörpere die liberalen Werte und sei nicht nur gesellschafts-, sondern durchaus auch wirtschaftsliberal. «Ich habe ihn unverbindlich angefragt und ihm auch deutlich gemacht, dass ich ihm nichts versprechen kann», sagt Seiler. Er hat seinen Vorschlag auch Parteipräsident Luca Urgese sowie anderen Vorstandsmitgliedern unterbreitet. Die Reaktionen seien alle positiv gewesen. Am Ende werde aber nächstes Jahr der Nominations-Parteitag entscheiden. Die FDP verzichtet wie immer auf eine Vorselektion. Wer sich bewirbt, nimmt an der Nomination teil. Die Basis soll eine möglichst breite Auswahl haben.

Gegangen worden

Mit Thomas Kessler auf der Liste dürften die Basler Freisinnigen mehr als nur darauf hoffen, wieder im Bundesparlament vertreten zu sein. Der 58-Jährige ist in Basel-Stadt bestens bekannt. Er war Drogendelegierter und Integrationsbeauftragter beim Kanton. Ab 2009 arbeitete er als Stadtentwickler, bis ihn Guy Morin vor seinem Rücktritt als Vorsteher des Präsidialdepartements vor die Tür stellte.

Kessler hat der Rauswurf aber nicht geschadet. Neben der hohen Abfindung geniesst er, der gerne im Mittelpunkt



Ein gefragter Mann. Thomas Kessler, früher Basler Drogendelegierter und Stadtentwickler. Foto Pino Covino

steht, noch mehr Publizität. Er hat mehrere Mandate als Berater und ist auch oft in Bern, wo er sich unter anderem mit der Baselbieter Grünen-Nationalrätin Maya Graf für die Hanf-Legalisierung starkmacht.

Auf die Anfrage der FDP reagiert er denn auch mit der Selbstverständlichkeit von jemandem, der es gewohnt ist, umworben zu werden. Für ihn scheint nicht zentral zu sein, ob er zur FDP passt, sondern vielmehr ob die FDP bereit ist, sich ihm anzupassen. Kessler sagt: «Ich kann mir eine Kandidatur vorstellen, sofern die Partei offen ist für

die «1848-2048er-Linie.» Dazu gehören mit Blick auf die Industrie 4.0 intakte Chancen für alle Kinder, eine breitere politische Partizipation und die Überwindung der Prohibition. «Es kommt ganz auf den Diskurs an.» Zunächst aber werde er in der Liberalen Denkfabrik an einem Grundsatzpapier mitarbeiten.

Grüne Vergangenheit

Für Kessler ist es in Basel nicht das erste Mal, dass eine Partei ihn bittet, für sie zu kandidieren, wie er erzählt. Wegen seiner Tätigkeit beim Kanton sei ein politisches Mandat aber nie ein Thema gewesen. Vor seiner Anstellung in Basel-Stadt hatte er von 1987 bis 1991 für die Grüne Partei im Zürcher Kantonsrat politisiert. Der Freisinn sei damals in Zürich ökologisch zu wenig weit gewesen, erklärt Kessler.

Das Bewerbungsschreiben für seine Kandidatur bei der FDP hat Kessler jedenfalls bereits verfasst: In der *Basler Zeitung* erschien am Donnerstag ein Beitrag von ihm mit dem Titel «Woher und wohin? Die liberal-radikalen freisinnigen Demokraten». Derselbe Artikel ist auch in der aktuellen Ausgabe des *Basler Freisinn* zu lesen.

Thomas Kessler provoziert und polarisiert mit Ideen und Aussagen: Im *Tages-Anzeiger* sprach er von «Abenteuermigranten» und meinte die Asylsuchenden. Als Stadtentwickler forderte er längere Ladenöffnungszeiten an der Schifflande und erzürnte damit Wirtschaftsdirektor Christoph Brutschin. Wie wird die Basler FDP auf eine derart starke und umstrittene Persönlichkeit reagieren? Es sei möglich, sagt Seiler, dass gewisse Leute in der Partei Vorbehalte haben könnten gegenüber Kessler. Doch darüber könne diskutiert werden und auf diese Auseinandersetzungen freue er sich.

Eine tierische Ladung an Gefühlen

Vogel Gryff Die Stunden vor den Schlusstänzen empfinden Teenager gleich wie «Schuggermyslis»

VON MARTINA RUTSCHMANN

Heini, Thomy, Liam und das «Schuggermysli». Im richtigen Leben haben sie nichts miteinander zu tun. Am Abend des höchsten Kleinbasler Feiertages aber braucht es sie alle. Würde auch nur ein Rädchen fehlen, wäre es nicht, wie es ist. Und das wäre schade.

«Ich habe keine Ahnung, was mich erwartet», sagt der 17-jährige Liam. Der Baselbieter hat in der Schule vom Vogel Gryff gehört und das eine oder andere ist ihm geblieben. «Es sind drei Maskierte, oder? Und einer trägt Äpfel am Gurt!», sagt er. Richtig. Und weiter? «Der Vogel ist wichtig. Und der Löi.» In Basel heisst das «Laib», sonst korrekt.

Liam biegt in die Rheingasse ein. Es regnet. Wo sich die Leute sonst auf den Füssen herumstehen, ist es verhältnismässig leer. Tino Krattiger steht vor der «8 Bar». Er warnt den jungen Mann: «Du wirst viele alte Männer sehen. Und Grossbasler, die sich nur einmal im Jahr ins Kleinbasel verirren», sagt Mister Rheingasse. Und prompt trommelt und pfeift sich eine aus dunkel gekleideten Herren mit Hüten bestehende Clique durch die Gasse. Liam geht zum «Schafeck». Vor der Beiz tanzen die Tiere zum Sound der Tambouren. Applaus!



Höhepunkt in der Nacht: Das Spiel zieht, begleitet von Fans, durch die Rheingasse ins Café Spitz, wo kurz vor Mitternacht die Schlusstänze stattfinden.

ROLAND SCHMID

Treuer Heini trotz dem Wetter

Für Tambour Thomy ist es ein spezieller Tag. Nach 22 Jahren im Spiel hört er auf zu trommeln. «Warum tust du das?», fragt ihn eine Frau am Strassenrand. Sie klingt besorgt. Er weiss nicht, das wie viele «Warum?» das heute ist. «Es ist Zeit, dem Nachwuchs Platz zu machen», sagt Thomy. Ein wenig traurig sei er schon. «Es ist ein komisches Gefühl, zu wissen, dass meine Rolle im nächsten Jahr eine andere sein wird.»

Er wird den Vogel Gryff als Begleiter eines Tieres erleben und damit aus einer neuen Perspektive. Für das Publikum aber ändert sich nichts. Das gefällt Liam: «Ich finde es cool, dass dieser Brauch nach so langer Zeit noch gelebt wird und die Menschen Freude daran haben, obwohl es immer dasselbe ist.»

Davon kann Heini ein Lied singen. Der Stammgast der «Fischerstube» erlebte gerade seinen 76. Vogel Gryff. Heini ist Kleinbasler durch und durch. «Obwohl ich nur als Baby hier gelebt habe.» Die Mutter war sich zu gut fürs Kleinbasel. Heini versteht das bis heute nicht. Ihm geht es ein wenig wie dem «Schuggermysli». «Es ist der schönste Arbeitstag im Jahr», sagt die Polizistin, die als «Schuggermysli» bezeichnet werden will. Seit Stunden schon begleitet sie das Spiel durchs Kleinbasel. Alles lief gut. Und weil der Tag auf einen Samstag fiel, waren mehr Leute da als



Höhepunkt bei Tageslicht: Die drei Ehrenzeichen tanzen auf der vollen Mittleren Brücke.

MARTIN TONGI



Heini (links) und Liam stossen mit Wildmaa Bogg an.

R. SCHMID

sonst. «Regen hält keinen Vogel-Gryff-Fan ab», sagt sie ganz in Heinis Sinn. Dieser würde seine Stube auch bei Sturm verlassen, um die Tiere tanzen zu sehen. «Der Wild Maa fährt ja auch bei jedem Wetter den Rhein hinunter.»

Da sind die Partygänger weniger hart im Nehmen. Wer jetzt in der Rheingasse unter freiem Himmel steht, ist ein Vogel Gryffler. Oder ein Raucher. Aber nicht einfach einer, der den Samstagsabend-Kick sucht. Das tut er lieber drinnen in der «8 Bar» oder im «Grenzert», wo Sound aus den Boxen dröhnt, als wäre dies ein Samstag wie jeder andere. Es ist bald 23 Uhr, Heini

hat den Becher mit seinem eingravierten Namen und dem «Wildmaa Bogg» leer getrunken und macht sich auf den Heimweg. Die Schlusstänze im Café Spitz finden auch ohne ihn statt. Ausserdem brauchen Leute ohne «Schuggermysli»-Uniform für den Merian-Saal eines der begehrten Tickets. Liam stört es nicht, dass er kein solches besitzt, sein Weg führt ihn heute Abend noch an eine Party ohne wilde Tiere. «Cool» fand er es aber und «gern wieder!».

Das Bunteste im Merian-Saal sind die Fahnen der drei Ehrengesellschaften. Eine Frau trägt einen roten Gips am Arm, sonst dominiert dunkel. Es ist ja

auch kein Faschingszelt, in dem sich die Leute versammelt haben, sondern ein ehrenwerter Raum an einem ehrenwerten Tag mit ehrenwertem Brauch.

Tränenabschied zum Geburtstag

Die Uelis springen in den Saal, sammeln nochmals kräftig Geld für einen wohlthätigen Zweck, zappeln auf der Bühne, bis sie endlich beginnt, die Schlussshow. Erster Tambour spielt vor seinem Tier, zweiter, dritter. Und jedes Mal endet es in Tränen. Es ist ein emotionaler Moment, nicht nur für die Mitwirkenden. Umarmung. Und Abschied. Thomy wird nicht mehr hier stehen

nächstes Jahr, nicht mehr mit der Trommel. Es ist ein Abschied und ein Neuanfang und das alles an seinem Geburtstag. Mehr Emotionen gehen nicht.

Derweil ist es draussen in der Rheingasse fast schon still. Kaum vorstellbar, dass da bei warmem Wetter die Post abgeht. Heini liegt wahrscheinlich schon im Bett und denkt an den gelungenen Tag zurück, Liam befindet sich bereits wieder im Baselbiet und das «Schuggermysli» legt bald die Uniform ab. In der «8 Bar» läuft «Purple Rain», derweil sich die Tambouren zu «We Are The Champions» in den Armen liegen.

Bis zum nächsten Trommelschlag.

Basler Zeitung

Basler Zeitung — am 14.05.2018

Einspruch

Botte Strichele

Von Tino Krattiger

Einspruch, Euer Roland. Die Wogen gehen hoch her im beschaulich Wilden Westen. Der starke Roland kontert dem «Wüstling» Bahnerth für seine Betrachtung über die Narkotika-Wirkung des Neubadquartiers (Im Wilden Westen, von Roland Stark, *BaZ* 9.5.18).

Dazu bemüht er Basler Legenden zu Lebzeiten, wie zum Beispiel den von mir über alles bewunderten Ringgi, der lange Sportlehrer, der sich zu meiner Jugendzeit in einen kleinen «Cinquecento» klemmte und auf mich schon damals grossen Eindruck machte. Und meinen Freund Georg Kreis, den Unbestechlichen, der die Wahrheit über die Opportunität stellt. Und den wohl fähigsten Regierungsrat, den Basel je hatte, Jörg Schild.

Ich könnte die Reihe noch um meinen Lehrer Leo Hänggi ergänzen, dem ewig jung Gebliebenen, der mit Bluejeans zur Welt gekommen ist, mit seinen unkonventionellen Ansichten und dem katholischen Herzen.

Trotzdem. Trotz alledem, ich bin in der Tessinstrasse aufgewachsen, in jenen grauen 70er-Jahre-Blöcken, wo sich in den folgenden Dachterrassenwohnungen Regierungsräte ihre Stell-dicheins gaben. Hergelockt hatten mich meine Eltern in dieses «Nowhereland» mit der Verlockung, dass es in besagter Tessinstrasse einen Autofriedhof gebe. Für mich damals das höchste der Gefühle.

Und tatsächlich! Dort, vis-à-vis von unserem Block mit einem Riesen von Hauswart, war ein Grundstück über und über mit Autowracks belegt. Ein Bubenparadies fürwahr. Es verschwand dann aber natürlich bald und machte einem weiteren Blöckli-Bau Platz. Autofriedhof im Neubad! Wäre ja noch schöner.

Und sonst? Es gab die vielen Privatweglein, sogenannte Schleichwege den Gartenzeilen entlang, wo Spielen selbstverständlich verboten war. Es gab das reformierte Kirchgemeindehaus St. Stephanus, wo es einmal im Monat Disco gab, ich das erste Mal «Smoke on the Water» hörte, von Hodan (!) aus der Parallelklasse verprügelt wurde, weil ich es wagte, mit seiner überaus blonden Freundin geschlossen zu tanzen.

Hergelockt hatten mich meine Eltern mit der Verlockung, dass es in der Tessinstrasse einen Autofriedhof gebe.

Es gab die Drogerie Rutishauser und den Spielzeugladen der Papeterie Atz daneben, mit den vielen «Dinky Toys»-Autelis in diesen schönen Schachteln, die so fein nach frischer Lackierung rochen. Dann den Töffli-laden von Demarmels, der meine Mofa-Umbauversuche wieder richtete, wenn ich den Pony-Cross einmal mehr nicht wieder zusammenschrauben konnte.

Und es galt «Botte Strichele» beim Gluggern auf der Steinbühlmatte. Zum Thema «Botte Strichele» – was meint: Es ist verboten, den Glugger gleichsam mit streichender Bewegung des Fingers ins Döleli zu begleiten – also Schummeln; und Schummeln ist es, wenn der stark verdiente rote Roland am Ende seines Konters die Frage aufwirft, ob der jetzige oder der neue Verleger der *BaZ* an Bahnerths Maladien ihre Freude haben werde.

Weil, das erinnert dann doch an Schule und Petzen und damit an einen weiteren Umstand dieses herrlichen Gartenzwergquartiers; den der höchsten Lehrerdichte Basels. Und da lob ich mir meine leichengepflasterte Rheingasse mit ihrem stinkenden Pisssoir, den grölenden Horden und vollgekotzten oder blutverschmierten Hauseingängen und den allabendlichen, gemütlichen Schiessereien.

Tino Krattiger, Begründer und Kapitän des Festivals «IMFLUSS» auf dem Kulturfloss, lebt in Kleinbasel.

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung — am 21.06.2018

Heisser Sommer in Basel

Die Ferienstimmung entlang des Rheins ist nicht für alle ein Grund zur Freude

MARTINA POLEK

Feierabendstimmung an einem Freitagabend in Basel. Die Menschen sitzen dicht an dicht am Ufer des Rheins und geniessen die Abendsonne, die auf die Kleinbasler Seite scheint. Im Wasser lassen sich die Ersten flussabwärts treiben, an farbigen Schwimmsäcken hängend. «Am Rhein zu sitzen, fühlt sich an wie Ferien», sind sich die drei Frauen einig, die einen Apéro auf einer Bank ausbreitet haben und sich mit einem Cüpli zuprosten. Nebenan beginnt eine Gruppe junger Männer ihren Grill einzufeuern. Sie sitzen auf bequemen Campingsesseln, es läuft Musik. «Das ist der schönste Ort in Basel», sagt einer und deutet auf das Panorama der Basler Altstadt mitsamt Münster auf der gegenüberliegenden Flussseite.

Von der Brache zum Trend

Nur wenige Meter entfernt sitzt Tino Krattiger vor einer Bar in der Rheingasse und erinnert sich, wie ausgestorben die Rheinpromenade früher war. Heute kaum vorstellbar, doch lange Zeit setzte sich beispielsweise niemand auf die breiten Stufen, die neben der Mittleren Brücke Anfang der 1980er Jahre ins Rheinbord gebaut wurden. Weiter flussabwärts seien Drogendealer herumgestanden, sonst sei nichts los gewesen. Doch der Architekt und Kulturschaffende Krattiger erkannte schon früh das Potenzial des Rheinufer. «Wenn ich auf diese Stufen geschaut habe, dann habe ich vor allem eines gesehen: 600 Sitzplätze.»

Schliesslich organisierte er im Jahr 2000 die erste Ausgabe des Imfluss-Festivals, das heute ein fester Bestandteil des Sommers in Basel ist. Während dreier Wochen ankert eine Bühne im Rhein, auf der jeden Abend eine andere Band auftritt. Das Festival war der leise Startschuss für die Aufwertung der Rheinpromenade. 2011 folgten Duschen und Toiletten entlang des Rheinufer, was das Rheinschwimmen definitiv zum Volkssport aufsteigen liess, und immer mehr Sommerbars – die Buvetten – nahmen ihren Betrieb auf. «Das Rheinufer gehört heute allen und nicht ein paar Privilegierten», sagt Krattiger freudig.

Wo die Nacht zum Tag wird

Doch nicht alle teilen seine Freude. Die Sommermonate bedeuten für Christoph Ettlín vor allem eines: viel Lärm. Ettlín bewohnt seit vierzig Jahren ein Haus am Rhein und ist Sprecher des Vereins



Ein Festival hat die Basler Rheinpromenade wachgeküsst. Nun hat den Quai auch die Bevölkerung für sich entdeckt. NATHALIE TAIANA / NZZ

Rheinpromenade Kleinbasel, der sich für die Anliegen der Anwohner einsetzt. Grundsätzlich sei es schön, wenn alle den Rhein geniessen könnten, sagt Ettlín. Doch während der lauen Sommernächte litten die Anwohner unter einem regelrechten Musikterror. «Was würden Sie dazu sagen, wenn Ihr Nachbar von unten Techno, der von oben Hip-Hop, jener von links orientalische Musik und der Nachbar von rechts Heavy Metal hörte?», fragt er rhetorisch. Und das bis tief in die Nacht hinein. Längst nicht alle Leute stellten die Musik ab, wenn er sie darum bitte, und auch die Polizei schreite von sich aus nur selten ein, sagt Ettlín ärgerlich.

Zurzeit wehrt sich der Verein Rheinpromenade Kleinbasel gegen den neuen Gesetzesentwurf, den die Basler Regierung im Zuge der Totalrevision des Übertretungsstrafgesetzes vorgestellt hat. Neu soll es nämlich keine Genehmigungspflicht für Lautsprecheranlagen – unter die auch Musikboxen fallen – mehr geben. Die Regierung rechtfertigt diesen Schritt damit, dass übermässiger Lärm während der Nachtruhe weiterhin ge-

büst werden könne. Der Verein aber befürchtet, dass die Gesetzesänderung zu noch mehr Musiklärm führen wird.

Nachhilfe in Italianità

Klar ist, dass sich die Uhr nicht zurückdrehen lässt. Die Rheinpromenade als neues Zentrum während der Sommermonate sei bereits zu stark in der Bevölkerung verankert, sagt der Kulturanthropologe Mario Cavallaro. Die Entwicklung in Basel sei mitnichten ein Produkt des Zufalls, sondern von der Stadtverwaltung gewollt und gefördert. Den Beweis dafür liefert das neuste Werbevideo von Basel Tourismus. Das mediterrane Flair verspreche hohe Lebensqualität, und genau das sei es, was die Stadt vermitteln wolle, sagt Cavallaro.

Er hat sich im Rahmen seiner Doktorarbeit mit dem Stadtmarketing in Basel und Genua beschäftigt. Dabei spielt die Mediterranisierung eine wichtige Rolle. «Heute konkurrieren die Städte untereinander um hochqualifizierte Arbeitskräfte», erklärt er. Denn die Wirtschaft in diesen Städten bewege

sich weg vom Dienstleistungs- und Informationssektor hin zu Wissenschaft und Forschung. Das südländische Lebensgefühl sei ein wichtiges Verkaufsargument, das hochqualifizierte Arbeitskräfte nach Basel ziehen solle.

In Italien hätten die Menschen sich über Jahrzehnte an das öffentliche Leben auf der Piazza gewöhnt, und so seien unausgesprochene Regeln entstanden, sagt Cavallaro. «In den Städten nördlich der Alpen geht dieser Prozess jedoch viel schneller vor sich.» Das Verhalten der Gesellschaft hinke der neuen Lebensrealität noch hinterher, so der Kulturanthropologe: Konflikte wie im Fall der Musikboxen seien da zwar vorprogrammiert, aber auch lösbar.

Derzeit ist in Basel im Gespräch, einen Rheinbademeister oder einen Ranger einzusetzen. Dieser soll das Zusammenleben am Rhein für alle erträglich machen, indem er die Menschen beispielsweise auf die Nachtruhe hinweist. Sowohl Christoph Ettlín wie auch Tino Krattiger unterstützen die Idee. Etwas Nachhilfe in Italianità würde den Baslerinnen und Baslern sicher nicht schaden.

«IMFLUSS» mit Wasser-Wunschkonzert für 2019

Das Festival «Im Fluss»

Foto: Samuel Bramley



Liebe Sponsoren, liebe Partner, liebe Freunde des Flosses

Pünktlich zu unserer Premiere lancieren wir eine ganz besondere Aktion. 2019 wird das Floss zum 20. Mal seinen Anker lichten. Ein runder Geburtstag, der förmlich nach einem echten Piratenfest schreit. Und dieses wirft bereits jetzt seine Schatten voraus, denn wir veranstalten ein Wasser-Wunschkonzert. Dabei fragen wir die Besucherinnen und Besucher, welchen musikalischen Act wir für sie ans Rheinufer holen sollen. Natürlich hoffen wir, dass auch Sie Ihre Stimme abgeben und dieses Thema vielleicht in Ihren Social Media-Posts oder Ihrem Newsletter aufnehmen werden.

Und so funktioniert die Teilnahme: Einfach unsere Webseite www.imfluss.ch/2019 aufrufen und den Namen der Lieblingsband oder des Lieblingsängers eintippen. Während der gesamten Festivaldauer informieren wir auf Facebook und Instagram darüber, welche Vorschläge gerade die Nase im Wind haben. Am Ende dieser drei Wochen stellen wir die ultimative Top 5-Liste zusammen. Danach nimmt unser Booker Kurs auf den Verhandlungstisch und holt den einen oder anderen davon an Bord.

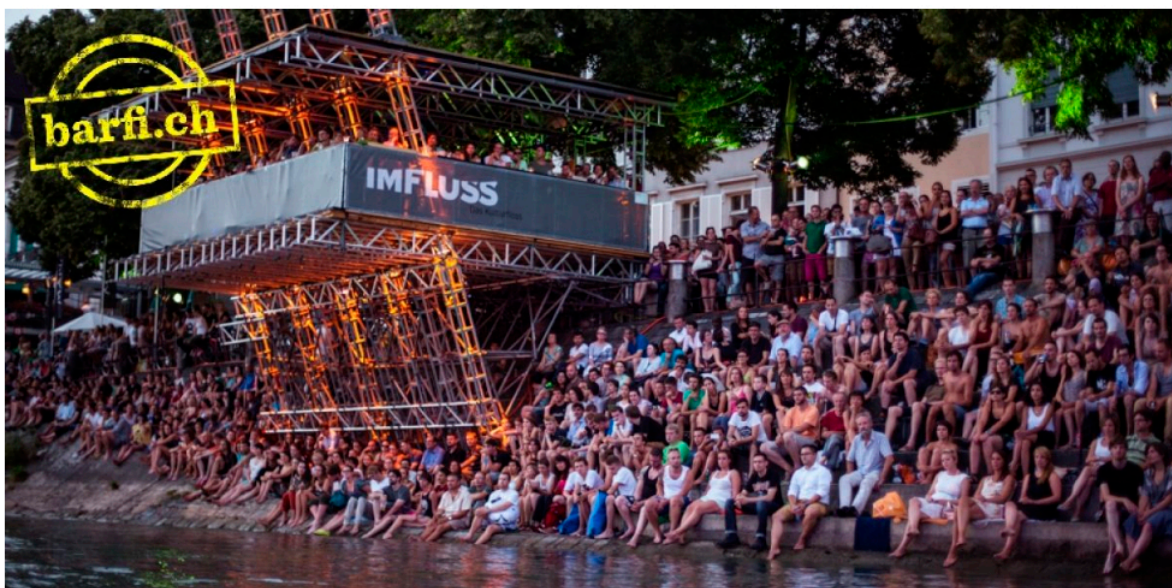
Wir danken Ihnen im Voraus – fürs Mitfeiern, fürs Mitmachen, fürs Weitersagen. Und wir freuen uns, Sie bald am Fluss anzutreffen.

Herzliche Grüsse

Ihr Kapitän Tino Krattiger



barfi.ch — am 17.05.2018



17. Mai 2018, 12:00 Uhr
Aktualisiert am 17. Mai 2018, 12:05 Uhr

Nathan Leuenberger

2Raumwohnung eröffnen das «IMFLUSS» 2018

Die bekannte deutsche Band wird am 23. Juli das diesjährige Kulturfloss einweihen.

Am Donnerstagmorgen präsentierten die Matrosinnen und Matrosen, rund um Käpt'n Tino Krattiger, das Programm des diesjährigen «IMFLUSS». Eines der Highlights dürfte das Eröffnungskonzert am 23. Juli der deutschen Band 2Raumwohnung sein.

Mehr zum Programm folgt.

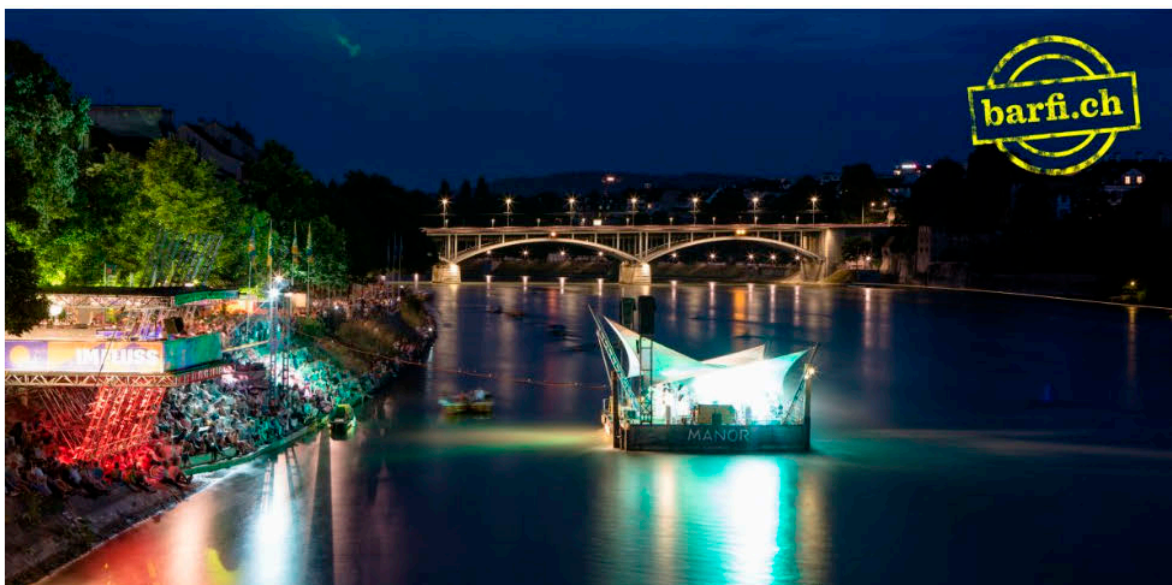


Diesen Artikel weiterempfehlen:





barfi.ch — am 17.05.2018



© Samuel Bramley

17. Mai 2018, 13:24 Uhr

Nathan Leuenberger

Aktualisiert am 17. Mai 2018, 13:28 Uhr

«36 Grad und es wird noch heisser»: Das IMFLUSS-Programm 2018

17 Konzerte, mit Musikern aus allen Ecken der Welt, am schönsten Ort der Welt. Das Kulturfloss ist wieder auf dem Weg zur Mittleren Brücke und hat ein vollgepacktes Programm.

«Gratiskultur». Dieses Wort mag Kulturfloss-Kapitän Tino Krattiger überhaupt nicht. Denn obwohl das «IMFLUSS» jährlich für tausende Basler gratis bei der Mittleren Brücke durchgeführt wird, ist es bei weitem nicht gratis. Die auftretenden Musiker wollen bezahlt werden, genauso wie die ganzen Produktionskosten, die noch dazukommen. Und trotzdem legt es seit bald 20 Jahren, nächstes Jahr feiert das Kulturfloss Jubiläum, jährlich mit illustren Acts vor dem Café Spitz an. Dieses Jahr soll keine Ausnahme sein.

Am Donnerstagmorgen präsentierte die Floss-Crew das diesjährige Programm – allen voran der Booker Gaetano Florio. Für das Auftaktkonzert darf er gleich einen grossen Fang präsentieren: 2Raumwohnung aus Deutschland. Ihr Hit «36 Grad» wird jedes Jahr in den Radios rauf und runter gespielt, sobald das Thermometer sommerliche Temperaturen anzeigt.





barfi.ch — am 17.05.2018

«Während einem Gespräch mit dem Käpt'n, begleitet von einer Buddel Rum natürlich, kam die Idee wieder mal grosse Acts auf unsere Bretter zu bekommen», erzählt Florio. Daraufhin verschickte er auf gut Glück eine Mail an das zuständige Management der Band. «Zu meiner Freude kam sogar eine positive Antwort. Wir haben schnell ein Datum gefunden, uns auf die Gage geeinigt – wunderbar.»

Was bei der Vorstellung einmal mehr klar wird: Die Idee auf einem Floss zu spielen, zieht Musiker an, auf welche selbst die Crew nicht zu zählen wagte. «Manchmal erschrecke ich mich vor meinem eigenen Mut!» So schippern selbst grosse Musiklegenden nach Basel, um bei der Mittleren Brücke aufzuspielen. Ein wahrhafter Leckerbissen dürfte das Konzert am 10. August werden. Dann wird die Original Blues Brothers Band rund um Steve «The Colonel» Cropper, der auch die Arrangements für Aretha Franklin und Otis Redding gemacht hat, ihre weltbekannten Hits zum besten geben. Wer an diesem Abend im Original «Blues Brothers»-Outfit an das Rheinbord findet, sei übrigens besonders willkommen. «Da müsste eigentlich schon fast ein Platz in der ersten Reihe drinliegen», meint Käpt'n Krattiger.



Nebst grossen Acts aus allen Winkeln der Welt, finden natürlich auch wieder Schweizer Bands ihren Weg aufs Floss. «Letztes Jahr gab es ein paar kritische Stimmen, da wir nicht so viele Basler und Schweizer Acts hatten. Das soll sich dieses Jahr wieder ändern», so der Fahrtenschreiber Christian Platz.

Und er soll recht behalten: Basler Urgestein Pink Pedrazzi wird genauso auf dem Floss musizieren, wie auch Anna Aaron – eine der momentan erfolgreichsten Basler Musikerinnen. Zudem gibt es mit dem momentanen Shootingstar «Crimer» auch Besuch aus der Ostschweiz. Sein Hit «Brotherlove» dürfte Radiohörern mittlerweile in den Trommelfelle eingebrannt sein. Und wer ihn noch nicht kennt, aber Fan von Depeche Mode ist, der wird auch seine Freude haben am jungen Sänger.

Selbstverständlich schickt auch die Schweizer Musikhauptstadt Bern ein paar musikalische Grüsse von der Aare an den Rhein. An der Bundesfeier werden «Halunke» auftreten. Mit ihrem Song «Schiffbruch», mit Gast Büne Huber am Mikrofon, hatten sie schon erstes Blut geleckt, ihr Album «Superheld» stieg dann auch gleich in die Top Ten der Schweizer Hitparade ein. Büne selbst wird zwar nicht auftreten, dafür eine andere Grösse aus der Hauptstadt: «Es ist eine Liebesaffäre. Sie waren die erste Band, die bei unserer Premiere die Leute an den Rhein zog. Seitdem sind sie bei uns immer herzlich eingeladen und werden das diesjährige Festival beschliessen.» Tino Krattiger meint damit natürlich Endo Anaconda mit seiner Band «Stiller Has».





barfi.ch — am 17.05.2018

Vom 23. Juli bis am 11. August werden insgesamt 17 Konzerte auf dem Floss stattfinden. Jedes Konzert beginnt um 21.00 Uhr und wird bis um 22.00 Uhr dauern, danach ist Schluss, mehr geht nicht. «Auch wenn wir nur knapp fünf Minuten überziehen, bekommen wir schon Anrufe aus der Nachbarschaft», so Krattiger. Dabei ist das «IMFLUSS» auch immer unter strenger Kontrolle der Stadt. «Letztes Jahr sass wieder einer mit dem Dezibel-Messgerät in einem Busch.» Dabei sind 93 Dezibel das Maximum – «96 Dezibel wären optimal, aber wir sind zufrieden.»

Wie immer sind die Konzerte für die Besucher gratis, Tickets gibts keine und das Gelände wird auch nicht eingezäunt. «Wir sind Piraten, die temporär da sind und wieder gehen.» Was sie wieder in ihrer Schatztruhe mittransportieren, verspricht 17 super Konzertabende für Basel.

[Das ganze Programm finden Sie hier.](#)

[Weitere Basler Geschichten](#)

[Zurück zur Startseite](#)

Gefällt mir 31.925

Diesen Artikel weiterempfehlen:

teilen

tweet

G+ +1

mail



blick.ch — am 09.05.2018

Die Bühne im Rhein

Basler IMFLUSS Festival 2018

- WANN: 23.07 - 11.08.18
- WO: Rheinpromenade, Rheingasse in Basel
- HEADLINER: Noch nicht bekannt gegeben

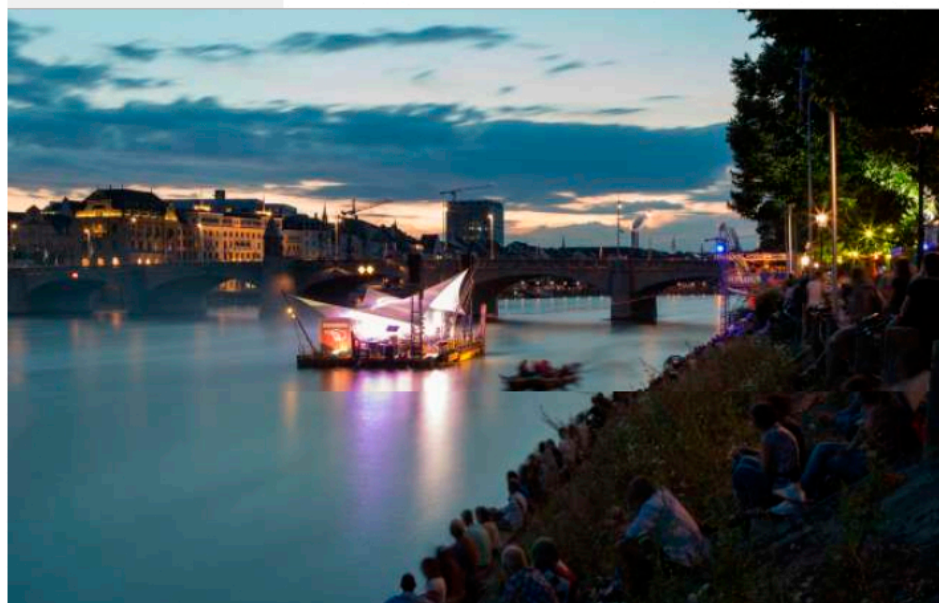


0 SHARES

FEHLER MELDEN

IMFLUSS Festival auf einen Blick

Was	IMFLUSS Festival
Wann	23.07 - 11.08.18
Wo	Rheinpromenade, Rheingasse in Basel
Headliner	Noch nicht bekannt
Musikrichtung	Rock, Indie, Pop, Hip-Hop, Blues



Das Festival schenkt atemberaubende Sommernächte in Basel.

SAMUEL BRAMLEY

Blick

blick.ch — am 09.05.2018

Das Highlight des IMFLUSS Festivals ist ohne Zweifel die schwimmende Bühne mit Segel, von den Einheimischen liebevoll auch „das Floss“ genannt. Aber auch die einzigartige Lage am Rhein, der mitten durch das schöne Basel fliesst, und die lockere Stimmung verleihen diesem Festival eine ganz spezielle Atmosphäre.

Philosophie des Festivals



Das IMFLUSS Festival im sommerlichen Basel ist bekannt für ein mediterranes Flair.

SAMUEL BRAMLEY

Eigentlich ist das Openair auf dem Fluss aus einer reinen Notlage heraus entstanden. Bis zum Jahr 2000 schien sich Basel nämlich während den Sommermonaten in eine kulturelle Einöde zu verwandeln. Klar gibt es dort mitunter die besten Museen der Schweiz, aber wer hat schon Lust, bei strahlendem Sonnenschein drin zu bleiben? So entschied sich der Basler Tino Krattiger dazu, sein Kulturfloss für einmal am Kleinbasler Rheinufer zu vertäuen, ein paar Bands einzuladen und so die Sommerabende ein wenig zu beleben. Und siehe da: Die Kunde von dem Angebot machte schnell die Runde und zog scharenweise Publikum aus allen Ecken und Enden an. Dank des grossen Andrangs wurde das IMFLUSS schnell zu einer fixen Installation der Basler Kulturagenda und wäre heute nicht mehr wegzudenken.

Das Motto der Veranstaltung lautet bis heute immer noch «Kultur für Alle». Das Openair für alle frei zugänglich und kostenlos. Kultur, super Musik, einzigartige Stimmung, Füsse «bädelen» im Rhein und kühle Drinks, das ist das IMFLUSS 2018!



blick.ch — am 09.05.2018



Die Fans dürfen sich auf die tollen Bands aus dem In- und Ausland freuen.

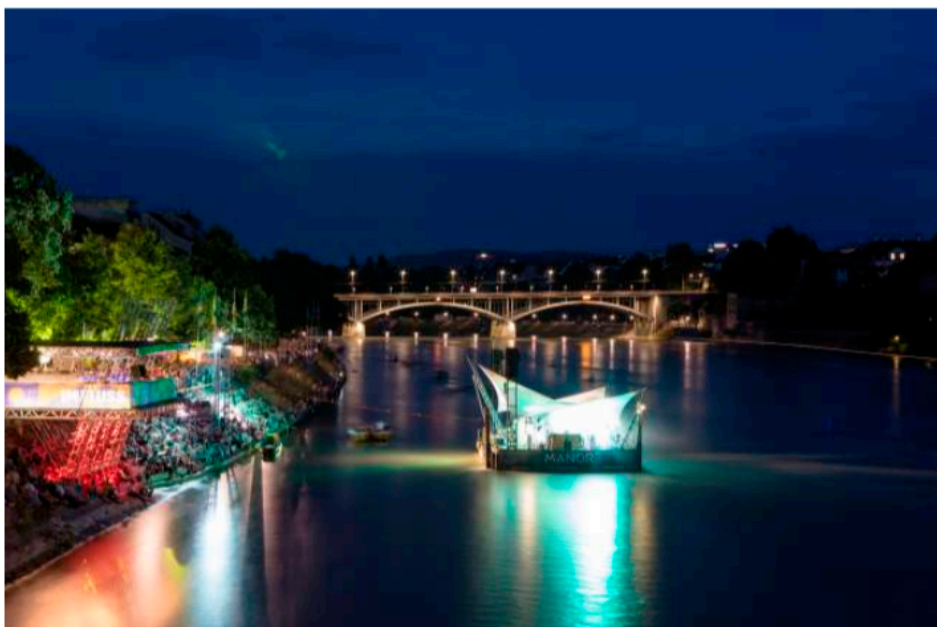
SAMUEL BRAMLEY

Line-Up

Musikalisch gesehen ist das Festival mit seinen jeweils 17 Bands jedes Jahr ein Genuss. Die handverlesenen Acts aus dem In- und Ausland begeistern alljährlich über 50'000 Besucher vor der schönen Basler Stadtkulisse.

Weitere Infos zum Line-Ups zum IMFLUSS 2018 folgen später

Wichtige Informationen zum Festival





blick.ch — am 09.05.2018

Anreise

Grundsätzlich ist es empfohlen, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen, da das Festival sich mitten in der Stadt befindet und dementsprechend Parkplätze rar sind.

Öffentlicher Verkehr

Mit dem Zug erreicht man den Bahnhof **SBB** in Basel einfach aus allen Richtungen. Ab dem Bahnhof die Tramlinie 8 in Richtung Basel Kleinmütigen/Weil am Rhein (D) bis „Rheingasse“ nehmen. Von dort sind es nur wenige Meter bis zur Rheinpromenade, wo die Bühne auf dem Floss platziert ist.

Mit dem Auto

Via A2: Fahrt in Richtung Deutschland und dann die Ausfahrt Basel-Badischer Bahnhof, **Lörrach**, **Riehen** nehmen.

Via A6: Fahrt Richtung Basel, Ausfahrt Basel City nehmen.

Das Festival selber stellt keine Parkplätze zur Verfügung, es gibt in Gehdistanz zum Openair aber zwei Parkhäuser: Storchen und City Kantonsspital.

Boot mieten

Wem die Bühne von der Promenade zu weit weg ist, hat die Möglichkeit, als Gruppe ein Boot zu mieten und während den Konzerten auf dem Rhein zu verweilen. So wird man vom passiven Zuschauer zu einem aktiven Teil des Festivals und trägt zur Kulisse des IMFLUSS bei. Neben dem Mitjubeln zur Lieblingsband kann man so auch gleich die perfekten Selfies mit der Mittleren Brücke und der Basler Skyline im Hintergrund schiessen.

In der Bootsmiete inklusive sind ein Matrose (es ist nicht möglich, das Boot selber zu steuern), ein Picknickkorb, der mediterrane Leckerbissen und Getränke enthält, Sicherheits- und Regenausrüstung und das Lieblingskonzert in greifbarer Nähe. Die Kosten pro Person belaufen sich auf ca. 99 Franken und Abfahrt ist 30 Minuten vor Konzertbeginn. Die Gruppengrösse muss zwischen 8-16 Personen betragen, kleinere Gruppen sind leider nicht möglich. Für Buchungen an weidling@imfluss.ch wenden.

Sonstiges

Man kann aber auch einfach so im Rhein baden gehen. Aufgrund der Strömung ist jedoch Vorsicht geboten.

Das Openair ist kostenlos, es empfiehlt sich jedoch, einigermaßen früh anzureisen, da der Andrang auf der Promenade immer sehr gross ist.

Für das leibliche Wohl ist mit diversen Drinks- & Food-Ständen auch gesorgt.

GASTRONOMIE

Friedensschluss in der Rheingasse: Die Ausgangsmeile darf definitiv länger brummen

von Rahel Koerfgen — bz Basel • 26.10.2017 um 13:00 Uhr



Freie Fahrt für längere Boulevardöffnungszeiten: Anwohner und Beizer der Rheingasse haben sich geeinigt.
Zur Verfügung gestellt

Die Anwohner geben grünes Licht. Die Boulevardöffnungszeiten werden um eine Stunde ausgeweitet. Neu von Sonntag bis und mit Donnerstag bis 23 Uhr, am Wochenende bis Mitternacht.

Hin und wieder knallen sie, die Korken. Nicht weiter überraschend in einer Strasse, in der sich die Menschen in und vor Bars, Vinotheken und Clubs gerne zuprosten. Vergangene Woche dürften es in der Rheingasse allerdings ein paar Korken mehr gewesen sein: Am Dienstagabend einigten sich Vertreter von Gastronomen, Hoteliers, Anwohner und Hauseigentümer der Rheingasse unter Ausschluss der Öffentlichkeit darauf, die Boulevardöffnungszeiten um eine Stunde auszuweiten. Neu von Sonntag bis und mit Donnerstag bis 23 Uhr, am Wochenende bis Mitternacht.

Am sogenannten Dialogforum der Vertretergruppe um Germaine Eze und Urs Zschokke (Anwohner) sowie Franz-Xaver Leonhardt (Krafft) und Robert Schröder (8bar, Schmalter Wurf) wurde eine entsprechende zivilgesellschaftliche Vereinbarung ausgearbeitet, wie Theres Wernli vom Stadtteilkollegiat Kleinasel der bz bestätigt. Und Zschokke sagt, gemäss dieser Vereinbarung würden die Anwohner tolerieren, dass sich die Gastronomie nicht an die gesetzlich gültigen Öffnungszeiten hält - nämlich Sonntag bis Donnerstag bis 22 Uhr, an den Wochenenden bis 23 Uhr.

Harte Auflagen

Dieser Vereinbarung ging ein Versuch voraus. Ein sehr informeller, wie immer wieder betont wurde. Den ganzen Sommer hindurch, vom 1. Juli bis 30. September, durften die Beizer eine Stunde länger draussen wirteln.

Es handelte sich allerdings um einen Testlauf mit harten Auflagen: Die Gastronomen mussten sich etwa verpflichten, 30 Minuten vor Schlusszeit die letzte Runde zu servieren und dafür sorgen, dass Servicepersonal und Securityleute die lauten Gäste zu ruhigem Verhalten auffordern. Das hat allem Anschein nach gut funktioniert, «es wurde von allen Seiten positiv beurteilt», sagt Eze auf Anfrage. Mehr aber auch nicht. Die Frage, was zum Einlenken der Anwohner geführt hat, lässt sie unbeantwortet.

Wutausbrüche und Blockaden

So friedlich war es in der Rheingasse schon lange nicht mehr. Vielmehr lagen sich Beizer und Anwohner in den Haaren. Noch zu Beginn des Jahres liess sich Flosskapitän und Kulturzampano Tino Krattiger gar zur öffentlichen Kapitulation hinreissen: «Die Begegnungszone Rheingasse ist gescheitert», verkündete er in diversen Medien.

Dass die Nerven bei Beizern und Kulturschaffenden blank lagen, erstaunte allerdings niemanden. Das Korsett für die Beizer war eng. Gewirtet durfte unter der Woche nur bis 22 Uhr draussen, am Wochenende bis 23 Uhr. Versuche etwa von Karim Frick (Fischerstube), ab Sommer 2016 auch den hinteren Teil der Rheingasse auf der Strasse zu bespielen mit einer mobilen Bar von Kulturunternehmer Miguel Engewald, scheiterten an Einsprachen. Politiker wie Kerstin Wenk (SP) forderten eine Ausweitung um zwei Stunden, Baudirektor Hans-Peter Wessels (SP) ergriff öffentlich Partei für die Gastronomen und enttäuschte damit die Anwohner. Diese wiederum lehnten daraufhin auch den Kompromissvorschlag um eine Stunde ab. Es solle alles so bleiben, wie es ist, lautete der Tenor im Sommer 2016.

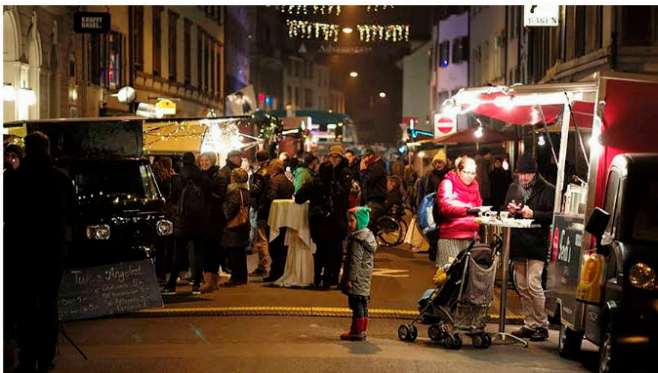
Eine Verlängerung der Boulevardöffnungszeiten in der Rheingasse rückte in weite Ferne.

Was nun zum doch überraschenden Umdenken geführt hat, dürfte bald nachzulesen sein: In wenigen Tagen sollte das Protokoll des Forums auf kleinbasel.org aufgeschaltet werden.

RHEINGASSE

Dank der Kooperation mit der «Basler Weihnacht»: Die Adventsgasse ist gerettet

von Martina Rutschmann — bz Basel • 8.11.2017 um 13:30 Uhr



In 20 Tagen ist es wieder soweit: Dann geht in der Rheingasse mit der kulinarischen «Adväntsgass» zum dritten Mal besinnlich die Post ab.

© zvg

Zwei Mal lief der Markt in der Rheingasse ohne jegliche Unterstützung der «Basler Weihnacht». Doch nachdem die Initianten davor warnten aufzugeben, kam eine Zusammenarbeit mit dem grossen Bruder zustande. Die Kleinbasler Alternative soll trotzdem weiterhin autonom bleiben.

Überall nur Bad News! Ausser an einem Ort: In der Rheingasse herrscht neuerdings Friede, Freude, Lebkuchen. Und obwohl das weihnachtlich klingt – mit dem Adventsmarkt allein hat die gute Stimmung nichts zu tun. Aber auch.

Die Rheingasse ist ein kompliziertes Pflaster. Zum einen führte die Erweiterung der Boulevard-Beizen zu Problemen zwischen Anwohnern und Gastronomen, Stichwort Lärm; zum anderen erhielt die «Adväntsgass», anders als vergleichbare Veranstaltungen, kaum finanzielle Unterstützung der Stadt. Die private Kleinbasler Alternative zum Weihnachtsmarkt wurde bereits zwei Mal autonom durchgeführt.

Die Spannungen zwischen Anwohnern und Gastronomen sind vor allem in den warmen Monaten spürbar, wenn die Leute bis in die Nacht vor den Beizen trinken und lachen. Wie die bz vor zwei Wochen publik machte, hat das Stadtteilsekretariat Kleinbasel die Beteiligten zusammengetrommelt und eine Vereinbarung zu Stande gebracht, die für alle stimmt. Längere Öffnungszeiten, aber kontrolliert. Und die Möglichkeit, den Security-Dienst anzurufen.

Und die Adventsgasse? Anfang Jahr warnte Co-Initiator Tino Krattiger, alles hinzuschmeissen, wenn sich kein «politischer Wille» abzeichne, die Rheingasse wie geplant zu einer echten Begegnungszone zu machen. Die Adventsgasse als Teil dieser Bestrebung müsse unterstützt werden – auch finanziell.

Monatelang war es still um Krattigers Forderung. Und als Co-Initiantin Christine Waelti am Wochenende auf Facebook den neuen Adventsgasse-Flyer aufschaltete, waren die virtuellen Freunde einfach nur froh, dass der Gastro-Markt nun doch in die dritte Runde geht.

«Unser Temperaturmesser ist Facebook – was dort passiert, ist enorm wichtig!», sagt Krattiger. Fast 2000 Personen gefällt «Adväntsgass im Glibasel»; viele lassen sich bei kleinsten Neuigkeiten zu einem «Daumen hoch» hinreissen. Da kann man doch nicht einfach den Bettel hinschmeissen?

Emotions-Faktor für Anwohner

Die Lebkuchen-Stimmung ist jedoch nur teilweise den Facebook-Fans zu verdanken. Der Verein Basler Weihnacht, der den grossen Weihnachtsmarkt organisiert, kam nach dem medialen Säbelrasseln Anfang Jahr auf die Initianten zu. Bei «Gesprächen und Sitzungen» entstand eine Partnerschaft, die der Adventsgasse die gewünschte Unabhängigkeit gewährleistet, sie aber unterstützt. «Diese Kooperation hilft, die Existenz der Adventsgasse langfristig zu sichern», sagt Waelti.

Sie versteht den Markt als Ergänzung zum grossen Bruder im Glibasel. «Während der Weihnachtsmarkt auch eine touristische Attraktion ist, pflegen wir eher das Lokale.» Die Besucher kämen nicht nur der Stände wegen, sondern auch, weil sie wüssten, dass sie bekannte Gesichter treffen – so wie immer in dieser Strasse. Einen Unterschied zum Normalbetrieb macht Krattiger aus: «Die Adventsgasse ist der emotionale Faktor für Anwohner, da sie sie mitgestalten können.»

RHEINGASSE

Auf einen Schlag Weihnachtsstimmung: «Adväntsgass» wurde mit viel Bier und Käse eröffnet

von Rahel Koerfgen — bz Basel • 28.11.2017 um 19:53 Uhr



Barbara Buser kam in diesem Jahr die Ehre zuteil, das Festbier der Brauerei Fischerstube anzustechen. Das war auch der Startschuss für die Adväntsgasse.

© Martin Toengi

Die «Adväntsgass im Glai Basel» feierte am Dienstag Eröffnung. Als Barbara Buser kurz vor 18 Uhr mit den Männerstimmen Basel durch die Rheingasse schritt und das erste Fass des Ueli Festbiers anstach, regnete es in Strömen.

Es kann ja nur noch besser werden. Rein wettertechnisch gesehen zumindest. Als Architektin und Fährifrau Barbara Buser heute kurz vor 18 Uhr mit den Männerstimmen Basel durch die Rheingasse schritt und im Hof neben der Fischerstube das erste Fass des Ueli Festbiers anstach, floss nicht nur der bernsteinfarbene Gerstensaft. «So geschifft» hat es zu einem Anstich noch nie, waren sich die Bierfans einig. Der Regen vermochte aber nicht zu verhindern, dass sie in Strömen kamen, die harten, wetterfesten Kerlinnen und Kerle. Parallel zum Anzapfen feierte nämlich die «Adväntsgass im Glai Basel» ihre Eröffnung. 26 Foodstände locken bis zum 23. Dezember in der Rheingasse mit Gaumenschmaus, vom Fondüestübli über den Hot-Dog-Stand bis hin zur Thai-Küche und einem Pop-Up-Stand mit wechselndem Angebot. «Es hat viel mehr Käse als noch im vergangenen Jahr,» verspricht Christine Wälti. Sie gehört mit Tino Krattiger und Eva Matt zum Gründerteam.

Es ist dies die dritte Ausgabe der «Adväntsgass». Grund genug für Krattiger, in der festlich-besinnlichen Atmosphäre des Wagens der Café-Bar La Strada zu verkünden, dass der Markt damit ja fast schon den Status eines Basler Traditionsanlasses erreicht habe.

Pistengaudi ohne Schnee

Eine feste Grösse im Basler Weihnachtstrubel ist die «Adväntsgass» allemal. Sie wartet in diesem Jahr nebst «Dauerbrüllern» (O-Ton Krattiger) wie dem Manor-Fondueplausch mit einigen Neuheiten auf. So findet am Samstag, 2. Dezember erstmals der Abend der bespielten Fenster, mit künstlerischen Darbietungen jeglicher Art, etwa Unplugged-Konzerten. Eine Woche später wird an der Pistengaudi Ski gelaufen - ohne Schnee, auf Rollski. Wer beim Rennen dabei sein möchte, meldet sich bis zum 7. Dezember bei Manor an. Rollski deshalb, weil die Organisatoren nicht zu optimistisch sein wollten, dass aus dem Regen vielleicht noch Schnee wird.

Auch in diesem Jahr beschränkt sich das Angebot in der «Adväntsgass» ganz aufs Essen; dafür findet der Gässli-Märt neu an zwei Tagen statt. «Die Trennung zwischen Food und Shopping hat sich bewährt», meint Krattiger. Nicht mehr dabei sind hingegen die Ponys; die Robi-Spiel-Aktion bespielt mit ihrem Kinderprogramm neu den Marktplatz. Die Kleinen könnten sich auf dem Platz des Amtes für Wirtschaft und Arbeit vergnügen, so Wälti; hier sorgt unter anderem der MiniCirc für weihnächtliche Zirkusatmosphäre.

Und zwischen all der lichten Freude wird neu ein Abendspielleiter dafür sorgen, dass die Regeln in der Gasse im Sinne der Anwohner eingehalten werden. Dank des finanziellen Beitrags der Basler Weihnacht sei es möglich geworden, den Anlass professioneller zu gestalten, sagt Wälti. Dass die «Adväntsgass» eine Zukunft hat, ist unbestritten. Dies zeigt auch das Interesse der Standbetreiber. So haben sich laut Wälti in diesem Jahr deutlich mehr für einen Platz interessiert als noch im 2016. «Wir sind auf einem guten Weg.» Da kann auch das bisschen Regen nichts daran ändern.

TagesWoche

tageswoche.ch — am 17.05.2018

Basel entert das Floss: Diese Bands spielen im Sommer auf dem Rhein

Von 2raumwohnung über Anna Aaron bis Stiller Has: Das Floss wartet ab dem 23. Juli mit einem ansprechenden Programm für (fast) alle Geschmäcker auf. Und mit Oris hat das Festival Im Fluss einen neuen Hauptsponsor an Bord.

Dominique Spirgi / vor 19 Stunden



Anna Aaron hat an der BScene ein triumphales Comeback gefeiert, nun ist sie auch auf dem Floss dabei. (Bild: Dirk Wetzel)

Nun, Weltkulturerbe wie die Fasnacht ist es noch nicht. Aber [das Floss](#) ist eine liebgewonnene Tradition in dieser mit liebgewonnenen Traditionen so reich gesegneten Stadt. Am 23. Juli fällt der Startschuss für die 19. Ausgabe des Festivals, das Tino Krattiger im Jahr 2000 aus der Taufe gehoben hatte und um das er so viel hat kämpfen müssen.

17 Konzerte stehen auf dem Programm. Und obwohl der Rockförderverein RFV seit 2016 keinen finanziellen Beitrag mehr leistet, finden sich darunter wieder mehr lokale Acts.

TagesWoche

tageswoche.ch — am 17.05.2018

Das Programm, das Musiksteuerer Gaetano Florio mit viel Fingerspitzengefühl zusammengestellt hat, kann sich sehen und trotz Lautstärke bei 93 Dezibel hören lassen: ein bunter Strauss mit Kult-Acts, Überraschungen mit Star-Appeal, altgedienten Kräften und einigen interessanten Musikerinnen und Musikern, die noch nicht so alt sind.

Urgesteine der Basler Szene

Bereits der Auftakt kann, was die Ausstrahlung angeht, als Höhepunkt verbucht werden: Das Berliner Elektropop-Duo 2raumwohnung wird am 23. Juli Grossstadtflair von der Spree auf den Rhein tragen. Und wenn wir schon bei den grösseren Namen sind, kann man gleich noch die Original Blues Brothers Band rund um den Gitarristen Steve Cropper erwähnen, die am 10. August aufspielen wird.

Da bietet sich gleich eine weitere Brücke an, nämlich eine von Blues zu Blues und von Kult zu Kult. Oder von original zu originell: Am 11. August schliessen Stiller Has, Dauergäste seit der ersten Stunde, das Festival ab.

Erfreulich ist, dass die Flösser nach dem Ausstieg des Rockfördervereins wieder mehr lokale Acts präsentieren: Mit Roli Frei und Pink Pedrazzi werden zwei Urgesteine der Basler Szene auftreten. Es lohnen aber vor allem auch jüngere Kräfte einen Gang ans Kleinbasler Rheinufer: Die glorreich wieder auferstandene Baslerin [Anna Aaron](#) und der immer wieder von Neuem überraschende Singer, Songwriter und Musiktüftler James Gruntz.

Bereits etwas nach Geschmack gefunden? Falls nicht: Es spielen noch andere Bekannte und noch nicht Bekannte. Wer sie sind, das kann man [hier nachschlagen](#).

Nur noch ein Tipp: Die Programmverantwortlichen von «Im Fluss» beschwören, dass bei Naturally 7 ausschliesslich menschliche Stimmen im Spiel seien. Wer sich ein [Sound-Müsterchen](#) der A-Capella-Formation aus New York anhört, hat Mühe, dieser Aussage Glauben zu schenken.

[Im Fluss](#): 23. Juli bis 11. August 2018

telebasel

telebasel.ch — am 28. 11. 2017

Basel

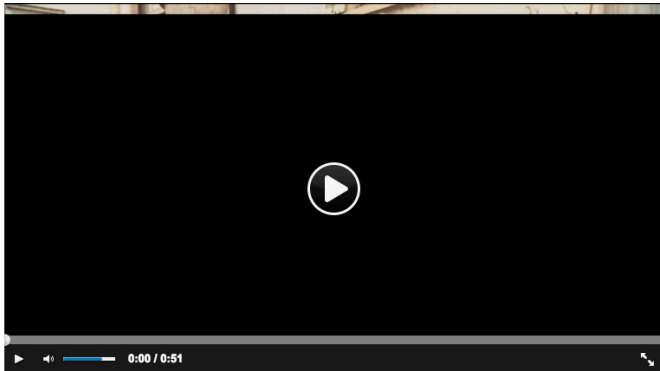
Die Adventsgasse legt noch einen Zacken zu

📅 28.11.2017 ⌚ 12:13 (Update: ⌚ 19:15) 👤 Aliena Müller

Am Dienstag, 28. November, wird die «Adväntsgass» in der Kleinbasler Rheingasse eröffnet. Dies, nachdem Co-Initiator Tino Krattiger dieses Jahr schon einmal ankündigte, alles hinzuschmeissen - wegen dem Stress mit den Anwohnern.

Es scheint alles friedlich zu laufen in der «Adväntsgass im Glaibasel». Am 28. November 2017 wird die dritte Ausgabe eröffnet. Kurz vor 18 00 Uhr wird die Architektin Barbara Buser gefolgt von den Männerstimmen Basel durch die Adventsgasse schreiten, um dann im Hof des Amtes für Wirtschaft und Arbeit den Festbieranstich vorzunehmen. Dabei wird nach altem Brauch das erste Fass des Ueli Festbieres angestochen.

Die Adventsgasse findet vom 28. November bis zum 23. Dezember im Kleinbasel statt. An jedem Wochentag gibt's zwischen 17:00 und 22:00 Uhr rund 20 Verkaufsstände mit kulinarischen Leckereien aus aller Welt. Viele [namhafte Basler Gastronomen](#) sind in diesem Advent in der Rheingasse vertreten und laden zum kulinarischen Rundgängen ein. Auch [Veranstaltungen](#) gibt es wie die letzten Male wieder in der «Adväntsgass im Glaibasel», manche bereits mit Kultcharakter andere wurden 2016 zum ersten Mal veranstaltet.



Tino Krattiger und Christine Wälti am Tag der Eröffnung im Gespräch mit Telebasel.

So romantisch das alles nun klingt, verlief das Jahr der Planung für die «Adväntsgass im Glaibasel» nicht. Bereits zum Jahresbeginn warnte Co-Initiator Tino Krattiger, das ganze Projekt hinzuschmeissen, schrieb die [bzBasel](#). Er wolle zwar die Rheingasse zu einer Begegnungszone machen, dies ginge aber nicht, wenn Teile dieses Ziels, wie die Adventsgasse, nicht staatlich finanziell unterstützt werden. Jetzt scheint nach Vermittlung durch das Stadtteilsekretariat alles wieder friedlich zu sein.

Lärmängste bei Anwohnern

Für Diskussionsstoff sorgten auch allgemeine Spannungen zwischen Anwohnern und den Gastronomen. Das Hauptproblem dabei: Lärm. Dieses Problem kam vor allem in den warmen Monaten zu Tage, schreibt die [bz](#). Das Stadtteilsekretariat Kleinbasel hat die Beteiligten zusammengetrommelt, um eine Schlichtung zu erreichen. Die Lösung des Konfliktes zeigte sich in einem Kompromiss. Die Beizen dürfen längere Öffnungszeiten anbieten, dies aber mit der Auflagen. Ein Beispiel: Security-Personal in der Gasse. Gegenüber Telebasel sagt Krattiger, dass diese Einigung nicht auf die Adventsgasse, sondern mehr auf die Beizen gemünzt war.

Eine rettende Kooperation

Für die Adventsgasse im Speziellen forderte Tino Krattiger laut [bz](#) unter anderem finanzielle Unterstützung. Nach der Drohung des Projektabbruchs kam Anfang Jahr der Verein «Basler Weihnacht», Organisator des grossen Weihnachtsmarktes auf die Initianten der «Adväntsgass im Glaibasel» zu. Es entstand eine Partnerschaft, die laut der Co-Initiantin Christine Wälti «hilft, die Existenz der Adventsgasse langfristig zu sichern». Die Adventsgasse wolle ihre Autonomie aber beibehalten, die Kooperation sei unterstützend, würde aber auch die gewünschte Unabhängigkeit gewährleisten. Auch der Swisslosfonds greift dem vorweihnachtlichen Strassenfestival unter die Arme.

Die Vorbereitungen sind im Gange

Die Eröffnung der «Adväntsgass im Glaibasel» findet am 28. November 2017 um 17:00 Uhr statt. Die Vorbereitungen laufen am Mittag vor der Eröffnung auf Hochtouren.

